Nr. 165 / 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 18. Juni 1933 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen … keit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Toleranz im Nationalen

Schluß mit den alten Parteien!

Von

Hans Schadewaldt

„Auf die Dauer ist es ein unmöglicher Zustand, daß es neben Hitlers Willen irgend welchen Sonderwillen parteipolitischer Art gibt."

Oberpräsident Kube.

Neben der außenpolitischen Befreiung Deutschlands aus den Fesseln von Versailles und der Behebung der Arbeitslosigkeit durch Wiederankurbelung der Wirtschaft hat sich der nationalsozialistische Staat die innerpolitische Gesundung des deutschen Volkes zum Ziel gesetzt. Die innerdeutsche Erneuerung kann sich nach den Jammererfahrungen mit dem demokratisch-parlamentarischen Parteisystem nur durch Sprengung des überalterten Parteirahmens und durch Gleichschaltung der deutschen Menschen im nationalen und sozialen Geiste vollziehen. Das bedeutet — nach Auffassung des Führers — nicht, daß nun jeder Deutsche in die Zwangsjacke einer bestimmten politischen Gesinnung gesteckt und durch Uniformierung des gesamten öffentlichen Lebens jener für das deutsche Wesen kennzeichnende Reichtum an Individualität und Selbständigkeit des Urteils verschüttet werden soll; sondern es bedeutet die Bejahung der nationalsozialistischen Führung auf allen Gebieten des staatlichen und völkischen Daseins, bedeutet das Bekenntnis zur Notwendigkeit dieser und nur dieser Führung. Je klarer die Reste des alten Parteistaates erkennen, daß es keinen anderen Weg zum Wiederaufstieg von Volk und Reich gibt, umso leichter müssen sie sich davon überzeugen, daß ein Verschwinden der alten Parteien und ihr Aufgehen in einer einzigen breiten nationalen Front unter Adolf Hitlers Führung die einzige Möglichkeit ist, die großen Aufgaben der nationalen Regierung zu fördern und zu erfüllen: Die Zusammenarbeit aller nationalbewußten Kräfte macht die Existenz von Parteien überflüssig. Die Gleichschaltung des Willens und der Seele wird aber gehemmt durch die krampfhafte Aufrechterhaltung von Parteigebilden, die ihren Anhängern mit der Verpflichtung zur Treue ein Opfer auferlegen, das bei dem zwangsläufigen Fortschreiten des nationalsozialistischen Staats- und Volksaufbaus von vielen der Besten geradezu tragisch empfunden wird.

Niemand kann bezweifeln, daß es auch für die wertvollsten Kräfte auf die Dauer unmöglich sein wird, sich innerhalb der bisher erhaltengebliebenen Parteien positiv an der verantwortlichen Staatsarbeit zu beteiligen, zumal das Mißtrauen und die Abwehr des Nationalsozialismus mit der Hartnäckigkeit wachsen wird, mit der die alten Parteikämpen und ihre Anhängerschaft die unausbleiblichen Auseinandersetzungen führen. Von der SPD. wird man kaum mehr zu reden brauchen, nachdem sie sich durch den Landesverrat eines Breitscheid, Stampfer, We's für ein Verbot reif gemacht hat und ihr Zerfall unaufhaltsam fortschreitet. Ob und wie lange sich das Zentrum in seiner bisherigen Form am Leben erhalten kann, wird von dem Geschick und der Energie abhängen, mit der der Nationalsozialismus die kulturellen und religiösen Interessen des deutschen Katholizismus pflegt. Der Deutschnationalen Volkspartei ist, wie wir wissen, wiederholt nahegelegt worden, ihren Parteicharakter abzustreifen und sich als Hort konservativen Gedankengutes in die nationalsozialistische Linie innerlich einzugliedern — niemand hat stärker diese Forderung vertreten als Vizekanzler von Papen, der den Wert der deutschnationalen Kräfte für die deutsche Zukunft mit Recht hoch einschätzt und die Sicherung des konservativen Gedankens als Weltanschauung für eine jener staatspolitischen Notwendigkeiten hält, deren die nationalsozialistische Bewegung je länger je mehr zur Ueberwindung unausbleiblicher Rückschläge und Krisen bedürfen wird.

Wenn Gleichschaltung von keinem vernünftigen Menschen nur als äußerer Beitritt zur NSDAP. aufgefaßt wird, sondern die bewußte innere Umstellung und Eingliederung in die nationalsozialistische Ideenwelt erfordert, so wird bald nicht nur nationale Gesinnung und aufrechter Charakter, sondern Kenntnisse und Fähigkeiten auch jene wieder stärker zur Mitarbeit heranziehen lassen, die im ersten Stadium der nationalen Revolution als überflüssig beiseite geschoben oder „grundsätzlich ausgeschaltet" wurden. Im Staatsinteresse wäre zu wünschen, daß das Verständnis innerhalb der Regierung für die Notwendigkeit des Ineinanderaufgehens aller nationalen Kreise auch auf das Land übergreift und jene politische Toleranz aufwachsen läßt, die im SA.-Mann, den ebenso guten und wertvollen Deutschen wie im Stahlhelm-Kameraden, im Hakenkreuzträger den ebenso national zuverlässigen Mitbürger anerkennt wie im Deutschnationalen, Volksparteiler oder Zentrumsangehörigen, der sich seelisch aus seiner alten Parteiform gelöst und die innere Uebereinstimmung mit Adolf Hitler und seiner großen Aufbaulinie gefunden hat — hier ersteht für die NSDAP. eine Aufgabe der nationalen Versöhnung, die größer und zukunftsträchtiger ist als der Kampfeswille zur Ueberwindung der alten Parteigebilde, die sich im Zuge der nationalsozialistischen Entwicklung von selbst verlieren werden.

Amerikanischer Vorstoß in London

Senkung aller Einfuhrzölle

Um 10 Prozent — Abtragung aller Außenhandelssperren — Böswillige internationale Polemik gegen Hugenbergs Forderungen

(Telegraphische Meldung)

London, 17. Juni. Die amerikanische Abordnung auf der Weltwirtschaftskonferenz hat eine zehnprozentige Herabsetzung der Einfuhrzölle, die am 12. Juni d. J. in Kraft waren und entsprechende Herabsetzungen der Zuschläge und anderen Gebühren vorgeschlagen. Die Amerikaner regten weiter an, daß auch die Einfuhrbeschränkungen in entsprechendem Maße aufgehoben würden.

Das Gebäude der Weltwirtschaftskonferenz machte am Sonnabend nach den lebhaften Szenen der letzten Tage einen verlassenen Eindruck. Lediglich eine kleine Anzahl Delegierter war erschienen, um den Vorsitzenden der wirtschaftlichen Kommission, Colijn bei der Aufstellung des Arbeitsprogramms zu unterstützen. In der Montagsitzung beabsichtigt der Vorsitzende die Aussprache über handelspolitischen Fragen zu eröffnen.

Reichsminister Dr. Hugenberg hat London verlassen, um sich nach Berlin zurückzubegeben.

Die wirtschaftspolitischen Ausführungen, die Reichsminister Dr. Hugenberg am Freitag in London vor der Presse gemacht hat, stehen im Mittelpunkt des internationalen Interesses. Die bisherige Unergiebigkeit der Konferenz, die Vertagung der Schuldenfrage und die innerhalb von 24 Stunden wieder stark verringerten Stabilisierungsaussichten scheinen in London **eine Stimmung geschaffen zu haben, in der jedes freie Wort und jede konkrete Anregung als sensationell empfunden werden.** Dr. Hugenberg hat mit der Autorität, die ihm als Kenner der volks- und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge gebührt, **die Fragen so gestellt, wie sie für das durch eine sinnlose Reparationspolitik von Krise zu Krise getriebene und einer erdrückenden Auslandsverschuldung ausgelieferte deutsche Volk sich stellen müssen, wenn die Fehler der Vergangenheit endlich beseitigt und nicht wiederholt werden sollen.**

Indem Hugenberg die Weltwirtschaft als das Nebeneinanderbestehen selbständiger nationaler Wirtschaften bezeichnete,

trat er bewußt dem durch die Entwickelung und durch die Praxis aller maßgebenden Staaten längst überholten handelspolitischen Liberalismus entgegen, der in doktrinärer Zuspitzung die Welt als eine wirtschaftliche Einheit betrachtet.

Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand Wiederherstellung und Hebung der internationalen Zahlungsfähigkeit Deutschlands als **Voraussetzung einer gesunden handelspolitischen Entwickelung der Welt.** Dabei fand auch die unnatürliche **Beschränkung der wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten Deutschlands auf sein verkleinertes Staatsgebiet in Europa eine Erwähnung,** die der mißgünstigen Kritik in England und Frankreich den Vorwand zu merkwürdigen Uebertreibungen und Entstellungen diente.

In den englischen Pressekommentaren wird die Frage aufgeworfen, ob es sich um eine offizielle Erklärung der deutschen Delegation oder um eine reine Privatarbeit Dr. Hugenbergs handele, und dann weiter in völlig unsachlicher und schiefer Form zu dem Inhalt der Ausführungen Stellung genommen. An Berliner zuständiger Stelle weist man demgegenüber auf die bereits bekanntgegebene Mitteilung hin, wonach der Minister der Oeffentlichkeit einige Thesen wirtschaftspolitischer Art als eine persönliche Ansicht übergeben hat. Die Ausführungen Dr. Hugenbergs waren vorher nicht im Wortlaut festgelegt und konnten deshalb überhaupt nicht eine besondere Zustimmung der Delegation haben.

Dr. Hugenbergs Forderungen und Grundanschauungen werden aber zweifellos bei den weiteren wirtschaftspolitischen Erörterungen in der kommenden Zeit eine wesentliche Rolle spielen.

Wenn in der ausländischen Presse dann weiter einzelne Abschnitte der Erklärung Dr. Hugenbergs aus dem Zusammenhang herausgerissen werden, insbesondere seine Ausführungen über die kolonialen und Besiedlungsfragen, und daraus der Schluß auf eine „imperialistische Politik" Deutschlands gezogen wird, so muß man feststellen, daß die betreffenden Artikelschreiber das Memorandum nicht korrekt gelesen haben. Das gleiche gilt auch für die Behauptung, die siedlungspolitischen Ausführungen Hugenbergs richteten sich gegen Rußland. **Rußland in diese Stelle hineinzuziehen, ist völlig abwegig, da in diesem Zusammenhang auch nicht im entferntesten der Gedanke an Rußland angedeutet wird.**

Währungsfriede während der Konferenz

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 17. Juni. Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß über die Stabilisierung der internationalen Währung noch nichts entschieden sei. Man arbeite jedoch zur Zeit daran, die Devisenkurse wenigstens für die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz festzulegen.

Oberpräsident Kube Schirmherr des Bundes Deutscher Osten

Berlin, 16. Juni. Der Preußenführer und Gauleiter der NSDAP., Wilhelm Kube, Oberpräsident von Brandenburg und Berlin, der den Bund Deutscher Osten mitbegründete und das erste Bundesbanner weihte, hat die Schirmherrschaft des Bundes Deutschen Osten übernommen.

Preise wenig verändert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Juni. Die vom Statistischen Reichsamt für den 14. Juni berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 92,9; sie ist gegenüber der Vorwoche (93,0) wenig verändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,1 (Minus 0,6 v. H.), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,2 (Plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 112,0 (unverändert).

Zentrum ohne „Germania“

Völlige Umstellung auf den katholisch-konservativen Kurs von Papens

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juni. Nachdem unlängst der dem Vizekanzler von Papen nahestehende westfälische Baron von Twickel die bis dahin im Besitze der Preußenkasse befindlichen Aktien der „Germania“ im Betrage von 5 Millionen Mark erworben hat, haben von Papen, der schon immer Hauptaktionär war — 46 Millionen — und von Twickel die Mehrheit an sich gebracht. Jetzt wird die damit beabsichtigte und schon lange vorbereitete Lösung des Blattes vom Zentrumskurs und die Umwandlung in eine ausgesprochen katholisch-konservative Zeitung erfolgen.

Zum 1. Juli wird der bisherige Redaktionsleiter Griese durch den Vertrauensmann Papens, Emil Ritter, ersetzt, der schon vor Jahresfrist einmal vorübergehend als Chefredakteur tätig war, dann aber, als Papen Reichskanzler wurde und deshalb den Vorsitz im Aufsichtsrat niedergelegt hatte, wieder ausschied. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden ist Baron von Twickel gewählt worden, der zugleich Sachwalter des Aktienpaketes des Vizekanzlers ist. Zum Stellvertretenden Vorsitzenden ist der Abgeordnete Florian Klöckner gewählt worden. Er hat sich aber bisher noch nicht dazu geäußert, da er nicht in Berlin ist. Der Reichstagsabgeordnete Ersing und der frühere Postministers Giesberts sind aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. In die Leitung des Blattes wird auch der Schriftsteller Dr. Klinkenberg eintreten, der früher das Wochenorgan des deutschnationalen Katholikenausschusses herausgab.

Für die Zentrumspartei bedeutet diese Umwandlung, daß sie nun über kein reichshauptstädtisches Organ mehr verfügt. In Zentrumskreisen wird angeblich die Schaffung eines neuen Blattes erwogen. Es wird aber in Anbetracht der politischen und wirtschaftlichen Lage wohl zu bezweifeln sein, ob ein solcher Plan jetzt verwirklicht werden kann.

Wechsel in der DAZ.-Schriftleitung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Juni. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, deren Verbot nach 17tägiger Dauer vom Geheimen Staatspolizeiamt aufgehoben worden ist, ist Sonnabend früh wieder erschienen. Der bisherige Chefredakteur Dr. Fritz Klein ist ausgeschieden; an Stelle des bisherigen verantwortlichen Schriftleiters Dr. W. Wedel zeichnen für den politischen Teil Tomar Best, für den unpolitischen Teil Dr. Paul Fechter. Wie es heißt, soll Dr. Klein auf einem wichtigen Posten als Auslandskorrespondent der DAZ. Verwendung finden.

Deutsche Emigranten

Die Massenflucht der sozialdemokratischen Prominenten, der Wels, Breitscheid, Crispien, Hilferding, Stampfer, Hertz, Vogel und vieler anderer — über den müden Otto Braun kann man wohl zur Tagesordnung hinweggehen — hat den Typus der sozialdemokratischen Emigranten geschaffen oder neu aufleben lassen. Dem Begriff Emigrant haftet an und für sich kein Makel an. Die Geschichte aller Zeiten weiß von vielen, die, aus politischen oder religiösen Gründen auf Leben und Tod verfolgt, ins Exil gegangen sind, zu berichten. Treue zum Vaterlande ist es nicht, was die obengenannten Männer und zahlreiche andere gleichen Schlages zur Flucht ins Ausland bewogen hat. Einer von ihnen hat es offen ausgesprochen:

„Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt!“

und die anderen haben, auch wenn sie mit ihren Worten vorsichtiger waren, durch ihre politische Betätigung bewiesen, daß sie Geist von seinem Geiste sind. Was sich mit dem Allerweltsworte Weltanschauung verbrämt, war nie etwas anderes als das nackte Parteiinteresse. Wenn es etwas wäre, wenn wirklich eine lebendige, sittliche Kraft im Marxismus gewirkt hätte, so wäre das ganze System nicht unter den ersten wuchtigen Schlägen so völlig zusammengebrochen. Es hätte unterdrückt werden können, aber die Idee hätte sich erhalten wie schwelende Glut. Statt dessen hat die Partei einen einzigen Gedanken, der ihr als politisches und weltanschauliches Aushängeschilde diente, mißbraucht, den Gedanken des Sozialismus, ruhmlos den Angreifern überlassen. Die Führer ergriffen feige und haßerfüllt die Flucht und ließen ihre solange betörte Gefolgschaft im Stich, unbekümmert um deren Schicksal. Nun gefallen sie sich in der Rolle der Märtyrer.

„Wenn Sozialdemokraten,“ so schreibt mit scharfen, aber gerechtem Spott der „Angriff“, keine Gelegenheit mehr haben, die Schlauen zu spielen, werden sie romantisch. Im Magnesiumlicht der eigenen Eitelkeit sahen sich die feistesten Schemelhocker der Bonzokratie als herbe Barrikadengestalten ...“

Aber auch das Ausland, das sie nun mit ihrer Gegenwart beglücken wollen und das gewiß nicht von Wohlwollen für Deutschland überfließt, uns vielmehr jedes Ungemach gönnt und wünscht, rückt von diesen Märtyrern ab, wenigstens der Teil der Bevölkerung, der auf Ehre und Würde hält. So schreibt das tschechische Blatt der agrarischen Kreise, „Večer“, das dem Ministerpräsidenten nahesteht:

„Die Führer der Sozialdemokraten haben die Wiege des Marxismus verlassen, und zwar nicht gerade sehr tapfer, leider sind sie zu uns hergelaufen. Das bereitet uns gar kein Vergnügen. Die Sozialdemokraten hätten besser getan, wenn sie sich draußen wie ein Mann gewehrt und nicht die Flinte ins Korn geworfen hätten.“

Herr Wels wird diesen Peitschenhieb geduldig hinnehmen. Herr Breitscheid, der sich als Couleurstudent einmal zum akademischen Ehrenkodex bekannt hat, wird die scharfe Lauge von der schmissegeschmückten Backe abwischen. Sie sind ja „Märtyrer“, Märtyrer einer großen Idee, und sie werden sich schon beliebt machen, indem sie Gift und Galle gegen Deutschland speien und den Sudetendeutschen in den Rücken fallen. In Zürich schändet Alfred Kerr in französischer Sprache die deutsche Kunst und Kultur. In Wien gießen andere Oel in die Flammen des deutschen Bruderzwistes, und von Saarbrücken werden Ränke mit den Franzosen gesponnen.

Das alles ist kein Grund zur Beunruhigung, im Gegenteil, es kann und muß jeden Deutschen mit Befriedigung erfüllen, daß diese Schädlinge für alle Zeiten aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschieden sind, und ihr schamloses Treiben wird die gute Folge haben, daß auch die letzten derjenigen, die früher des Glaubens waren, ohne Sozialdemokraten könne keine deutsche Realpolitik getrieben werden, bekehrt werden und sich umso bereitwilliger und eifriger am nationalen Aufbau beteiligen. Aber im Herzen brennt doch die Scham, daß diese gesinnungslose Gesellschaft solange die Geschicke Deutschlands zu eigenem Nutz und zum Schaden des Volkes und Reichs maßgebend beeinflussen konnte.

Neue Stahlhelmkrise in Braunschweig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juni. Zwischen dem Braunschweiger Staatsministerium und dem Stahlhelm haben sich bedauerlicherweise neue Spannungen ergeben. Eine für den 25. d. M. vorgesehene Veranstaltung, zu der auch der Erste Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, seine Teilnahme zugesagt hatte, ist verboten worden. Auch weitere öffentliche Kundgebungen sollen nicht zugelassen werden. Weiter hat das Staatsministerium vier Ortsgruppen (Helmstedt, Königslutter, Schöningen und Wolffenbüttel) mit sofortiger Wirkung aufgelöst und ihre Wiedereinrichtung untersagt. Als Grund wird angegeben, daß diese Ortsgruppen das am 1. April erlassene Verbot der Neuaufnahmen vom Minister offen übertreten oder zu umgehen versucht haben. Ein Schreiben des Landesverbandes des Stahlhelms beweise, daß die verbotswidrigen Maßnahmen das Bestreben haben, den Stahlhelm gegen die NSDAP., die SS. und SA. stark zu machen. Wesentlich zur Verschärfung der Lage hat beigetragen, daß der 1. Bundesführer den früheren Landesführer Schrader, der vom Staatsministerium für die planmäßige und massenhafte Heranziehung und Zulassung ausgesprochener marxistischer Kreise verantwortlich gemacht worden ist, ersucht hat, die Leitung wieder zu übernehmen. Dazu schreibt der „Braunschweiger Allgemeine Anzeiger“, daß die Nachricht, daß Schrader wieder Führer des Landesverbandes werden solle, in allen nationalsozialistischen Kreisen und auch in anderen politischen Kreisen stärkstes Befremden hervorgerufen habe, da Schrader durch sein Vorgehen als der geistige Urheber der damaligen Vorgänge sehr stark belastet sei.

Die Arbeit der Treuhänder

Sicherung des Arbeitsfriedens — An die Stelle der Taritparteien

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Juni. Die Einsetzung der Treuhänder der Arbeit hat die Frage entstehen lassen, ob etwa nun die in Kraft befindlichen Tarifverträge für Arbeitnehmer der verschiedensten Gruppen aufgehoben oder neu geregelt oder sonst irgendwie berührt werden. Hierzu wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß

die in Kraft befindlichen Tarifverträge unberührt weiterlaufen

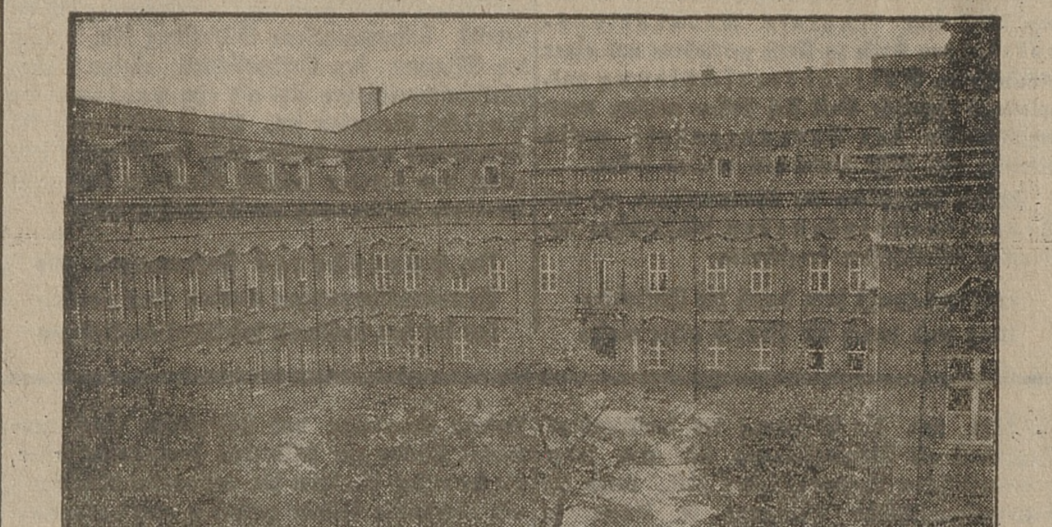
und daß die Treuhänder erst dann eingreifen würden, wenn sich Arbeitsstreitigkeiten zeigten. Im übrigen ist noch hervorzuheben, daß durch die Bestellung der Treuhänder keine neue Abteilung im Reichsarbeitsministerium erforderlich geworden ist. Die Angelegenheiten der Treuhänder und ihrer Aufgaben werden vielmehr von der Abteilung III b des Reichsarbeitsministeriums bearbeitet, die sich schon bisher mit Lohnsachen und gewerkschaftlichen Dingen zu beschäftigen hatte.

Am Dienstag kommen die Treuhänder im Reichsarbeitsministerium zur Besprechung der Durchführungsbestimmungen zusammen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie bereits in kurzer Zeit abermals nach Berlin berufen werden, weil es sich bei ihren Aufgaben um eine so bedeutende Materie handelt, daß eingehende Fühlungnahmen mit den maßgebenden Reichsstellen geboten erscheinen. Ueber die Verhandlungen mit den Treuhändern dürfte die Oeffentlichkeit besonders unterrichtet werden.

Was die Durchführungsbestimmungen anlangt, die zum Gesetz über die Treuhänder der Arbeit bevorstehen, so soll in ihnen mit der Abgrenzung der Arbeitsbereiche der Treuhänder auch ihre

Beteiligung bei der Ausarbeitung einer neuen Sozialverfassung

festgelegt werden. Die Durchführungsbestimmungen werden als oberste Aufgabe der Treuhänder die Pflicht betonen, für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen. **Zu diesem Zwecke treten die Treuhänder an die Stelle der bisherigen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, also der Tarifparteien.**



Das Reichspräsidentenpal ais vor der Fertigstellung

Nach den umfangreichen Renovierungsarbeiten sind jetzt die Baugerüste vor dem Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße gefallen.

Dollfuß wieder in Wien

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 17. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist wieder in Wien angekommen. Nach einer amtlichen Mitteilung der Wiener Polizeidirektion sind die am 12. und 13. Juni verübten Sprengstoffanschläge aufgeklärt. Die Namen der Personen seien festgestellt und mehrere Täter befänden sich in polizeilicher Haft. Im Interesse der weiteren Untersuchung könnten jedoch die Namen der Verhafteten noch nicht bekanntgegeben werden. Der Bericht behauptet, daß die Täter nach den bisherigen Feststellungen einer Wehrformation der NSDAP. angehörten.

Auf Grund der Entscheidung der Gerichte, wonach eine Pauschalverdächtigung wegen Hochverrates zur Einleitung der ordentlichen Untersuchung gegen die verhafteten Nationalsozialisten nicht ausreiche, ist ein Teil der Festgenommenen freigelassen worden.

Der Landesleiter der NSDAP. Oesterreichs, Proksch, richtet an die Nationalsozialisten Oesterreichs einen Aufruf, in dem es heißt:

„Der Versuch der Christlichsozialen, landbündlerischen und Starhembergschen Partei- und Interessenpolitik, unterstützt von der Sozialdemokratie, den Vormarsch der deutschen Freiheitsbewegung zu hemmen, ist mißlungen. Die Organisation ist nicht verboten worden, sie wird daher ihre **Tätigkeit fortsetzen, gleichgültig, welche Schwierigkeiten man ihr noch bereitet. Der Kampf geht weiter.**“

Die christlichsoziale **„Reichspost“** beschäftigt sich mit der Erklärung der Berliner Reichsleitung der NSDAP., daß sie es grundsätzlich ablehne, sich in die **innerpolitischen Verhältnisse eines Gebietes außerhalb der deutschen Staatsgrenzen** einzumischen. Das Blatt behauptet, daß diese Erklärung eine tiefgreifende organisatorische Umstellung der österreichischen NSDAP. bedinge, weil diese bisher einen Bestandteil der NSDAP. Deutschlands bildet, zahlreiche reichsdeutsche Führer in ihren Reihen gehabt und den Reichskanzler Hitler in aller Form als ihren obersten Chef anerkannt habe.

*

Wien, 17. Juni. Der Wiener Gauleiter der NSDAP., Frauenfeld, gibt bekannt, daß Landesinspekteur Habicht ihn mit seiner Vertretung für Oesterreich beauftragt habe.

Oesterreichischer Konsul für Schlesien bittet um Amtsenthebung

Breslau, 17. Juni.

Der österreichische Konsul für Schlesien Dr. Richard Fuß in Breslau hat in Hinblick auf die Haltung der gegenwärtigen österreichischen Bundesregierung zum Deutschen Reich um alsbaldige Enthebung von seinem Amte nachgesucht.

Wiederaufnahmeanträge zum Entschuldungsverfahren im Osthilfegebiet

Entgegen einer Mitteilung, wonach Anträge auf Wiederaufnahme eines im Osthilfegebiet vor dem 15. Juni 1933 abgelehnten Entschuldungsverfahren nach § 98 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 bis zum 30. Juni 1934 beim zuständigen Amtsgericht eingereicht werden müßten, weist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft darauf hin, daß diese Anträge nur bis zum Ablauf des 30. Juni 1933 gestellt werden können, und zwar bei der zuständigen Landesstelle.

Russische Novellen

Erzählt von E. Ehlert, Beuthen OS.

III*)

Unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen ist die Weiße Armee Kornilows im russischen Winter nach Jekaterinodar marschiert, um sich hier mit anderen weißen Kräften zu vereinigen. Am Ende des Marsches erfährt man, daß diese erhofften weißen Verbündeten inzwischen von den Roten aufgerieben worden sind. Der Sturm auf Jekaterinodar erstickt im Abwehrfeuer.

„Ob er es ist? Du mußt zu ihm hin," dachte er.

Doch im selben Augenblick sah er nur ein sprühendes Feuer, Steine und Erde spritzten hoch auf. Ein ohrenbetäubender Lärm erfüllte die Luft — wo zuvor noch die Reste der Gartenmauer gestanden hatten, gähnte ein tiefes Loch. Iwanowitsch schlug unwillkürlich ein Kreuz.

„Sowaljew, möge Dir Gott ein gnädiger Richter sein!"

Vorsichtig kroch er auf allen Vieren zurück. Bei einem Maschinengewehrneste machte er Halt. Die Soldaten hatten ihn schon vorher gesehen.

„Herr Oberst! Unsere

Munition geht zu Ende.

Nur noch fünf Streifen. Und von hinten kommt nichts mehr."

„Kommt mit zurück", erwiderte ihnen Iwanowitsch und schob sich langsam rückwärts. Das Feuer hatte etwas nachgelassen. Doch nun brach es wieder mit neuer vernichtender Gewalt herein.

„Zurück!" schrie Iwanowitsch, fühlte aber zu gleicher Zeit einen brennenden Schmerz im rechten Oberarm. Nur noch an zwei Aermelfetzen hing die Rechte. Ein Blutstrom ergoß sich aus dem kurzen, zersplitterten Armstumpf.

„Nun ist alles vorbei", dachte er. „Nur nicht verbluten!"

„Hallo, Kameraden!" rief er einigen seiner Leute zu, die gerade mit einem Maschinengewehr zurückkrochen. „Komm schnell einer her! Schnell!"

Einer der Soldaten kroch heran.

„Was gibts, Herr Oberst? Was, der Arm?"

Schnell zog er Verbandzeug heraus. Mit einem Taschenmesser löste er den zerrissenen Arm von den Fleischfetzen, an denen er noch hing. Geschickt sperrte er das Blut ab und umwand den Armstumpf mit dem Verbandstreifen. Iwanowitsch waren für wenige Augenblicke die Sinne vergangen. Doch jetzt kehrte sein Wille zum Leben wieder zurück.

„Ich danke Dir, mein Junge! Nun aber heraus aus dem Feuer!"

„Soll ich Herrn Oberst helfen?" kam es fragend zurück.

„Nein, danke. Es geht schon."

Meter um Meter kroch nun Iwanowitsch zurück. Langsam kam er aus dem größten Feuer heraus. Er wandte sich um. Da sah er den Adjutanten Kornilows winken und hörte ihn rufen:

„Herr Oberst!

Unter langsamem Feuer alles zurück."

„So, nun ist alles aus," dachte Iwanowitsch, und gab den Befehl zum Zurückgehen. Dann wurde es ihm schwarz vor den Augen. Die Sinne schwanden ihm — er sackte zusammen.

Der Sturm auf Jekaterinodár war mißglückt

— eine wahngeborene Idee zerschellt.

In einer Scheune kam Iwanowitsch zu sich. In aller Eile hatte man diese zu einem Feldlazarett hergerichtet. Ein Stöhnen, Aechzen und Jammern erfüllte den Raum. Ringsherum auf dem Stroh ein Häuflein menschlichen Leids. Iwanowitsch fühlte nach seinem Arm. Ein dicker Verband hüllte Brust und Armstumpf ein. Der Arzt beugte sich über ihn:

„Herr Oberst, Ihre Frau war hier gewesen. Stündlich hat sie sich nach Ihnen erkundigt. Sie kommt gleich wieder. Ah, da ist sie ja schon!"

Zur Scheunentür herein trat Olga und schritt auf ihn zu. Vor seinem Lager sank sie in die Knie, griff nach seiner Hand. Iwanowitsch wandte sich zur Wand. Ein Schluchzen erschütterte Olgas Körper.

„Iwan, kannst Du mir verzeihen? Iwanju, vergiß alles, sei wieder lieb!"

Sie küßte ihm die Hand und streichelte ihm das Haar. Da wandte sich Iwanowitsch um. Langsam entquoll es seinen Lippen:

„Olga, um unserer Marja willen sei Dir verziehen. Sowaljew ist tot. Du wirst es gewiß schon erfahren haben. Wir tragen alle ein schweres Los. Warum sollen wir unsere Bürde noch schwerer machen. Doch mußt Du mir Zeit geben, um alles zu vergessen. Wir haben so viel zu vergessen."

„Ja, Iwan!" hauchte Olga, „Ich danke Dir. Es wird alles wieder gut werden. Wir gehen nach Paris zu meinen Verwandten. Du kannst nun doch nicht mehr unserem armen Rußland helfen."

Da hörte man ein aufgeregtes Sprechen an der Scheunentür. Beide horchten auf.

„Herr Doktor, was gibt es Neues?" fragte Iwanowitsch.

„Herr Oberst, eine schreckliche Nachricht.

Kornilow ist gefallen,"

antwortete der Arzt mit sichtlicher Erregung. „Denikin hat das Kommando übernommen. Er will wieder nach Rostow zurückkehren."

Da ergriff Iwanowitsch Olgas Hand.

„Olga, der Lehrer hatte doch recht mit seinem Handdeuten!"

„Ja", klang es leise aus ihrem Munde. „Er hatte recht, Iwan." — Heiß brannten ihre Lippen auf seiner Hand.

*) Vergleiche Nr. 152 und 158 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Hunger

Das große Sterben war über das weite russische Land gekommen. Der unerbittliche Würgeengel Hunger ging von Haus zu Haus, klopfte an alle Türen und kehrte überall ein. Es war, als hätten alle Teufel der Hölle sich verschworen, Rußland zu verderben.

Vergebens hatten die Bauern auf Regen gehofft. Aber die große Dürre, die mit ihrem furchtbaren Gefolge

Heuschrecken, Hunger, Seuche und Tod

ins Land gekommen war, dachte gar nicht daran, wieder hinauszuziehen. Das Getreide verbrannte auf dem Halme. Mit dürren und abgesengten Blättern schauten Kartoffeln und Rüben in eine todgeweihte Welt. Die Bauern gingen bedrückt und niedergeschlagen umher.

„Lohnt es sich überhaupt noch, zu murren," dachten sie. „Wahrscheinlich will es Gott so. Gott ist gegen unser Mütterchen Rußland. Wir haben viele Sünden und wollen Buße tun."

Bei den wenigen Geistlichen, die ihnen die rote Sturmflut noch nicht weggefegt hatte, suchten sie Trost und Stärkung. Ueberall in den Städten und Dörfern sah man dieselben

schrecklichen Bilder.

Säuglinge mit geschwollenen Leibern, mit traurigen, trostlosen Augen, den Stempel des Todes auf der Stirn. Mütter, vom Hunger ausgemergelt, mit leeren, faltigen Brüsten; Männer mit dürren, langen Beinen, hohläugigen Gesichtern und in Lumpen gekleidet.

Die Straßen entlang bewegten sich Wagen, mit Leichen gefüllt. Man fuhr sie wie Schutt hinaus auf die Friedhöfe. Dort gähnten breite, tiefe Löcher, bereit, die scheußlichen Lasten der Wagen aufzunehmen. Mutter Erde gibt allen zerschlagenen und zerbrochenen Herzen Ruh.

In dem kleinen Dörfchen am Kamaflusse war

der Tod ständiger Gast

Es verging fast nicht ein Tag, an welchem die Bauern nicht einen Toten hinaustrugen. Wehklagend wimmerte dann das Sterbeglöcklein von dem Turme der kleinen Kapelle.

Vater Nikasins aber sprach inbrünstige Gebete am Grabe des Toten, damit Gott das Elend von Rußland wende. Die Polizeiagenten und Rotarmisten aber schauten selbst unzufrieden und mißgestimmt auf die betende Menge.

Doch es half kein Beten und noch so inbrünstiges Flehen. Gott hatte sich von dem armen Volke gewandt. Vorbehalten war ihnen, den Kelch des Leidens bis auf die Hefe zu trinken. Und das Volk murrte nicht. Es war schon durch so manche harte Leidensschule gegangen. Das hatte seine Gefühle abgestumpft, hatte es still und ergeben gemacht.

Nur einer wollte sich nicht dem furchtbaren Geschick beugen, Telachowitsch, der abgesetzte Gemeindevorsteher, dessen schöne Tochter Anna mit einem hohen Sowjetfunktionär in der nahen Kreisstadt verheiratet war. Er ging in der Stube des Dorfsowjets, die in seinem eigenen Hause war, auf und ab.

„Kommissar, schaff Brot," beschwor er ihn bittend. „Wir fahren morgen in die Kreisstadt und wollen versuchen, Brot oder Weizen aufzutreiben."

„Genosse Telachowitsch, das dürfte uns schwer fallen. Ich bin gewiß, daß unsere Fahrt umsonst ist. Die in der Stadt haben auch nichts.

Denen reicht es gerade nur für das Militär und für uns Sowjetfunktionäre.

Und von außen kommt keine Hilfe. Die anderen Länder geben Rußland nichts."

„Kommissar, schwatz' kein dummes Zeug. Sag', ob wir morgen früh fahren oder nicht," ist Telachowitsch' kurze Antwort.

„Ja, morgen um 8 Uhr werden wir zum Kreissowjet fahren. Da kannst du auch gleich bei deinem Schwiegersohn versuchen, etwas herauszuschlagen. Er ist ja so mächtig!" kommt es höhnisch aus des Kommissars Munde.

Telachowitsch erwiderte nichts darauf, sondern schritt ruhig und gelassen zur Tür hinaus.

Am Vormittage des nächsten Tages standen Telachowitsch und der bolschewistische Dorfgewaltige vor dem Kreiskommissar Artschinskij und brachten ihm ihre Bitte um Unterstützung mit Lebensmitteln vor. Doch dieser fuhr sie hart an:

„Was kümmern mich die Bauern, Genossen! Wir haben kaum für unsere Leute zu essen, geschweige denn für das Bauerngesindel, das immer mit den Weißen gehalten hat. Mögen sie vor die Hunde gehen!"

„Aber Genosse Artschinskij," ließ sich Telachowitsch' Stimme vernehmen. Es ist Ihre Menschenpflicht, zu helfen. Ohne Ihre Hilfe verhungern alle."

„Erst kommen die Zuverlässigen an die Reihe. Für sie müssen wir in allererster Linie sorgen.

Unsere Soldaten, Agenten und Parteigenossen dürfen nicht hungern.

Was dann noch übrigbleibt, ist für die breite Masse. Mein letztes Wort: Ich kann nicht helfen.

Mit diesen Worten stand der Kreiskommissar auf und trat an das Fenster. Telachowitsch und der Dorfkommissar hatten ihn verstanden — schweigend verließen beide das Zimmer.

„Ich fahre noch zu meiner Tochter Anna," wandte sich Telachowitsch an den Kommissar. „Vielleicht kann ich bei meinem Schwiegersohn etwas erreichen, sonst sind wir alle verloren, nur du nicht, Genosse Kommissar."

„Ja, ich werde mir jetzt meine Ration auf dem Kreissowjet abholen," entgegnete ihm dieser. „Wir treffen uns dann dort. Du nimmst alles auf den Wagen. Bis dahin viel Glück bei Dawidowitsch."

Sie trennten sich. Telachowitsch lenkte sein Gespann in die nächste Straße ein.

„Lieber Januszek," dachte er, „einst warst du mein bestes Pferd. Jetzt gehörst du dem Dorfsowjet, stehst in meinem Stalle und bist doch nicht mein Eigentum. Aber du hast es doch besser getroffen, als alle deine Brüder, die schon längst ihr Ende in den Kochtöpfen unserer Bauern fanden."

Unter solchen Gedanken kam er vor das Wohnungsamt, in welchem auch sein Schwiegersohn wohnte. Er trat zu dem Posten, bat ihn, auf das Gespann aufzupassen und fragte ihn, ob Dawidowitsch anwesend sei.

„Du mußt in seine Wohnung hinaufgehen, Genosse," antwortete der Rotarmist. „Genosse Dawidowitsch hat aber jetzt Mittagszeit. Da wird er sich wohl kaum sprechen lassen."

Telachowitsch dankte kurz und trat in das Haus ein. „Genau so hohe Herren, wie einst unsere zaristischen Beamten," dachte er. Er ging mit müden, schweren Schritten die Treppe hinauf und stand bald vor einer breiten, weißen Korridortür.

„Dawid Dawidowitsch, Sowjetfunktionär" war auf einem großen, weißen Emailleschild zu lesen.

Er läutete steif und ungelenk an einer Ziehglocke mit Porzellangriff. Schrill klang die Klingel. Bald darauf öffnete sich die Tür, und im Türrahmen erschien Anna.

„Väterchen, du bist gekommen," jubelte sie und flog ihm an den Hals, ihm die buschigen Augenbrauen und Wangen küssend.

„Ja, Annuschka, mein liebes Täubchen, ich will mit Dawidowitsch sprechen. Ist er zu Haus?"

„Tritt nur herein, Väterchen. Dawidowitsch sitzt beim Essen. Du kannst gleich mitessen," erwiderte Anna.

Dawidowitsch hatte seines Schwiegervaters Stimme gehört und kam langsam mit kauendem Munde aus dem Zimmer.

„Ah, Genosse Telachowitsch! Freut mich sehr. Schon lange nicht mehr gesehen. Komm mit an den Tisch. Anna, trag' ihm auf. Dein Vater wird gewiß hungrig sein."

Telachowitsch ließ sich schwer auf einen Sessel fallen. Seine Blicke umfaßten schnell den Mittagstisch: saftiger Schweinebraten mit Klößen.

„So leben unsere Parteigenossen — und draußen bei uns verhungert das Volk," ging es ihm durch den Sinn. „Welch' eine himmelschreiende Ungerechtigkeit!"

Anna hatte ihm indessen auf den Teller aufgetan. Doch würgte es ihm in der Kehle. Die Bissen wollten fast nicht hinunter. Immer wieder standen ihm die furchtbaren Bilder des Hungers vor den Augen. Unter Würgen und Schlucken, aufgeregten Herzens, fing er an, die Leiden seiner Dorfgenossen zu schildern.

„Dawidowitsch, du mußt helfen. Du hast Beziehungen. Und wenn du nur 10 000 Pud auftreiben kannst."

Anna pflichtete ihrem Vater bei:

„Ja, Dawid, hilf ihnen. Tu es mir zu Gefallen." Die Erzählung ihres Vaters hatte sie sehr erregt. Sie begann zu weinen:

„So furchtbar ist es draußen auf den Dörfern? Bei uns in der Stadt wird die hungernde Masse vom Militär gespeist. Dawid, sieh zu, was du tun kannst."

„Ich kann auch nicht helfen," ließ sich Dawidowitsch' Stimme vernehmen. „Warst du schon beim Kreiskommissar? Siehst du, wenn der nicht helfen kannn, kann ich schon lange nicht."

„Dawidowitsch, aber du hast Fühlung mit allen Behörden, vielleicht geht es doch," lenkte bittend Telachowitsch ein.

„Nein, ich kann und will nicht helfen," kam es schroff und hart zurück. „Ich will nicht, daß man sagen kann: Dawidowitsch hilft den Bauern.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Otto Tschauder, Ratibor, Tochter; Dr. Alfred Steiger, Ratibor, Sohn.

Verlobt:

Erna Perl mit Martin Bratt, Königshütte; Charlotte Gräfin zu Limburg-Stirum mit Wilfried von Lieres und Wilkau, Alt-Rosenberg; Margarete Menzel mit Gerichtsassessor Dr. jur. Hellmut Hübner, Oppeln; Else Beier mit Hans Volkmann, Beuthen.

Vermählt:

Dr. phil. Günter Jagoda mit Ruth Baucke, Oppeln; Wirtschaftsinspektor Curt Pfützner mit Olga Grochla, Rudzinitz.

Gestorben:

Josefine Kaduk, Buchenau, 81 J.; Ignatz Wycisk, Rydultau; Florentine Klose, Ratibor, 74 J.; Adolf Michalsky, Ratibor, 55 J.; Sofie Werder, Ratibor, 34 J.; Hermann Kügler, Sosnitza, 25 J.; Walter Reginek, Oppeln, 24 J.; Elisabeth Kotulla, Oppeln, 30 J.; Hotelier Walter Gorny, Beuthen, 27 J.; Konrektor Franz Otto, Beuthen, 74 J.; August Rösner, Beuthen, 50 J.; Emilie Buchta, Karf, 89 J.; Emanuel Bronder, Hindenburg, 57 J.; Georg Gabbey, Gleiwitz, 57 J.; Klara Lachowski, Gleiwitz, 45 J.; Marie Matzelt, Gleiwitz; Marie Piechotta, Gleiwitz, 63 J.; Ignatz Sosna, Hindenburg, 56 J.; Auguste Neupricht, Gleiwitz, 67 J.; Eduard Cwalczyk, Schechowitz, 33 J.; Peter Blachnik, Gleiwitz, 56 J.; Franz Herich, Gleiwitz, 53 J.; Martha Hoffmann, Königshütte; Rosalie Umlauf, Antonienhütte, 74 J.; Josef Linke, Friedenshütte, 78 J.; Lorenz Zydek, Tarnowitz, 47 J.; Werkmeister Bruno Kretschmer, Kattowitz, 64 J.; Drogist Franz Drischel, Schoppinitz, 25 J.; Hüttenassistent Albert Janus, Königshütte, 49 J.; Johanna Krebs, Klimsawiese; Helmuth Lück, Kattowitz, 42 J.; Oskar Stenzel, Tichau, 61 J.; Josef Buczek, Kattowitz, 40 J.; Richard Knaus, Kattowitz, 63 J.; Kaufmann Georg Groll, Pleß; Adele von Zerboni di Sposetti, Beuthen, 77 J.; Robert Büttner, Beuthen, 65 J.; August Rösner, Beuthen.

Priv. Schützengilde  **Beuthen OS.**

Tieferschüttert erfüllen wir die traurige Pflicht, wiederum das Ableben eines Kameraden zur Kenntnis zu bringen. Am 16. Juni verschied, ein Jahr nach seinem silbernen Schützenjubiläum in unserer Gilde, der Uhrmachermeister

Herr Bernhard Hahulsky

dessen Leben reich an Arbeit war und der in kameradschaftlicher Gesinnung treu zu unserer Fahne stand.

Wir nehmen von einem lieben Kameraden in Dankbarkeit Abschied und werden ihm unvergängliche Wertschätzung über das Grab hinaus bewahren.

Der Vorstand: Leeber. Hoffmann. Seemann.

Zur Beerdigung am 19. Juni sammelt sich die Gilde vormittags 9 Uhr in der Schießhalle.

Hiermit gebe ich bekannt, daß die
Papiergroßhandlung / Buch- u. Kunstdruckerei
Bürobedarf
M. Immerwahr
in BEUTHEN, Gleiwitzer Straße 16, Tel. 4318
in meinen Besitz übergegangen ist.

H. Kramer vorm. M. Immerwahr
Papiergroßhandlung / Buch- u. Kunstdruckerei / Bürobedarf
Gleiwitzer Str. 16

Heute nacht starb nach schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, mein geliebter Bräutigam, der

Bankbeamte Günther Handke

im Alter von 26 Jahren.

Beuthen OS., Karf, Gleiwitz,
Kais.-Frz.-Jos.-Pl. 11 Breslau, den 17. Juni 1933.

In tiefem Schmerz:
Maria Handke, geb. Krzywanek, als Mutter
nebst Geschwistern.
Elli Painta als Braut.

Beerdigung: Dienstag, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus aus.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Tiermarkt

Reizendes, weißes
Angorakätzchen
rasserein, für 18 Mk. zu verkaufen. Hindbg., Pfarrstr. 7, 4. Etage.

Jagdhund
D. K. Rüde, m. Stammbaum, gt. Suche, vorstehen, gute Nase und apportier., z. kauf. ges. Ang. m. Preisang. u. B. 4139 a. G. d. Ztg. Bth.

Verzogen nach Friedrich-Ebert-Straße 37 a
(Kreuz-Apotheke)
A. Brehmer, Arzt
Beuthen OS. Tel. 3627
zugelassen z. Knappschaft, Ortskrankenkasse u. d. Ersatzkassen
Sprechstunden: 9–11 und 15–17, Sonntags 10–11

Zahnarzt
Dr. Kretschmer
verzogen
nach Gleiwitz Str. 25 (Bierhaus Knoke)

Zurückgekehrt!
Dr. med. Schubert

Meine Kanzlei befindet sich wieder
Gleiwitz, Wilhelmstraße 1a
Dr. Kurt Kallmann
Rechtsanwalt
Telefon 3058.

Praxis wieder aufgenommen
Dr. Eliseit-Weißgerber
prakt. Aerztin
Gleiwitz, Wilhelmstraße 40
zugelassen zu den kaufm. Ersatzkassen und zur Wohlfahrt

Heirats-Anzeigen

Hochschul-Dozent, Dipl.-Ing., Anfang 40, ledig, festangestellt und pensionsberecht., groß, schlank, blond, Herrenfahr., nicht unvermög., ers. auf d. Wege bald. Harmonie-Ehe mit gesund., klug. u. deutschfühlender Kameradin bester Kreise. Zuschr. unt. N. o. 846 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er—

das selbstverständlich nicht tun, ohne sich vorher wegen der Nachsendung der „Ostdeutschen Morgenpost" mit uns in Verbindung gesetzt zu haben. (Postbezieher wenden sich an ihr Postamt).

Bei kürzerem Aufenthalt mit wechselnder Reiseadresse empfiehlt sich der Bezug unter Streifband. Die Porto-Kosten betragen im Inland 45 Pfg. und im Ausland 40 Pfg. wöchentlich. Bei längerem Aufenthalt an einem Ort ist die viel billigere Postüberweisung (nur im Inland) am zweckmäßigsten.

Im übrigen weisen wir darauf hin, daß die „Ostdeutsche Morgenpost" auch in den schlesischen Bädern und Sommerfrischen bei den Zeitungshändlern einzeln käuflich ist.

„Ostdeutsche Morgenpost"
Vertriebs-Abteilung

Beuthen — Gleiwitz — Hindenburg — Ratibor — Oppeln
Ruf 2851 — 2200 — 4117 — 301 — 2970

Wochenendfahrt ins Riesengebirge

Der ATV. Hindenburg fährt am Freitag, dem 23. d. M., zu d. DT.-Kreistennismeisterschaften nach Bad-Warmbrunn mit einem Reiseomnibus. Es können noch einige Plätze zu dieser Fahrt vergeben werden. Es bietet sich Interessenten Gelegenheit zu einer Wochenendfahrt ins Riesengebirge. Hinfahrt Freitag, 23. d. M., 13 Uhr, ab Hindenburg, Rückfahrt ab Bad Warmbrunn Sonntag, 25. d. M., 22 Uhr. Fahrpreis f. Hin- u. Rückfahrt etwa 15 Mark. Meldungen bis Dienstag, 20. d. M., im Sporthaus Rötering, Hindenburg, Bahnhofstraße 8, Telephon 3712.

Oeffentliche Ausschreibung.

Für die Straßenverbesserungsarbeiten bei der Koppitzer Neißebrücke, km 11,14—11,5 der Provinzialstraße Falkenberg—Grottkau, können ab 22. Juni die Angebotsunterlagen (Los I Kleinpflasterung; Los II Betonstraße) gegen Erstattung der Unkosten (Preis für ein Los 2,00 RM.) soweit der Vorrat reicht, beim Landesbauamt Oppeln angefordert werden. Unbekannte Firmen haben entsprechende Referenzen vorzulegen. Eröffnungstermin: Mittwoch, den 28. Juni 1933, vorm. 9 Uhr, im Büro des Landesbauamtes Oppeln, Reichsbahndirektion, Eingang Deichstraße.

Oppeln, den 16. Juni 1933
Der Vorstand des Landesbauamtes Oppeln:
J. V.: Geppert.

Unterricht

Kinder, d. in d. Ferien nicht verreis., v. 5—10 J., könn. teilnehm. an täglich. Spaziergängen, Lernen. Mon. 8 Mk. Das. a. perf. Klavierunterricht. Mon. 3 Mk. Zuschr. erb. u. B. 4132 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kunst und Wissenschaft

Freilichtaufführungen des Oberschlesischen Landestheaters

Am Sonnabendnachmittag sprach Intendant Bartelmus im Gleiwitzer Sender über die neuen Aufgaben des Oberschlesischen Landestheaters. Er machte seine Ausführungen mit der Freude des Theatermannes, der voller Hoffnung ist, sein Haus mit den Massen zu füllen, die durch die nationale Revolution für den neuen deutschen Geist gewonnen sind. Das Landestheater wird nach der Forderung des Propagandaministers Dr. Goebbels die Kunst unter das Volk tragen: es hat damit in diesen Tagen begonnen und großen Erfolg gehabt. Das Drama „Horst Wessel" ist hundertmal aufgeführt worden, davon an kleinen oberschlesischen Orten nicht weniger als viermal am Tage vor gefüllten Sälen. Die Landgemeinden im Abschnitt Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg werden über die Sommerspielzeit der NSBO.-Theaterschar vom Landestheater betreut werden. Für den Sommer sind Freilichtspiele vorgesehen. In der nächsten Zeit wird bei anhaltend schönem Wetter eine Freilichtaufführung im Landkreise Beuthen stattfinden. Für den nächsten Sommerspielplan ist ein Freilichttheater auf dem St.-Annaberg vorgesehen. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Bühne wird ein neuer Spielplan die Jugend zu ihrem regelmäßigen Theater kommen, das sich dem Geschichts- und Deutschunterricht anpaßt; es sollen je nach dem zu behandelnden Stoff klassische, neuere und neueste Dichter zu Worte kommen. Das Kindertheater im Programm des Oberschlesischen Landestheaters wird vom Kitsch befreit werden. Intendant Bartelmus hob besonders die Forderung nach einer ganzjährigen Spielzeit hervor; sie sei aus kulturellen, sozialen und nationalen Gründen notwendig.

Paul Beyer: „Geist der Freiheit"

Uraufführung in Leipzig

Im Leipziger städtischen Alten Theater kam das Schauspiel „Geist der Freiheit" von Paul Beyer, dem Dichter des Schlageter-Dramas „Düsseldorfer Passion", zur Uraufführung. Als Hauptfigur hat der Autor Theodor Körner in die Handlung gestellt, die von einer in der Gegenwart spielenden Rahmenhandlung umkleidet wird. Unter sparsamster Verwendung von Gegenspielern zeigt Paul Beyer die Atmosphäre von 1813 auf, deren Schwingungen die deutsche Seele auch heute wieder erregen. Der Dichterheld, der seinen jungen Ruhm, seine Arbeit und seine Liebe dem Vaterlande opferte, erfährt in dem Stück eine eindringliche Darstellung: Körners fanatische Hingabe an die Ideale seiner Poesie wird hier von einem freiheitsbegeisterten Dichter zu einer heroischen Legende verklärt, deren Tendenz Ewigkeitswerte in sich trägt. Bemerkenswert an dem Schauspiel ist die knappe, durchschlagskräftige Formulierung des Dialoges; Paul Beyer blieb den Bezirken der hohlen Phrase in jedem Abschnitt seines Stückes fern. In dem jungen Peter Elsholtz stand dem Regisseur Detlef Sierck ein idealer Darsteller für die Körner-Rolle zur Verfügung. Stück und Aufführung hinterließen auf die Zuschauerschaft stärkste Eindrücke. Der Dichter und seine Helfer wurden lebhaft gefeiert.

H. Wt.

Zwischenfall auf dem Züricher Welttheater-Kongreß

Alfred Kerr hält eine Hetzrede!

Am Schluß der ersten Arbeitssitzung des Welttheaterbundes in Zürich kam es zu einem Zwischenfall. Nachdem über die Frage der Haltung der Berufsschauspielertruppen gegenüber den Liebhabervereinen und dann über den Austausch von Regisseuren und Darstellern zwischen verschiedenen Ländern gesprochen war, erschien plötzlich, von seinen französischen Freunden begeistert beklatscht, Alfred Kerr auf dem Podium: er hielt eine von Gehässigkeiten strotzende Rede über die gegenwärtige Lage von Theater und Schauspielkunst in Deutschland, in deutscher und in — französischer Sprache. Das Bedauerliche an dem Vorfall — im Programm war Kerr nicht als Redner vorgesehen — ist die Tatsache, daß die Teilnehmer des Kongresses Kerrs überspitzte Phraseologie als bare Münze nahmen. Daß Kerr das neue nationale Deutschland nur von den Ufern des Züricher Sees her kennt, daß er schon vor Monaten bei Nacht und Nebel aus Deutschland ausriß und jetzt als notorischer „Exilist" sein Gift verspritzt, interessierte seine Hörer nicht, die jeden Ausfall gegen deutsche Kunst mit Beifall quittierten. Daß auch die Schweizer nichts gegen Kerrs dreistes Auftreten unternahmen, verdient eine besondere Feststellung!

hg.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus) Sonntag (11,30) „Aschenbrödel"; (15) „Ball im Savoy" (20) Geschlossene Vorstellung; Montag und Dienstag „Ein Walzertraum"; Mittwoch „Luise Miller"; Donnerstag „Ball im Savoy"; Freitag „Der Rosenkavalier"; Sonnabend „Wenn ich König wär"; Sonntag, 25. Juni (20) „Ein Walzertraum".

Was wissen wir vom Mond?

Noch vor hundert Jahren glaubte man auf dem Monde Burgen und Befestigungen entdeckt zu haben, die auf eine hoch entwickelte Ingenieurkunst der Mondbewohner hinwiesen! Dann aber kamen die modernen Fernrohre den Astronomen zu Hilfe — und sie zerstörten eines der Märchen vom Monde nach dem anderen. Heute kennen wir das Angesicht des Mondes teilweise, recht genau — nur teilweise, denn 41 Proz. der Mondoberfläche ist für die Erde ewig unsichtbar. Der Mond dreht sich während eines Umlaufs um die Erde einmal um sich selbst und zeigt ihr daher stets dieselbe Seite. Allerdings treten hierbei gewisse Schwankungen auf, so daß nur etwas weniger als die Hälfte des Mondes uns verborgen bleibt. Von der uns zugewendeten Seite können wir so genaue Photographien aufnehmen, daß keine Einzelheit von Bedeutung verlorengeht. Der Mond ist uns im Vergleich zu allen anderen Himmelskörpern außerordentlich nahe; seine Entfernung von der Erde schwankt zwischen 354 000 und 404 000 Kilometern. Sein Durchmesser beträgt rund 3500 Kilometer, das sind drei Elftel des Erddurchmessers. Seine Masse beträgt ein Achtzigstel von unserer Erde. Schon mit dem unbewaffneten Auge kann man auf dem Monde gewisse Gliederungen der Oberfläche erkennen. Daß man den Mond besonders gut beobachten kann, liegt in seinem gänzlichen Mangel an einer Atmosphäre. Die Anziehungskraft des Mondes ist so gering, daß er eine Lufthülle nicht festzuhalten vermag; auf dem Monde gibt es daher auch kein Wasser. Es fehlen also die wichtigsten Voraussetzungen für die Existenz irgendwelcher Lebewesen. Lediglich in den Tiefen der größten Mondkrater könnten einige niedere Organismen (etwa Algen usw.) vorhanden sein. All die schönen Theorien von „Mondmenschen" usw. sind vor dem forschenden Blick der modernen Astronomie zunichte geworden — das Bild, das uns die heutige Wissenschaft vom Monde entwirft, ist das einer schauerlich öden Wüste aus Sand, Lavamassen usw., durchfurcht von riesigen, Hunderte von Kilometern umfassenden Trichtern und überragt von gewaltigen Gebirgen, deren Höhe bis zu 7500 Meter beträgt. Wir kennen rund 600 Berge von über 2000 Meter auf unserem Trabanten. Schon mit dem bloßen Auge kann man die Gebirge erkennen: es sind die hellen Flecke auf der Mondscheibe. Die dunklen Flecke zeigen die Tiefebenen an.

Die Mondgebirge sind in ihrer Mehrzahl sonderbare, kreisförmige Gebilde, die man als „Ringgebirge" bezeichnet. Die größten Ringgebirge („Wallebenen" genannt) erreichen einen Durchmesser bis zu 300 Kilometer, sie nehmen also eine Fläche ein, die Böhmen oder Siebenbürgen entsprechen würde! Daneben finden sich zahllose kleinere Ringgebirge und Krater, deren Durchmesser zwischen 1 und 40 Kilometer schwankt. Ueber ihre Entstehung ist sich die Wissenschaft noch nicht einig, die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Gebirge nicht — wie man früher annahm — vulkanischen Ursprungs sind, sondern durch einstürzende Meteore verursacht wurden. Wir haben ja auf unserer durch ihre Lufthülle sehr gut geschützten Erde einen durch Meteor-Aufschlag entstandenen Krater von über 1 Kilometer Durchmesser (der sog. Canon Diablo in Arizona). Man kann sich leicht vorstellen, welch ungeheure Wirkungen die himmlischen „Bomben" auf dem Monde anrichten müssen, wenn sie ungebremst durch eine Atmosphäre mit ihrer gewaltigen Geschwindigkeit auf seiner Oberfläche aufschlagen.

Ueber die Beziehungen zwischen dem Mond und den Menschen weiß auch die moderne Wissenschaft noch nicht viel Sicheres auszusagen. In einem Punkte allerdings spielt für uns der Mond auch in der Praxis eine wesentliche Rolle. Die Gezeiten (Ebbe und Flut) des Meeres werden hauptsächlich durch die Anziehungskraft des Mondes verursacht. Ueber die Beziehungen zwischen Mond und Wetter ist vorläufig nur wenig Genaues bekannt; es ist wahrscheinlich, daß solche Beziehungen bestehen, aber die „üblichen" Meinungen über diese Zusammenhänge (Mondwechsel soll Wetterwechsel bedingen usw.) sind meistens fragwürdig, da sie fast stets aus zufälligen Einzelbeobachtungen abgeleitet und dann gleich verallgemeinert wurden. Von den direkten Beziehungen zwischen Mond und Mensch ist wohl die sog. „Mondsucht" am bekanntesten, bei der hysterische oder nervöse Menschen unter dem Einfluß des Mondlichtes im Schlaf Handlungen ausführen, von denen sie nach dem Erwachen nichts mehr wissen.

Dr. W. Richter.

Zauberkünste der Chirurgie

Unbestritten herrscht die Chirurgie auf einem Felde, das ein wahres Feld der Wunder ist: Ueberpflanzungen von Körperteilen, Neueinpflanzungen von Körperteilen, Ersatz von Körperteilen durch andere lebendige Körperteile. Vor einiger Zeit stellte der Wiener Professor Eiselsberg einige Glanzstücke der chirurgischen Kunst der Transplantation (Verpflanzung) zusammen. Es gelingt heute schon, Fettpartien von einer Körperstelle auf eine andere zu überpflanzen. Um eine fehlende Schleimhaut des Gaumens zu ersetzen, benutzte Eiselsberg ein Stück der äußeren Haut des Kinns. Es wuchs ein und fungierte als Schleimhaut. Es gelingt, Sehnen durch Stücke anderer Sehnen zu ersetzen. Bei Bloßlegung des Gehirns durch Schüsse wurde zur Deckung der Oeffnung Muskeln vom Oberschenkel eingepflanzt! Dasselbe tat man, um bei Lähmungen des Gesichtsmuskels eine Raffung des Mundes zu ermöglichen. Eben jetzt berichtet auch Professor Otto Frisch in Wien, daß man ein durch Verletzung schwer entstelltes Gesicht ummodellieren, d. h. seine Muskeln so verlagern kann, daß ihre Zusammenziehung einen neuen Gesichtsausdruck schafft. Eiselsberg gelang es auch, Venen zu überpflanzen. Ja, er benutzte ein Stück Vene sogar zum Ersatz einer Harnröhre. Der Knochendefekt eines Unterkiefers wurde durch Ueberpflanzung eines Stückes des Beckenknochens behoben, wobei das angesetzte, anfänglich gradlinige Knochenstück mit der Zeit die natürliche Rundung des Kinns annahm. Ein versteiftes Knie wurde amputiert und durch das Knie eines anderen Menschen ersetzt, dem gerade das ganze Bein amputiert worden war. Es heilte ein und funktionierte jahrelang. Ein anderes Mal nahm man das Knie von einem Hingerichteten. Auch Drüsen können mit Erfolg überpflanzt werden, so die Schilddrüse unter die Bauchdecke.

Einen erstaunlichen Fall berichtet Professor Frisch: Die Speiseröhre eines Kranken war unwegsam geworden. Infolgedessen entschloß sich der Chirurg, sie zu umgehen und einen neuen Weg, also eine neue Speiseröhre zu schaffen. Dazu verwendete er eine entbehrliche Darmschlinge des Patienten, die er zwischen Haut und Brustbein als neue Speiseröhre zur Einheilung brachte.

Hochschulnachrichten

Der Observator der Berliner Universitätssternwarte †. Im Alter von nur 47 Jahren verschied der Observator an der Sternwarte in Berlin, Professor Dr. Georg Struve. Professor Struve gehört zu den bekanntesten deutschen Astronomen, der auch im Ausland ein großes Ansehen genoß. Er war u. a. Forschungsmitglied der Universität Chicago und hat verschiedentlich von amerikanischen Universitäten aus Sternbeobachtungen angestellt.

Berufung. Die Hochschule von Matsumoto in Japan hat den Berliner Gelehrten Dr. Herbert Zachert als Lehrer der deutschen Sprache berufen. Dr. Zachert, der am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin seine Diplomprüfung im Japanischen bestanden hatte und an der Hamburger Universität Japanologie studierte, hat den Ruf angenommen.

Reindarstellung von Vitamin C. Die Reindarstellung von C-Vitamin ist dem ungarischen Professor Dr. A. Szentgyörgi (Szegedin), nach zehnjährigen Versuchen geglückt. Zu seinen Versuchen wurden 2000 Kilogramm Szegediner Paprika verbraucht. Eine amerikanische Finanzgruppe brachte die Versuchskosten auf. Es konnte der Nachweis erbracht werden, daß im Paprika viermal so viel C-Vitamine enthalten sind wie in den Zitronen und Orangen. Es ist möglich, C-Vitamine nunmehr auch in Tabletten oder in Pulvern in den Handel zu bringen, was besonders für die Säuglingsernährung von Bedeutung ist.

Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen hielt ihre 34. Hauptversammlung auf der Marksburg bei Braubach am Rhein unter Leitung von Geh. Hofbaurat Professor Bodo Ebbhard ab. Die Mitglieder begaben sich mit Kraftwagen auf die beliebte alljährliche Burgenfahrt, die dieses Mal durch den Schwarzwald bis zum Bodensee führte.

375-Jahr-Feier der Universität Jena. Die thüringische Landesuniversität Jena wird die Feier ihres 375jährigen Bestehens vom 30. Juni bis 2. Juli begehen. Die Feier wird zusammengelegt mit der akademischen Preisverteilung beim 16. Universitätsturn- und Sportfest. Im Stadtmuseum findet eine Ausstellung „Jena und seine Studenten" statt.

Schillers „Wilhelm Tell" in der Dortmunder Westfalenhalle. Die Volksspiele in der Dortmunder Westfalenhalle mit der Neuaufführung von Schillers „Wilhelm Tell" in der Achaz-Duisbergschen Inszenierung des Berliner Deutschen Theaters haben einen sehr großen Erfolg gehabt. Die Aufführung wird als Geburtsstunde des neuen Deutschen Volkstheaters durch die alle bisherigen Grenzen sprengende Inszenierung gefeiert. 8000 Zuschauer standen täglich im Bann des Schillerschen Freiheitsdramas, dessen innere Glut die Massen ergriff.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 18. Juni

7.00: **Morgenkonzert des Musikzuges der SS.-Standarte 4/16.**
9.00: Leitwort der Woche.
9.10: Der kleine Stubenvogel: Paul Spitzner.
9.30: Der Feuer-Ueberfall bei Kitzen am 17. Juni 1813: E. Gasde.
9.55: Glockengeläut.
10.00: **Evangelische Morgenfeier:** Pastor Holm, Evang. Kirchenmusikverein Gleiwitz.
11.30: Reichssendung der Bachkantaten (Thomanerchor): „O Ewigkeit, du Donnerwort".
12.10: **Mittagskonzert** des Funkorchesters.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: **Die Sage vom Rübezahl und ihre Bedeutung:** Prof. Dr. Carl Fries.
14.35: **Schlesische Jugend ruft zur Sonnenwende:** Kurt Scheerschmidt.
15.00: **Kinderfunk** — Als der Vater einmal den Haushalt führte. Hörspiel.
15.30: Motorrad-Hügelrennen des ADAC. in Kotzenau — Hörbericht.
16.00: Konzert der Kurkapelle Bad Flinsberg.
18.00: **Sport!? — Rekord!?** — Heitere Sportplauderei in Vers und Schallplatte. Leitung: Richard Odda.
18.30: **Friedrich Huch zum Gedenken.** * 19. 6. 1873.
19.00: **Zupfmusik:** Vereinigte Mandolinen- u. Gitarren-Freunde 1927, Breslau.
19.30: Wettervorhersage; anschließend: **Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.**
20.00: Konzert des Niederdeutschen Kampfbund-Orchesters mit Margarete Doerr.
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
In einer Pause von
23.10—23.30: **Auslandsdeutsches Volkstum:** Dr. Hans Steinacher.
24.00: Funkstille.

Montag, 19. Juni

6.00: Funkgymnastik.
6.20: **Morgenkonzert** des Kammerorchesters des Nordd. Rundfunks. In einer Pause von
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage; anschließend:
Funkgymnastik für Hausfrauen.
10.10—10.40: **Schulfunk** für Volksschulen: **Johannis-Abend in den schlesischen Bergen.** Hörfolge von A. Schellenberg.
11.00: Werbedienst.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; anschließend:
Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.
13.00: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsbericht.
14.20: **Carl Maria von Weber. Mittagskonzert auf Schallplatten.**
15.00: Erster landw. Preisbericht.
15.40: **Das Buch des Tages: Neue Kurzgeschichten:** Dr. Otto von Sethe.
16.00: **Nachmittagskonzert der Funkkapelle.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend:
Von deutscher Kulturarbeit: Viktor Kubczak.
17.55: **Der Zeitdienst berichtet.**
18.15: Nur für Breslau: **Tu etwas für deinen Körper! Jungbleiben ist keine Kunst:** Fritz Weinhold.
18.15: Nur für Gleiwitz: **Germanentum im Ostraum:** Gustav Hoffmann
18.35: **Abendmusik auf Schallplatten.**
18.50: Wettervorhersage; anschließend: Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Reichssendung.
20.00: **Arbeiter, hör zu! So singt und spricht der Arbeitsmann.**
21.00: Abendberichte.
21.10: **Heitere Stunde.** Leitung Richard Odda.
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen.
22.30: **Zehn Minuten Funktechnik.**
22.40: **Schlesische Sonnenwendbräuche:** Dr. Curt Rosenblatt.
23.00: Funkstille.

Dienstag, 20. Juni

6.00 Funkgymnastik.
6.20: **Morgenkonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters. In einer Pause von
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage.
10.10—10.40: **Schulfunk** für höhere Schulen: **Siedlungsraum und Siedlungsform in Schlesien:** Dr. Kurt Rosenblatt u. Dr. Willi Czajka (Oberstufe).
11.00: Werbedienst.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45: **Aus der Praxis der ersten niederschlesischen Siedlungshelferinnen:** Dr. Marie-Luise Metzner.
12.00: **Mittagskonzert** des Kleinen Orag-Orchesters.
13.00: **Edvard Grieg.** Schallplattenkonzert.
14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.20: **Buntes Konzert auf Schallplatten.**
15.00: Erster landw. Preisbericht.
15.30: **Schulfunk** für Berufsschulen: **Vom Lehrling zum Meister einst und jetzt:** Berufsschuldirektor Ernst Kluge.
16.00: **Kinderfunk: Wir schauen Hafenarbeitern zu.**
16.30: **Kammermusik.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend:
Die volkspolitische Sendung des VDA.: Fritz Heinz Reimesch.
17.55: Der Zeitdienst berichtet.
18.30: **Der Deutsche im Ausland: Bessarabienfahrt:** Dr. Hans Werner Graefe.
18.50: Wettervorhersage; anschließend: Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: **Aus unserem Schallplattenarchiv:** Leitung: Richard Odda.
20.00: **Grenzdeutsche Soldatenmärsche.** Musikkorps des 7. (preuß.) Inf.-Regts. Breslau-Carlowitz.
21.00: Abendberichte.
21.10: **Geheimnisvolle Welt.** Jäger, Forscher und Dichter erzählen Tiergeschichten.
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Politische Zeitungsschau.**
22.50: Aus dem Café „Hindenburg" in Beuthen: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Douglas.**
24.00: Funkstille.

Mittwoch, 21. Juni

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert** des Groß-Berliner Blasorchesters. In einer Pause von
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage; anschließend:
Funkgymnastik für Hausfrauen.
10.10—10.40: **Schulfunk: Der Freiherr von Münchhausen.** Ein Spiel für die Grundschule.
11.00: Werbedienst.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45: **Die Aufgaben der Wirtschaftsberater in der Provinz Schlesien:** Landwirtschaftsrat Meister.
12.00: **Mittagskonzert** des Orchesters nationalsozialistischer Musiker.
14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.20: **Alte Walzer, Schallplattenkonzert.**
15.00: Erster landw. Preisbericht.
15.30: **Reisegfährten auf der Donau:** Christa Niesel-Lessenthin.
15.50: **Kann man ohne Licht photographieren?** Dr. Ing. Hans Müller.
16.15: **Klavierkonzert:** Centa Maucher.
16.45: **Praktische Wetterregeln für Sport und Wandern:** Hans Kruppa.
17.00: **Oberschlesische Balladen:** von Paul Habraschka.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend:
Lieder heimischer Komponisten. Ruth Bail (Sopran), am Flügel: Franz Kauf.
17.45: **Oberschlesien als Einfallstor für das Ostjudentum:** Dr. Hugo Reinhart.
18.05: **Das Heitere Oberschlesische Funkquartett singt.**
18.35: **Cellulose- und Papierfabrik Cosel.** Zwiegespräch im Werk.
18.50: Wettervorhersage; anschließend: Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Reichssendung.
20.00: **Stunde der oberschlesischen Hitlerjugend.** Heimabend einer oberschlesischen Gefolgschaft.
21.00: Abendberichte.
21.10: **Sonnenwende im alten schlesischen Dorf.** Hörfolge aus der Heimat.
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Sonnenwendfeier** des Landesausschusses Niederschlesien der deutschen Jugendverbände. Hörbericht.
24.00: Funkstille.

Donnerstag, 22. Juni

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert** des NSBO.-Orchesters Erfurt. In einer Pause von
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage.
9.00—9.45: **Schulfunk: Deutsches Land an der Weichselgrenze.** Hörbericht. **Ostpreußen als Brücke nach dem Osten:** Dr. Rutau.
11.00: Werbedienst.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
Mahnungen für die Jagd auf den Rehbock.
12.00: **Mittagskonzert** der Schles. Philharmonie.
14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.15: **Idylle** (Schallplattenkonzert).
15.00: Erster landw. Preisbericht.
15.30: **Das neue schlesische Meer und seine altertümlichen Randstädte Ottmachau und Patschkau.**
15.40: **Das Buch des Tages:** Bauerngeschichten: Dr. Elisabeth Darge.
16.00: **Nachmittagskonzert.** Orchester des Königsberger Opernhauses.
17.00: **Kinderfunk: Wer spielt mit?** Die Funkkinder spielen mit Erika Schirmer. **Wir basteln eine Eisenbahn:** Käte Döring.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Liederstunde.**
18.00: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
18.30: Der Zeitdienst berichtet.
18.50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten.
19.00: Reichssendung.
20.00: **Zum fünfundsiebzigsten Geburtstag des Komponisten.** Die Musik der Oper „Tosca".
21.00: Abendberichte.
21.10: **Das deutsche Violinkonzert.**
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Bunter Tanzabend.** In einer Pause von
23.00—23.05: **Wovon Berlin spricht.**
24.00: Funkstille.

Freitag, 23. Juni

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert auf Schallplatten.** In einer Pause von
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage; anschließend:
Funkgynastik für Hausfrauen.
8.15: **Frauen im Kriege:** Gertrud Schult.
10.10—10.40: **Schulfunk** für höhere Schulen: **Brahms, der norddeutsche Wiener.** Eine Einführung in die Geistes- und Gemütswelt der Brahmschen Klaviermusik.
11.00: Werbedienst.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
Mittagskonzert.
13.00: Wettervorhersage; anschließend: **Abschiedsszenen aus Opern.** Schallplattenkonzert.
14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.20: **Bunte Folge,** Schallplattenkonzert.
15.00: Erster landw. Preisbericht.
15.30: **Jugendfunk:** Fröhliche Soldaten- und Kriegsgeschichten.
16.00: **Nachmittagskonzert der Funkkapelle.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend:
Kleine Geschichten. Oda Schaefer — Alfred Mann.
18.00: Der Zeitdienst berichtet.
18.25: Nur für Breslau: **Das Zeitalter der preußischen Erhebung. Führer und Heere der Freiheitskriege:** Arthur Mrongovius.
18.25: Nur für Gleiwitz: **Singen des SS.-Sturmes** 2/III **23 Beuthen.**
18.50: Wettervorhersage; anschließend: Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Reichssendung.
20.00: **Blaskonzert** des BBC.-Wireleß Military Band.
21.00: Abendberichte.
21.10: **Von anno dazumal!** Ein Rückblick mit Schallplatten. Sprecher: Richard Odda.
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Frühsommer im Eulengebirge:** Günther Pietsch.
22.40: **Tanzmusik.**
24.00: Funkstille.

Sonnabend, 24. Juni

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert** der Kapelle der SS.-Standarte 18. In einer Pause von
7.00—7.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
8.00: Wettervorhersage.
11.00: Werbedienst.
11.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand, anschließend: **Mittagskonzert** des kleinen Orag-Orchesters.
13.00: **Schallplattenkonzert.**
14.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.20: **Schallplattenkonzert.**
15.00: Erster landw. Preisbericht.
15.30: **Wirtschaft im wechselndem Licht:** Hans Seidel.
16.00: **Nachmittagskonzert** des Orchesters Hindenburger Berufsmusiker.
17.00: **Die Filme der Woche.**
17.20: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
18.15: Der Zeitdienst berichtet.
18.40: **Programm-Vorschau:** Dr. Alfred Mai.
18.50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten.
19.00: Reichssendung.
20.00: **Bunter Abend.**

Täglich 19 Uhr Reichssendung „Stunde der Nation"

Montag. **Stimme des Grenzlandes: Saarland.**

Mittwoch. **Symphoniekonzert** des Rundfunkorchesters München.

Donnerstag. **Annette Droste zu Hülshof.** Eine Gedenkstunde in Köln.

Freitag. **Johann ohne Land.** Hörspiel von Gerhard Menzel. Musik von August Voelkel.

Sonnabend. **Fröhliche Musik aus dem Dresdner Zwinger.** Musik aus der Zeit August des Starken.

Deutschlandsender

Sonntag:

18.05: **Die evangelische deutsche Frau in Kirche und Nation:** Lic. D. Hermann.

Montag:

17.00: **Die Stellung der deutschen Schule im Bildungswesen des Auslandsdeutschtums:** Dr. H. Steinacher (VDA.).
22.30: **Zukunftspläne der Reichsbahn** (Motorisierung — Arbeitsbeschaffung): Generaldirektor Dr. Dorpmüller, Dr. P. Ch. Brodersen.

Dienstag:

18.05: **Das Korporationswesen in Italien.**

Mittwoch:

17.00: Professor H. Muckermann: **Das deutsche Volkstum, national-eugenisch gesehen.**

22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Tanzmusik.** In einer Pause von
23.00—23.05: **Wovon Berlin spricht.**
24.00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 18. Juni

10,30: Gottesdienst; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Uebertragung aus dem Stadtverordnetensaal in Warschau; 12,45: Mittagskonzert; 14,00: Religiöser Vortrag; 14,20: Lieder, ausgeführt von einem Volksschulchor; 14,40: Schallplattenkonzert; 15,00: Uebertragung des internationalen Motorradrennens, Start; 15,10: Briefkasten; 15,25: Schallplattenkonzert; 16,00: Jugendstunde; 16,15: Kinderstunde; 16,30: Musik; 17,00: Vortrag; 17,15: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon); 17,40: Uebertragung des internationalen Motorradrennens; 18,05: Vortrag: 18.45: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,00: Plauderei; 19,40: Musikalisches Zwischenspiel; 20,00: Abendkonzert; 22,00: Sportberichte, Programmdurchsage; 22,10: Tanzmusik.

Montag, 19. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Gymnastik; 7,15: Morgenbericht; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 16,00: Populäres Konzert; 17,00: Plauderei in französischer Sprache; 17,15: Kammerkonzert; 17,45: Lieder; 18,05: Schallplattenkonzert; 18,15: „Zar Nikolaus II. in Warschau"; 18,35: Klavierkonzert; 18,55: Für Soldaten und Schützen; 19,20: Vortrag; 19,35: Verschiedenes; 19,40: Feuilleton; 19,55: Programmdurchsage; 20,00: Operettenübertragung; 22,00: Programmdurchsage; 22,05: Schallplattenkonzert; 22,25: Sport- und Wetterberichte; 22,40: Tanzmusik; 23,00: Fremdsprachiger Vortrag.

Dienstag, 20. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Gymnastik; 7,15: Morgenbericht; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 15,55: Sportberichte; 16,00: Populäres Konzert; 17,00: Kinderstunde; 17,15: Konzert; 18,15: Vortrag; 18,35: Klavierkonzert; 19,10: Vortrag; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: „Am Horizont"; 20,00: Populäres Konzert; 22,00: Feuilleton; 22,15: Tanzmusik.

Mittwoch, 21. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Gymnastik; 7,15: Morgenbericht; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 16,00: Konzert; 17,00: Vortrag; 17,15: Populäres Konzert; 18,15: Sportvortrag; 18,35: Gesang; 19,10: „Die schlesische Hausfrau"; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: Literarische Viertelstunde; 20,00: Fröhliche Stunde; 20,55: Abendberichte; 21,15: Kammerkonzert; 22,00: Vortrag in englischer Sprache; 22,15: Programmdurchsage; 22,20: Tanzmusik; 22,25: Sport- und Wetterbericht; 22,40: Tanzmusik; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 22. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Gymnastik; 7,15: Morgenberichte; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 16,00: Jugendstunde; 17,00: Frauenzeitschriften; 17,45: Vortrag; 18,05: Chorkonzert; 18,45: Sportfeuilleton; 19,00: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: Feuilleton; 20,00: Populäres Konzert; 22,00: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, 23. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Gymnastik; 7,15: Morgenbericht; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 15,55: Sportberichte; 16,00: Populäres Konzert; 17,00: Zeitschriftenschau; 17,15: Solistenkonzert; 18,15: Vortrag über Massage; 18,35: Leichte Musik; 19,10: Vortrag; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: „Am Horizont"; 20,00: Musikalische Plauderei; 20,15: Symphoniekonzert; 22,15: Programmdurchsage, Sport- und Wetterberichte; 22,40: Tanzmusik; 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 24. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Gymnastik; 7,15: Morgenbericht; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsberichte; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 16,00: Für Kranke; 16,30: Konzert; 17,00: Plauderei; 17,15: Kinderbriefkasten; 17,40: Populäres Konzert; 17,55: Vortrag; 18,15: Vortrag; 18,35: Klavierkonzert; 19,10: Vortrag; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: Literarische Viertelstunde; 20,00: Leichte Musik; 21.05: Abendberichte; 21,30: Chopinkonzert; 22,00: Programmdurchsage; 22,05: Tanzmusik; 22,25: Wetter- und Sportberichte; 22,40: Tanzmusik.

Moden am Badestrand. Neben Strandschürzen werden auch in diesem Jahr wieder Pyjamas zu ihrem Recht kommen. Das große Reise- und Badeheft von **„Sport im Bild"** zeigt reizende Modelle und gibt praktische Winke, was man sazst noch am besten mit auf die Reise nimmt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Oberschlesischen 63er im Weltkriege

Zum 10. Stiftungsfest des Beuthener Vereins ehem. 63er

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juni.

Der Beuthener Kameradenverein ehemaliger 63er feiert heute sein zehnjähriges Bestehen. Hervorgegangen aus der harten Schule eines ruhmreichen oberschlesischen Regiments, kann dieser Verein am Tage seines zehnjährigen Bestehens auf eine wertvolle vaterländische Gemeinschaftsarbeit zurückblicken. Am 10. Juni 1923 wurde der Verein von Gartenbau-Oberinspektor Zeblin, im Weltkriege Leutnant der Reserve und Ordonnanzoffizier im Regiment 63, Geschäftsführer Eißing und anderen Kameraden mit 45 Mitgliedern gegründet.

„Aufrechterhaltung der in Krieg und Frieden geschlossenen Kameradschaft, Hochhaltung der Ueberlieferung des alten Regiments, Förderung und Pflege des deutschen Geistes und der Liebe zu Heimat und Vaterland“

ist die Parole dieses Vereins. Mit den 63er-Vereinen in Berlin, Breslau, Brieg, Neiße, Ohlau und Oppeln bildet er den „63er-Bund“, zu dem noch der Offiziersvereins der 63er, Breslau, gehört. Der Beuthener Verein hat sich gut entwickelt. Unter der tüchtigen Führung Zeblins konnte der Verein bereits nach einjährigem Bestehen, unter dem Gewehrfeuer der Kommunisten, die das Fest stören wollten, seine neue Fahne weihen. Der Aufschwung des Vereins schritt stetig vorwärts. Der Verein richtete eine Sterbekassenversicherung für seine Mitglieder ein. Die gute Wirtschaftsführung, verbunden mit dem Opfergeist der Mitglieder, gestattet dem Verein, sein 10. Stiftungsfest im größeren Rahmen zu feiern. Der ganze Kreiskriegerverband nimmt daran teil. Der Verein erfreut sich auch der Gunst der Beuthener Bürgerschaft. Seit 5 Jahren steht Verwaltungs-Obersekretär Glauer, der bekannte Schützen-Kommandeur, an der Spitze des Vereins. Der Vereinsgründer Zeblin ist Ehrenvorsitzender. Eißing ist Vereinsschriftführer.

Anläßlich dieser Feier ist es angebracht, die Taten des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63, das mit der Bürgerschaft seines Standortes Oppeln eng verbunden war, gebührend hervorzuheben. Im Weltkriege erwarb sich das Regiment wegen seines schneidigen, schwungvollen Vorstürmens, den ehrenvollen Beinamen

„Regiment Schwung“

Das Regiment genoß einen besonders guten Ruf, auch wegen seiner Tüchtigkeit im Bau von Stellungen, denn die oberschlesischen Bergleute, die dem Regiment zahlreich angehörten, waren hervorragende Stollenbauer und Mineure.

Der derzeitige Regimentskommandeur, Oberst Zollern, führte das Regiment mit ritterlichem Schneid und beispielloser Tapferkeit bald zu Beginn des Krieges zur Feuertaufe. Nach der Mobilmachung wirkte das Regiment einige Tage im Osten. Aber schon in der Nacht vom 6. zum 7. August 1914 wurde es an die Westfront befohlen. Der 22. August brachte den 63ern eine Feuertaufe im wahrsten Sinne des Wortes, und zwar im Gefecht von Rossignol-Tintigny. Schon am nächsten Morgen folgte der zweite Zusammenstoß mit den Franzosen bei Les Bulles—Frenois. Dabei fand Oberst Zollern an der Spitze seines tapfer vorstürmenden Regiments

als erster Kriegskommandeur den heiligen Soldatentod.

Auch in den Reihen der übrigen Offiziere wurden große Lücken gerissen. Die Gefechtsstärke des Regiments wurde hier um 26 Offiziere und fast 700 Mann vermindert. Aber das Regiment hatte gesiegt. Geschütze und viele Gefangene fielen ihm in die Hände. Der Vormarsch wurde fortgesetzt. Die Schlacht an der Maas und die Verfolgung der Franzosen von der Maas zur Marne und dann westlich von Verdun und durch die Argonnen erforderten ungeheure Marschleistungen im glühend heißen Sommerwetter. Die Strapazen wurden heldenhaft überwunden.

Der Schlacht bei Vaubecourt-Fleury und den Nachhutkämpfen in und an den Argonnen folgten vom 17. September 1914 bis 20. Februar 1915 Stellungskämpfe in der Champagne. Um dann die Verteidigung erfolgreich durchführen zu können, wurden vom Regiment

moderne, verteidigungsfähige Feldbefestigungen

geschaffen, an deren Ausbau mit aller Kraft bei steter Feuerbereitschaft gearbeitet wurde. Der notwendig gewordene Kundschafterdienst bei Tag und Nacht erforderte ganze Männer. „Schanzen ums Leben“ war zu Beginn der Winterschlacht in der Champagne die Losung. Dort hatte der Eisengürtel, der sich zum Schutze der deutschen Heimat vom Meer bis zu den Alpen spannte, eine schwache Stelle. Dort wollten die Franzosen durch. Aufopferungsfreudig gab jeder 63er sein Bestes, diese Stelle gründlich zu vernieten. Das Regiment mußte in dieser Schlacht heftigstem Artilleriefeuer standhalten, das zum ersten Male die Bezeichnung „Trommelfeuer“ erhielt. Ein Angriff der Franzosen brach dicht vor den Gräben des Regiments zusammen. Was vom anstürmenden Feinde nicht gefallen war, flutete im

Verfolgungsfeuer der Verteidiger

unter erneuten starken Verlusten in die Ausgangsstellung zurück. Der 28. Februar 1915 war wieder ein Großkampftag für das Regiment. Bei einem Angriff gelang es der französischen Infanterie in die Stellung des Regiments bis dicht vor den Gefechtsstand des Regimentskommandeurs vorzudringen. Ein Gegenstoß war von Erfolg. Ein Teil der Stellung wurde im Bajonettkampf wiedergewonnen. Der Regimentskommandeur, Oberst v. Graevenitz, beteiligte sich in hervorragender Weise mit den Offizieren seines Stabes am Abwehrkampf. Trotz äußerst heftigen Artilleriefeuers wurde die gesamte Stellung des Regiments gehalten.

Tag und Nacht, abwechselnd schanzend und kämpfend, leistete das Regiment Uebermenschliches. Die Erfolge des Regiments waren um so höher zu bewerten, als die Franzosen ihre Angriffe mit großem Schneid durchführten. Mit immer neuen Kräften und einem ungeheuren Munitionsaufwand versuchte der Gegner den Durchbruch unter allen Umständen zu erzwingen. Bei einem Erkundungsgang bis unmittelbar an die feindlichen Stellungen heran fiel der zweite Kommandeur des Regiments, Oberst v. Graevenitz.

In der Champagneschlacht

verminderte sich die Gefechtsstärke des Regiments um 35 Offiziere, 948 Unteroffiziere und Mannschaften. In dieser gewaltigen Winterschlacht hatte das Regiment Großes geleistet, um dem Feinde den Durchbruch und Einmarsch ins deutsche Vaterland zu wehren. Den späteren Stellungskämpfen in der Champagne folgten die Kämpfe bei Souchez und an der Lorettohöhe. Oberstleutnant Freiherr von Loen hatte die Führung des Regiments. Das Regiment büßte von der Gefechtsstärke wiederum 11 Offiziere, 771 Unteroffiziere und Mannschaften ein. Dann nahm das Regiment an den Stellungskämpfen bei Arras und an der großen Herbstschlacht bei Arras teil, wobei das Regiment 19 Offiziere 672 Mann an Toten und Verwundeten verlor. Aber auch der Feind wurde zur Erschöpfung gebracht. Anfang Oktober 1915 kam das Regiment in den

Schützengrabenkrieg,

in die Stellungskämpfe an der Somme. Manche gewaltsame Erkundung wurde da gemacht. Es kamen Tage unaussprechlichen Grauens und starken Heldenmutes, wo sich die Menschen zerreißen ließen, um das Leben der Brüder und der Heimat zu retten. Ein Heldenmut ohnegleichen gehörte dazu, das unter stetem Trommelfeuer liegende Gelände zu durchqueren. Auch der Durst bereitete der Truppe große Qualen und steigerte sich dermaßen, daß die zum Befeuchten der Gasmasken benötigte Kalkflüssigkeit ohne Zaudern zum Trinken benutzt wurde.

In den zertrommelten Gräben und in den unter kaum ertragbarem Feuer liegenden Ortsunterkünften hielt das Regiment standhaft aus. Ein gewaltiger Ansturm der übermächtigen Gegner wurde gebrochen. In wenigen Tagen verlor das Regiment 11 Offiziere, 498 Mann. Major von Weller war hier der beliebte Führer des Regiments. Oberst zur Megede wurde sein Nachfolger. Diesem war es nicht vergönnt, lange das Regiment zu führen. Nach kaum 4 Wochen starb er, nachdem er bis zum letzten Augenblick auf seinem schwierigen Posten ausgehalten hatte. Mit ihm starb der dritte Kommandeur des Regiments den Heldentod fürs Vaterland. Im weiteren Verlauf der

Sommeschlacht

verlor das Regiment an Toten und Verwundeten 26 Offiziere und 842 Mann. Dann nahm das Regiment an den Stellungskämpfen im Artois, an der Herbstschlacht (1916) an der Somme und an Stellungskämpfen in der Champagne teil. Von Januar bis Mitte Mai 1917 kämpfte es in Rußland vor Dünaburg, kam dann in die Flandernschlacht und in Stellungskämpfe in Ober-Elsaß.

Anfang Oktober 1917 sah man das Regiment in Italien, wo es sich genau so tapfer schlug wie in den verflossenen Kriegsjahren. Nach den für das Regiment erfolgreichen

Stellungskämpfen am Isonzo

erfolgte der Durchbruch der Julischen Alpen. Nach erbittertem Kampf wurde die gesamte Stellung genommen, der Isonzo überschritten und die mit aller Kunst der Kriegstechnik befestigten gewaltigen Höhen erobert. Ueber 2500 Gefangene wurden gemacht. Reiches Material wurde erbeutet. Dann ging es hinter den Italienern her. Es war wieder ein echter Bewegungskrieg. Ein denkwürdiger Tag war der 24. Oktober. In unaufhaltsamem Vorwärtsstürmen wurde Sarofelo erreicht, wo sich zwei Tage vorher noch König Viktor Emanuel und Cadorna aufhielten. Eine im ganzen Vaterlande mit Jubel aufgenommene Nachricht war die Meldung von der

Erstürmung des Monte Matajur,

des Schlüssels zur oberitalienischen Tiefebene, durch Leutnant Schnieber mit seiner 4. Kompagnie.

Der tapfere Erstürmer wurde für diese Tat mit dem Orden „Pour le merite“ ausgezeichnet. Alle an der Erstürmung beteiligten Mannschaften der 4. Kompagnie erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unverzüglich wurde dann der Vormarsch nach dem Tagliamento angetreten. Für die tapfere Tat am Isonzo erhielt das Regiment als Auszeichnung den Namen

„Inf.-Regt. Kaiser Karl von Oesterreich und König von Ungarn (4. Oberschlesisches) Nr. 63

und den Namenszug des neuen Regimentschefs. Bis zur Piave ging die Verfolgung der Italiener. Am 10. November wurde die Piave-Linie angegriffen. Der Uebergangsversuch scheiterte. Die Munitionslage der Artillerie ließ einen neuen Uebergangsversuch nicht zu. Unter weiteren hohen Ehrungen mußte das Regiment aus Italien Abschied nehmen. Sein Siegeslauf war dort beendet. Kaum faßbar waren die Erfolge des Regiments auf diesem Kriegsschauplatz. Es war ein Vorwärtsstürmen, ein schneidiges Draufgehen. Major Beseler, der Regimentskommandeur, wurde mit dem „Pour le merite“ ausgezeichnet.

Die vierte Kriegsweihnacht

beging das Regiment in der Nähe von Pfalzburg.

Es folgten Stellungskämpfe in Lothringen, die Teilnahme an der großen Frühjahrsschlacht 1918 in Frankreich, anschließend die Kämpfe zwischen Arras und Albert, die Schlacht bei Armentieres, Stellungskämpfe in Französisch-Flandern sowie

Stellungs- und Rückzugskämpfe

bis zum Waffenstillstand. Reiche Ernte hielt noch der Tod in den Reihen des Regiments. Am 26. April 1918 fiel der vierte Regimentskommandeur, Oberstleutnant Beseler, der fast zwei Jahre das Regiment von Sieg zu Sieg geführt. Eine knorrige deutsche Eiche ward mit ihm gefällt. Sein Bild lebt im Herzen eines jeden 63ers für alle Zeiten. Nicht weit von der Stelle, wo sein Regiment noch kämpfte, schloß er seine Augen. Nach diesem Helden übernahm Oberstleutnant von Arnim die Führung des Regiments, das bis zur Rückkehr in die Heimat noch manche Ruhmestaten vollbrachte. Am 5. Dezember 1918 wurde das Regiment wiederum mobil gemacht, um im Grenzschutz tätig zu sein. Am 18. Juli 1919 wurde die Auflösung des Regiments befohlen.

Auftakt zum Doppelfest der ehem. 63er und 19er in Beuthen

Ankunft der Reichswehr

Beuthen, 17. Juni.

Die Meldung vom Eintreffen der Reichswehrangehörigen der Oppelner Traditionskompagnie des ehemaligen Infanterieregiments 63 zum Stiftungsfest des hiesigen 63er Vereins brachte am Sonnabend nachmittag viel Volk auf die Beine. Der Bahnhofsvorplatz und die Straßen bis zum Ring waren dicht besetzt. Alles hoffte, den geschlossenen Einmarsch der Vertreter unseres kleinen Heeres erleben zu können. Man wurde jedoch stark enttäuscht. Bereits am frühen Nachmittag waren 85 Unteroffiziere und Mannschaften der Traditionskompagnie unter Führung von Feldwebel Schmidt hier eingetroffen. Ein großer Teil von ihnen machte mit anderen auswärtigen Gästen die Grenzlandfahrt mit. Der Oppelner Zug, der 17.36 Uhr hier eintraf, brachte weitere auswärtige Gäste nach Beuthen, die vom Vorsitzenden des hiesigen Vereins, Verwaltungsobersekretär Glauer, empfangen wurden. Zugleich traten die Reichswehrangehörigen vor dem Bahnhofsempfangsgebäude an und wurden hier vom Vorsitzenden Glauer herzlichst willkommen geheißen. Die ehemaligen 63er marschierten unter den Klängen der Standarten-Kapelle 156 durch die vom Volk dicht besetzten Straßen nach dem Ring, wo die Quartierverteilung stattfand. Die Reichswehrangehörigen konnten nach militärischer Vorschrift nicht geschlossen mitmarschieren.

Festkommers im Schützenhaus

Der Festkommers, der das Doppelfest am Sonnabend abend im Schützenhaus einleitete, gestaltete sich zu einer machtvollen vaterländischen Kundgebung. Die Beuthener Vereine des Kreiskriegerverbandes, der Deutsche Offizierbund, die Polizeioffiziere, die Privilegierte Schützengilde, der Männergesangverein Liedertafel, die Kameradenvereine des 63er Bundes, Vertreter der ehemaligen 63er und 19er aus weiter Ferne, die Traditionskompagnien beider Regimenter, die Spitzen der hiesigen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Damen und Vertreter der Bürgerschaft aus allen Schichten hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Als Vertreter der Geistlichkeit war Pfarrer Hrabowsky erschienen. Reicher Flaggenschmuck in den schwarz-weiß-roten und schwarz-weißen Farben und das Hakenkreuzbanner zierten den Saal. Vor der Bühne waren die Büste des Reichspräsidenten von Hindenburg und das große Bildnis des Volkskanzlers Adolf Hitler aufgestellt.

Die erhebende Feier begann mit dem Einmarsch von 31 Fahnen des Kreiskriegerverbandes und der Privilegierten Schützengilde unter den Klängen eines Marsches, gespielt von der Standartenkapelle 156. Sodann erfolgte eine ergreifende

Gefallenenehrung.

Der Männergesangverein Liedertafel trug unter der Stabführung seines Dirigenten, Lehrers Ullmann, mit Orchesterbegleitung das dem Gedenken der Gefallenen geweihte Lied von Wohlgemuth vor, worauf der Vereinsvorsitzende, Verwaltungsobersekretär Leutnant a. D. Glauer, mit markigen Worten der gefallenen und verstorbenen Kameraden gedachte. Die Festversammlung hörte stehend das von der Musikkapelle gespielte Kameradenlied an. Darauf entbot der Vereinsvorsitzende Glauer allen im Namen der Jubelvereine die Willkommensgrüße. Das Doppelfest bezeichnete er als einen besonderen

Beweis der Kameradschaft,

der unter den alten Soldaten herrscht. Er begrüßte besonders den Vorsitzenden des 63er Bundes, Oberstleutnant Bender, den Vorsitzenden des 19er Bundes, Oberstleutnant Hartmann, die Vertreter der Traditionskompagnien aus Görlitz und Oppeln, die Behördenvertreter, die Patenvereine und die Vertreter der übrigen Vereine. Er hob hervor, daß das

Regiment 63 im Weltkriege die meisten Verluste

hatte. Das Regiment 19 hatte über 2000 Tote im Weltkriege zu beklagen. Er gedachte des Vaterlandes, des greisen Hüters des Deutschen Reiches, Reichspräsidenten von Hindenburg, und des Volkskanzlers Hitler, auf die er ein von allen kräftig aufgenommenes dreifaches Hurra ausbrachte. Anschließend folgte das Deutschlandlied.

Oberstleutnant Bender überbrachte die Glückwünsche des 63. Bundes und würdigte die dreifache Feier, das Stiftungsfest und die Bundestagung der 63er sowie die Fahnenweihe der 19er. Der Verein Beuthen stehe im Bunde an erster Stelle, was der rührigen Arbeit des Vorsitzenden Glauer zu danken sei.

Im Namen des Vereins ehemaliger 19er sprach der Vorsitzende, Reichsbahnobersekretär Philippczyk, Begrüßungsworte aus. Dann übermittelte der Vorsitzende des 19er Bundes, Oberstleutnant Hartmann, die Glückwünsche seines

Reisevorbereitungen

Man wälzt das Kursbuch. Blättert in Prospekten.
Zwei Wochen nur noch. Aber dann!
Inzwischen schaut man sich den mehr bedeckten
Als blauen Himmel zweifelnd an.

Der alte Badeanzug wird noch gehen,
Die Koffer sind auf neu geschmiert.
Man muß sich eben heute drauf verstehen,
Wie man, was alt ist, renoviert...

Schon jetzt verspricht man sämtlichen Kollegen,
Man würde schreiben, ganz bestimmt!
Auch Photos soll'n sie haben, meinetwegen,
Falls sich das Wetter gut benimmt.

Man sieht sich schon auf Helgoland und Rügen
Beziehungsweise, nach Geschmack,
Auf einer Alm in Oberbayern liegen,
Fast voll und ganz im Adamsfrack...

Man träumt von Dampfern und von D-Zug-Wagen,
Von Rheinwein und von Aal en gros,
Man zählt: in vierzehn, dreizehn, zwölf, elf Tagen —!
Vorerste geht man noch ins Büro...

Kurzum: man hat höchstgradig Reisefieber
(So zirka vierzig Komma eins)
Und in zwei Wochen geht es los, mein Lieber!
Bloß — Reisegeld hat man noch keins....

Joachim Lange.

Bundes und brachte ein dreifaches Hurra auf Oberschlesien aus.

Nachdem der Männerchor mit Musikbegleitung das Türmerlied vorgetragen hatte, sprach Oberstudiendirektor Dr. May namens des Kreiskriegerverbandes seine Freude über die zahlreiche Beteiligung an dem Doppelfeste aus. Er betonte die Aufgaben des Kyffhäuserbundes und die Notwendigkeit,

den Kyffhäusergeist wachzuhalten.

Dieser Geist habe der deutschen Jugend schon früher den Weg gewiesen, als die alten Soldaten mit ihren schwarz-weiß-roten Fahnen durch die Straßen marschierten. Er zolle dem Verein ehemaliger 63er besonderen Dank und Anerkennung und überreichte dem Vorsitzenden Glauer, dem Schriftführer Eißing und den Mitgliedern Frau Kroliczek und Karl Krafczyk das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse für besondere Verdienste. Sein dreifaches Hurra galt den Angehörigen des ehemaligen 5. und 6. Armeekorps. Ein Mädchen trug eine Dichtung zu Ehren des Vorsitzenden Glauer vor und überreichte ihm einen Rosenstrauß.

Bürgermeister Leeber grüßte die auswärtigen Gäste im Namen der Stadt und des Landkreises Beuthen und sprach beiden Vereinen die Glückwünsche zugleich im Auftrage von Oberbürgermeister Schmieding aus. Im Hinblick auf die Grenzfahrt am Nachmittag wies er darauf hin, daß fleißige Hände sich hier rühren, um die Schwierigkeiten zu mildern und besonders menschenwürdige Wohnungen zu schaffen. Daß die schwarz-weiß-roten Fahnen neben der Hakenkreuzfahne geführt werden können, sei der Volksverbundenheit, die durch Volkskanzler Adolf Hitler geschaffen wurde, zu danken. Er gedachte auch des Freiheitskämpfers Horst Wessel, worauf das Horst-Wessel-Lied gemeinsam gesungen wurde. Sodann erfolgten die Glückwünsche der Vereinsvertreter und anderer Gäste, von denen besonders eine Ansprache des Vorsitzenden der ehemaligen 19er, Breslau, Paul Graupner, hervorzuheben sei. Der MGV. Liedertafel und die Standartenkapelle verschönten den Abend durch ihre Darbietungen, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Sodann führte die Standartenkapelle ein Festkonzert auf.

Hochsee, Helgoland, Hamburg, Hapag. Zwei billige 6- bezw. 7-Tagesfahrten veranstaltet die Deutsche Reichsbahn mit der Hamburg-Amerika-Linie. Vom 14.—19. Juli für nur 116 RM. ab Oppeln die Hochseefahrt mit dem 23 000-To.-WB.-Doppelschraubenmotorschiff „St. Louis", eine richtige Seereise, ein herrliches Bordtreiben, drei Tage auf See, in der Unendlichkeit von Himmel und Meer, Skagerrak-Schlachtfeld-Besuch, an Norwegens Küste entlang, nach dem Norwegen-Fjord von Arendal und heimwärts Umfahrt der Insel Helgoland. Anschließend wird das interessante Hamburg mit Hagenbeck, Uhlenhorster Fährhaus, Rathaus, Michaeliskirche, Innen- und Außenalster, Elbtunnel und St. Pauli (Reeperbahn) besucht. — Vom 14.—19. Juli die Helgolandfahrt für nur 91 RM. ab Oppeln, bei der an Stelle der Hochseefahrt der Helgoland-Landbesuch den schönen Kern der abwechslungsreichen und sonst gleichen Reise ausmacht. Aufschlußgebende Bilderbogen über beide Fahrten, in deren Preisen die Fahrt auf Bahn und Schiff, Unterkunft und Verpflegung, Besichtigungen eingeschlossen sind, mit Antworten auf alle Fragen, auch wie man an Bord lebt, wohnt, ißt, sich kleidet und die Zeit vertreibt, sind kostenlos bei allen Fahrkartenausgaben der Reichsbahn zu haben, ebenso beim Hapag-Reisebüro, Bahnhofstraße 11, und in allen schlesischen Reisebüros der Hapag und des Lloyds, wo auch die Teilnehmerkarten ausgegeben werden.

Mikultschützer Streiflichter

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 17. Juni.

Die Bausaison steht unter denkbar günstigen Vorzeichen; drei große Bauvorhaben gelangen gegenwärtig zur Ausführung und werden nach ihrer Beendigung dem Ortsbild eine glückliche, architektonische Bereicherung bringen.

Dem Jahre des Aufbruches der Nation war es vorbehalten, den

Bau des Kriegerdenkmals

zu sehen. Dank der tatkräftigen Initiative des Gemeindevorstandes gelangt dieses Gedächtnis- und Mahnmal mitten im Ort, unmittelbar neben der St-Laurentius-Kirche zur Erstellung; 15 Jahre nach Beendigung des Völkerringens, am Anfange einer neuen Zeit, die es sich zur vornehmsten Aufgabe gemacht hat, das Gedenken an seine Helden wachzuhalten. Was noch vor Jahresfrist unmöglich erschien, ist Wirklichkeit geworden. In wenigen Tagen wird das Denkmal erstanden sein. Ein Stab von Facharbeitern ist beschäftigt, schwere, langgestreckte Fundamente aus Eisenbeton in den tiefaufgewühlten Boden zu legen, um den Grund für die granitenen Aufbauten zu schaffen. Gigantische Blöcke von phantastischem Gewicht rollen an und werden in Beton und Eisen eingebettet.

Voller Genugtuung und Stolz schaut der Einheimische diesem Beginnen zu; ist doch hier ein Bauwerk im Entstehen, das in seiner Eigenart kaum ein vergleichbares Gegenstück in unserer engen Heimat finden dürfte. Bestes, einheimisches Material wird hier durch Künstlerhand geformt und beseelt zum Leben erweckt. Weit leuchtet

ein 9 Meter hohes, weißes Kreuz,

den gesamten Bau flankierend, in den Ort hinein; das Zeichen des Triumphes über den Tod. Unter seinem Schutz stehen die 5 Tafeln — Bronze aus der Staatl. Hütte in Gleiwitz — mit den fast 500 Namen der gefallenen Väter und Söhne. Ein Sockel mit der Figur eines sterbenden Kriegers und ein Postament mit einer Pechpfanne schließen den gesamten, vornehm und ruhig wirkenden Bau ab und geben trotzdem den Blick nach dem Hauptteil, den Ehrentafeln, frei; und ringsherum gliedert sich eine Grünanlage harmonisch in die Umgebung ein. Wie ein häßlicher Fleck im Gesamtbilde wirkt allerdings die dicht nebenan noch in ihrem Urzustande daliegende neue Verbindungsstraße. In ihrer hilflosen Verlassenheit ist sie eine stumme Anklage gegen die Zeit der wirtschaftlichen Not.

Im südlichen Ortsteil, inmitten neuer Siedelungsbauten reift

der Bau der St.-Theresien-Kirche

seiner Vollendung entgegen. Weithin über den Ort glänzt der goldene Knopf und leuchtet das Kreuz in der strahlenden Frühlingssonne. Innen- und Außenarbeiten werden mit beschleunigter Eile fortgeführt, mahnt doch der nahe Tag der Einweihung, endlich den letzten Hammerschlag zu tun. Einfach und schlicht wie der gesamte Bau, wird auch die Inneneinrichtung sein. Den einzigen Schmuck neben der kostbaren, kassettierten Holzdecke wird der Altartisch aus weißem Marmor und das von Professor Fuge, München, in den Kalk der Rückwand des Presbyteriums gemalte, 7 Meter hohe Gemälde der hl. Theresia vom Kind Jesu sein.

Von den Privatbauten ist als größtes Vorhaben der Bau eines Wohn- und Geschäftshauses mitten im verkehrsreichsten Geschäftszentrum anzusehen. Dadurch kommt endlich eine häßliche Lücke in der Häuserfront der Hauptstraße zum Verschwinden und wird wenigstens in diesem Teil der Straße der dörfliche Charakter genommen.

Daneben ist die übrige, private Bautätigkeit als gering anzusehen, was umso schwerer ins Gewicht fällt, als

die Wohnungsnot unerträgliche Formen angenommen hat.

Wie groß der Bedarf an Wohnungsraum ist, geht daraus hervor, daß bei Vergebung der Wohnungen in den jetzt fertiggestellten Reichsbauten von 700 Bewerbern nur 36 berücksichtigt werden konnten. Allerdings ist eine Reihe von Vorstadt- und Randsiedlungen geplant und in Angriff genommen, und es ist zu erwarten, daß gerade diese eine weitere Förderung erfahren werden.

Eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes bringt die weiter durchgeführte Kanalisation, bei der zur Zeit mehr als 250 Erwerbslose untergebracht sind. Die Weiterbeschäftigung der Arbeiter bis spät in den Herbst hinein wäre garantiert, könnte die von der Gemeindeverwaltung geplante Erweiterung des Wasserrohrnetzes in die Tat umgesetzt werden.

Kn—.

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Das Ehepaar Barton, Friedrichstraße 8, feiert heute, Sonntag, das Fest der Silberhochzeit.

* **Hohes Alter.** Grubeninvalide Johann Matuschowitz, Piekarer Straße 54, wird am Montag 80 Jahre alt. — Ebenfalls am Montag vollendet Glasermeister Franz Greiner, Gr. Blottnitzastraße 8, sein 70. Lebensjahr.

* **Luftschutzvortrag.** Am Montag findet im Schützenhaus um 20 Uhr ein öffentlicher Luftschutzvortrag statt. Es spricht Polizei-Major Rothe über **„Die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes."**

* **Auslosung der Geschworenen.** Eine öffentliche Sitzung zur Auslosung der Geschworenen für die 4. Tagung des Schwurgerichts und der Hauptschöffen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember findet am Dienstag, 12 Uhr, im Saal 51 des Zivilgerichtsgebäudes, Stadtpark, 1. Stock, statt.

* **Vom Postsportverein.** Zum zweiten Male werden heute die Kämpfe um die Deutsche Post-Meisterschaft im Kleinkaliber-Sportschießen innerhalb der Post-Sportvereine ausgetragen. Die Schützenabteilung des Post-Sportvereins trägt den Kampf auf ihren Schießständen an der Neuen Viktoriagrube aus.

* **4 Wochen an der Ostsee für Jugendliche.** Soweit die Anmeldungen noch nicht erfolgt sind, muß das sofort geschehen, spätestens bis 21. Juni, da sonst für die Teilnahme keine Gewähr übernommen werden kann. Das gilt auch für Teilnehmer von auswärts. Meldung täglich 12—13 Uhr im Museum, Moltkeplatz.

*

* **BEV. Grün-Gold.** Di. (19) Treffpunkt auf den Tennisplätzen, Ausflug nach Dombrowa.

* **Männer-Gesang-Verein.** Familienausflug nach Dombrowa, Kirchblickwiese. Treffpunkt (13) Schießwerder. Uebungsabend, Di. fällt aus. Mi. Probe für Deutschen Liedertag (20) bei Warkotsch.

* **Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands.** Stg. (½9), Sammeln an St. Barbara, Fronleichnamsprozession.

* **Verein verdrängter Lehrer und Lehrerinnen.** Mo. (19) Sitzung im Handelshof.

* **Frauengruppe ehem. 51er.** Mo. Sitz. bei Schitting.

* **Kath. kaufm. Verein weibl. Angestellten u. Beamten.** Stg. Ausflug nach dem Dramatal. Abfahrt Ring (13¼).

* **Christlicher Männerverein.** Stg. Familienausflug fällt aus.

* **Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands.** Di. (19) Versammlung im Lokal Roß, Breite Str. 13.

Rokittnitz

* **Gleichschaltung im Haus- und Grundbesitzer-Verein.** In der unter Leitung von Haus- und Grundbesitzer Dziuba abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, an der auch der kommissarische Gemeindevorsteher und der örtliche Leiter der NSDAP. teilnahmen, wurde nach einem Referat des Bauvorsitzenden Dombel aus Miechowitz die Gleichschaltung des Vereins vollzogen. Der neugebildete Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Dziuba, 2. Vorsitzender Matulla, 1. Schriftführer Muschiol, 2. Schriftführer Skrzipczyk, Kassierer Hojka.

* **Vereinsjubiläum.** Am heutigen Sonntag finden die Hauptfestlichkeiten des Turn- und Spielvereins aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens sowie der Enthüllung des Gedenksteins zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Turnbrüder statt.

Bobrek

* **Von der Freiwilligen Feuerwehr Julienhütte.** Die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Julienhütte fand im Hüttenkasino unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Hüttendirektors Eichler, statt. Der technische Leiter der Wehr, Hüter, erstattete den Jahresbericht, der ein Bild erfolgreicher Arbeit entwickelte. Zum Ehrenmitglied wurde der in Leobschütz im Ruhestand lebende bisherige 2. Vorsitzende, Bürgermeister Trzeciok, in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Feuerlöschwesen ernannt. Nach Entlastung des Vorstandes und Niederlegung der Aemter wurde zur Neuwahl geschritten. Es wurden gewählt: Hüttendirektor Eichler zum 1., Bürgermeister Dr. Wichmann zum 2. Vorsitzenden, Hüter, Schwellung und Mundrzik zu Brandmeistern, Meltsch zum Zeugwart, Pfeffer zum Schriftführer, Weselski zum Kassenführer, Betriebschef Heidtmann, Rendant Gawlik, Bergassessor Stephan, Betriebsführer Januschewski, Oberingenieur Dr. Kreuzer, Diplomingenieur Swientek zu Beisitzern.

Gleiwitz

* **Kreisgruppenappell beim Stahlhelm.** Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hielt im überfüllten Saale des Schützenhauses, Neue Welt, einen Appell der Kreisgruppe Gleiwitz-Stadt ab. Nach Verpflichtung einer großen Anzahl neuer Mitglieder legte der Führer der Kreisgruppe, Hauptmann a. D. Vogt, der zehn Jahre hindurch die Leitung der Kreisgruppe innehatte, ein Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder. Der Gaubevollmächtigte, Hauptmann a. D. Eberhardt, sprach dem aus der Führung der Kreisgruppe scheidenden Hauptmann a. D. Vogt die Anerkennung und den Dank der Gauleitung aus und gab bekannt, daß Studienrat Kohl mit der Führung der Kreisgruppe beauftragt worden ist. Zu seinem Stellvertreter und zum Führer des 3. Batl. wurde Fröbrich ernannt. Die Anschrift der Kreisgruppe ist bisher Niedstraße 4.

Peiskretscham

* **Von der NSDAP.** Die Ortsgruppe hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab.

Geistliche Abendmusik

Konzert in der Evangelischen Kirche Gleiwitz

Es gibt keine bessere Art, Kinder musikalisch zu erziehen, als sie selbst Musik erleben zu lassen und sie in das fließende Spiel polyphonen Singens einzubeziehen; denn hier, wo jede Linienführung ihre eigene Dynamik besitzt, wächst erzieherische Wirkung ins Großartige und erzieht das Ohr, neben der ersten Melodie auch eine zweite zu verfolgen und zu empfinden. Diese Möglichkeit bewußter systematischer Musikerziehung haben in letzter Zeit die Schulen erkannt. Um so erfreulicher muß es für jeden sein, der eine erhöhte musikalische Volkskultur anstrebt, zu wissen, daß neben der Schul- und Hausmusik sich immer verbreiteter Vereinigungen finden, die gerade bei Kindern mit der Erziehung zum polyphonen Singen die musikalische Schulung aufbauen helfen.

Alice Langer mit ihrer Singschar der Evangelischen Gemeinde bewies am Sonnabend abend mit einem Konzert in der Evangelischen Kirche in Gleiwitz, daß sie auf diesem Wege schon ein gutes Stück vorgeschritten ist. Was sie an Wiedergaben selbst der schwierigsten Chorwerke mit ihren Kindern leistete, war vorbildlich und bewundernswert. Wenn man bedenkt, daß alle diese klangreinen Chöre auswendig gesungen wurden, wird man die mühselige Arbeit verstehen, die das Studium mit Kindern erfordert. Und trotzdem gab es dynamische Steigerungen von eindringlicher Wirkung, wie etwa im Chor „Aus tiefer Not" von Benedict Ducis oder die pastellfarbige Schattierung von Adam Gumpeltzhaimer, „Die Nacht ist kommen". (Daß die Oberstimme im Erasmus Rotenbuchers „Freut Euch in dieser Zeit" stellenweise detonierte, fällt gegenüber der Gesamtleistung nicht ins Gewicht.) Mit zwei Choralbearbeitungen, von denen die Johann Gottfried Walthers gegen die von Johann Sebastian Bach kompositorisch stark abfiel, mit der Passacaglia D-Moll von Buxtehude und der prächtigen Leistung mit dem Präludium und der Fuge C-Dur von Johann Sebastian Bach bewies die bescheidene Dirigentin, daß sie auch alle Schwierigkeiten des Orgelspiels zu meistern versteht. Die trotz des sommerlichen Wetters verhältnismäßig zahlreichen Besucher werden der Leiterin und ihren begeisterten jungen Sängern für die erbauliche Stunde zu danken wissen.

Gerd Noglik.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel, festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 17. Juni 1933

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,00
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,45
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,20-0,21
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,12—0,12¼
Weizenmehl	0,15—0,15½
Auszug	0,17½

Ware	Preis
Weizengrieß	0,18½—0,19
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11½
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,10—1,20
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,72—0,73
Margarine billigst	—
Ungez. Condensmilch	18,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	45,00—46,00
„ Matfull	47,00—48,00
Crown „	—
„ Matties	—
Sauerkraut	0,05—0,05½
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26½
Welthölzer	0,30

Ortsgruppenleiter Wollnitza gab einige Aufklärungen über Parteifragen und die SA. Ein Blockwart wurde verpflichtet. Kreisleiter Heukeshoven sprach über die politische Lage. In vier Jahren werden und müssen alle Programmpunkte Adolf Hitlers durchgeführt werden. Am 24. Juni findet eine Sonnenwendfeier als Abschluß des Tages der Jugend statt, an der sich außer den Sportvereinigungen und den Jugendverbänden alle Wehrverbände beteiligen.

* **Das Arbeitslager kommt.** Zwecks Einrichtung eines Arbeitslagers wurden die Gebäude des früheren Gutes Wilhelmshof besichtigt. Die Besichtigung fiel zur Zufriedenheit aus. In Kürze soll ein Gruppenarbeitskommando mit Stab und 216 Mann in Wilhelmshof untergebracht werden.

Eröffnung des Staubeckens in Ottmachau

(Eigener Bericht)

Neiße, 17. Juni.

Die zukünftige Kreisstadt Ottmachau hatte einen ihrer denkwürdigsten Tage ihrer Geschichte. Aus Anlaß der Einweihung des Staubeckens hatte die Stadt reichen Flaggen- und Grünschmuck angelegt. SS., SA.- und Stahlhelmformationen sowie Hitlerjugend waren aus der ganzen Umgebung nach Ottmachau gekommen, um dem Tage einen würdigen Rahmen zu geben. Um 12,55 Uhr traf im Sonderwagen aus Berlin, der Reichsverkehrs- und Postminister Freiherr von Elz-Rübenach ein, nachdem Oberpräsident Brückner wenig zuvor im Kraftwagen aus Breslau eingetroffen war. Auf dem Bahnsteig fand zunächst die kurze Begrüßung des Reichsverkehrs- und Reichspostministers durch den Oberpräsidenten, den Landrat von Neiße, den Bürgermeister Dr. Kutsche sowie den Führern der nationalen Formationen statt. In der Begleitung des Reichsverkehrsministers befanden sich u. a. Reichsbahndirektionspräsident Born, Breslau, und Reichsbahnrat Neumann, ferner Vizepräsident Zocke sowie einige weitere Dezernenten der Reichsbahn. Zur Begrüßung des Ministers hatten sich auch Oberpostdirektionspräsident Wawrzik eingefunden. Nachdem hier auf dem Bahnsteig noch einige Abteilungen der Ottmachauer SA., die an den Burgspielen teilnehmen, in ihren friderizianischen Kostümen in altpreußischer Manier dem Reichsverkehrsminister und dem Oberpräsidenten Reverenz erwiesen hatten, verließen die Ehrengäste den Bahnhof. Vor dem Bahnhof hatten Hitlerjungen sowie der Edgar-Müller-Sturm der SA. aus Neiße, SS. aus Grottkau und die 3. Kompagnie des Grottkauer Stahlhelmbataillons als Ehrenbereitschaft Aufstellung genommen. Als weitere Ehrengäste hatten sich u. a. noch eingefunden: Untergauleiter Adamczyk sowie der Landesführer des Stahlhelms, Graf Pückler, der Gauführer von Schlesien, von Reiswitz, sowie Regierungsbaurat Vollmer vom Staubeckenamt und als Vertreter der Wirtschaft der Syndikus der Industrie- und Handelskammer, von Stoephasius, Direktor Pyrkosch und Dr. Kugler. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen wurde in einer langen Wagenkolonne

die Fahrt zum Grundablaßwerk des Staubeckens

angetreten, wo sich ebenfalls bereits eine große Anzahl von Gästen aus der ganzen Provinz eingefunden hatte u. a. auch Landeshauptmann Woschek sowie Regierungspräsident Süßmann und ferner auch der Polizeiführer Südost, General Niehoff. In der weiten mächtigen Maschinenhalle des Grundablaßbauwerks spielte sich dann der schlichte Eröffnungsakt ab.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Elz

überbrachte die Grüße der Reichsregierung und des Reichskanzlers und dankte Oberpräsidenten Brückner für die Begrüßungsworte. Er führte u. a. aus: Wir sind im Begriff, heute feierlich das Ottmachauer Staubecken in Betrieb zu nehmen, ein Werk, dessen Segen weit ausstrahlen soll. Der Bau ist innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit von 5 Jahren durchgeführt worden.

Zahlreiche Schwierigkeiten politischer, wirtschaftlicher und nicht zuletzt technischer Art mußten überwunden werden, um den gewaltigen Damm, der in Deutschland nicht seinesgleichen hat und die zahlreichen Bauwerke fertigzustellen.

Allen denen, die dem Werk ihre Kraft gewidmet haben, sei am heutigen Festtage der warme Dank der Reichsregierung ausgesprochen. Dabei gedenke ich ganz besonders der 12 braven Arbeiter, die in treuer Pflichterfüllung bei der Bauausführung ihr Leben geopfert haben.

Die großzügige Staubeckenanlage erscheint mir als ein sichtbares Symbol dafür, welche Leistungen auch in schwerer wirtschaftlicher Not möglich sind,

wenn eine restlose Verbundenheit besteht zwischen Arbeitern, Angestellten und Beamten, zwischen Behörden und Firmen. Noch in ferner Zeit werden diese Bauten von der Tatkraft und dem Fleiß des deutschen Volkes Zeugnis ablegen. Das in Zeiten reichlicher Wasserführung im Becken aufzuspeichernde Wasser soll planmäßig der Oder zugeführt werden, um in trockenen Zeiten, wie wir sie leider in diesen Tagen wieder erleben, ihre Schiffbarkeit unterhalb Breslaus zu verbessern. Gleichzeitig wird der Ausbau des Oderstroms selbst weiter durchgeführt.

Beide baulichen Maßnahmen, die auf dem Gesetz von 1913 beruhen, genügen aber noch nicht, um ein Absinken der niedrigen Wasserstände zu verhindern und die Wasserstraße zuverlässig und leistungsfähig zu gestalten; denn das Fassungsvermögen des Beckens reicht nicht aus, um der Oder den unbedingt notwendigen Wasserzuschuß zu geben. Dieses Ziel kann nur durch die

Anlage weiterer Staubecken für Zuschußwasser

erreicht werden, zumal auch der Aufgabenkreis der Wasserwirtschaft und das Bestreben einer möglichst vollkommenen Wasserverwendung auf landeskulturellem, kommunalem und industriellem Gebiete in dauernder Entwicklung begriffen ist. Ich freue mich, Ihnen heute mitteilen zu können, daß

auf Grund der Entscheidung des Reichskanzlers Adolf Hitler der Bau des im Malapanetal bei Turawa geplanten Beckens gesichert ist und noch in diesem Sommer in Angriff genommen werden wird.

Und ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Oder ihre Funktion zur Belebung der Wirtschaft und zu Schlesiens Wohlfahrt immer wirksamer wird erfüllen können. Ich erkläre den Betrieb des Staubeckens Ottmachau hiermit für eröffnet. Möge es sich zum Segen der schlesischen Wirtschaft bewähren. Ein Hoch auf das Vaterland beschloß seine Rede.

Ueber die besonderen Wünsche Oberschlesiens führte Oberpräsident Brückner u. a. folgendes aus:

Bei der Bedeutung des deutschen Ostens sei Schlesien gegenüber Ostpreußen keineswegs als zweitrangig, sondern als gleichrangig zu betrachten. Oberschlesien stelle ein gleiches Notstandsgebiet dar wie Ostpreußen. Sowohl aus nationalpolitischen, wie aber auch auf Grund der sozialpolitischen Spannungen, die hier in Oberschlesien ganz ungeheuer seien, müßte die Forderung nach der Erklärung Oberschlesiens als Notstandsgebiet mit aller Betonung aufrecht erhalten werden. Man dürfe nicht vergessen, daß gerade die Grubenbevölkerung in Oberschlesien und im Waldenburger Gebiet in unmittelbarer Nähe der polnischen und tschechischen Grenze lägen und darum ganz besonderer Fürsorge bedürfen. Schlesien stehe verantwortungsvoll auf seinem Posten und erfülle seine Pflicht.

Der Oberpräsident schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zur schlesischen Heimat, zum deutschen schweren Schicksal.

Im Anschluß an seine Rede begab sich der Reichsverkehrsminister zu der Schalttafel, um die Turbinen in Betrieb zu setzen. Den Abschluß eines Appells bildete ein Abmarsch der gesamten Formationen auf dem Ring vor Oberpräsidenten Brückner, Untergauleiter Adamczyk, Gruppenführer Polizeipräsidenten Ramshorn und Graf Pückler mit seinem Stab.

Oberpräsident Brückner

begrüßte den Reichsverkehrsminister Freiherrn von Elz-Rübenach und dankte ihm für seinen Besuch, des ferneren dankte er den Arbeitern der Stirn und der Faust, die an dem Gelingen und an dem Enderfolg des Werkes mitgeholfen haben. Als Oberpräsident von Schlesien, an der Spitze zweier Provinzen, als Chef der Oderstrombauverwaltung danke er dem Minister für sein Erscheinen und führte u. a. aus: In unserer schönen Heimat ist aus der Kraft von Arbeitern der Stirn und der Faust jenes Werk entstanden, das die Geister ehrt und jeden Arbeiter lobt. Als Chef der Oderstrombauverwaltung danke ich von dieser Stelle aus, jenen die mitgewirkt haben zum Gelingen und Vollenden dieses Werkes.

Als Oberpräsident bin ich mir bewußt,

welcher Segen ausgehen wird vom Staubecken Ottmachau für den Oderstrom und für die schlesische Wirtschaft.

Es ist mir eine besondere Freude gewesen, über die Sorgen, die nicht nur mich, sondern alle meine Mitarbeiter in Schlesien bedrücken, den preußischen Ministern und ihren Staatssekretären eingehend Vortrag halten zu können. Und ich kann von dieser Stelle aus sagen, daß **nunmehr im Preußischen Staatsministerium die Tradition gebrochen ist, die wir schaudernd solange erlebt haben, daß sich das deutsche Leben im deutschen und preußischen Osten so verlassen vorkam.**

Ich weiß, daß die Preußische Regierung die Aufgaben, die aus der Vollendung des Staubeckens von Ottmachau nun in schneller und weitsichtiger Folge für Nieder- und Oberschlesien in Angriff genommen werden müssen, auch in Angriff nehmen wird. Für den Verwaltungsbeamten taucht die Pflicht auf, mehr die bürokratischen Hemmungen zu beseitigen, die wir heute hier vorfinden. Denn die Grenzen von Ober- und Niederschlesien sind durch das Staubecken unterbrochen. Es wird meine Aufgabe sein, zwar nicht die Provinzgrenze aufzuheben, aber an dieser Stelle die Provinzgrenzen zu ändern und auch

den Kreis Ottmachau zu schaffen,

der notwendig geschaffen werden muß.

Kreisverbandsfest der Evangelischen Frauenhilfen

25 Jahre Ev. Frauenhilfe Borsigwerk

(Eigener Bericht)

Borsigwerk, 17. Juni.

Der Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfen des Kirchenkreises Gleiwitz beging bei sehr guter Beteiligung in der Borsigwerker Turnhalle sein Verbandsfest. Die gastgebende Borsigwerker Frauenhilfe, die auch für die Ausgestaltung des Festes besorgt war, hatte sich mit der Bewirtung der erschienenen 400 Frauen keiner Mühe entzogen. Die Verbandsvorsitzende, Frau Pastor Kiehr, Gleiwitz, wies in ihrer Begrüßungsansprache auf die besondere

Bedeutung dieser Verbandstagung

hin, die mit dem zehnjährigen Bestehen des Kreisverbandes zugleich die 25-Jahr-Feier der Borsigwerker Evangelischen Frauenhilfe vereinte. Pastor Steffler, Borsigwerk, schilderte sodann die Entwicklung des Jubiläumsvereins, der unter Pastor Paulisch' Leitung im Jahre 1908 mit 53 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde und heute auf die beachtliche Mitgliederzahl von 168 Frauen blicken kann. 22 der ehemaligen Gründerinnen zählen heute noch zu den Mitgliedern und waren zum größten Teil bei der Jubelfeier anwesend; die Gründungsmitglieder wurden von der Versammlung mit dreifachem Hoch gefeiert.

Pastor Wahn, Hindenburg, gab einen Jahresbericht des Kreisverbandes, der um Verständnis und Unterstützung der helferischen Aufgaben der evangelischen Frauenhilfen warb. Kurze Tätigkeitsberichte der einzelnen Frauenhilfen von Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Zaborze, Tost und Laband folgten. Sorgen der einzelnen Vereine wurden laut, Nöte geschildert; aber vor allem ergaben die Kurzberichte ein reiches Bild außerordentlich vielgestaltiger und gesegneter Arbeit. Als

Beweis gesteigerter Hilfsbereitschaft,

trotz ansteigender wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist hier erwähnenswert, daß alle Frauenhilfen größere Erträge der diesjährigen Muttertagssammlungen gegenüber denen des Vorjahres melden konnten. Im unterhaltenden Teil brachte der Evangelische Jungmädchenverein Borsigwerk eine lehrreich-heitere Szene aus dem Frauenleben zur Darstellung, die viel Beifall fand. Die Borsigwerker Evangelische Jungschar erfreute mit Darbietung von Volksliedern und Volkstänzen. Dann klang abschließend — ernst und feierlich vorgetragen — „Der Jugend Ruf", von einem Sprechchor dargeboten, in die Versammlung.

Zum Schluß begaben sich die Festteilnehmer in die Borsigwerker Evangelische Kirche, wo in einer Abendandacht Gedanken und Empfindungen ausklangen im Loben und Danken Gottes.

Hindenburg

* **Vom Deutschen Handlungsgehilfen-Verband.** In der Monatsversammlung hielt Berg einen Vortrag über das Thema: **„Der DHV. in der neuen Arbeitsfront."** Bei den Zusatzwahlen gingen hervor: Hubert Rossa als Schriftführer, Georg Sehnwitz als Berufsbildungsobmann, Heinrich Buchzik als stellvertretender Allgemeinbildungsobmann, Ludwig Drewniok als Presseobmann und Otto Walter als Jugendführer. Auf Anregung Bergs wurde die Gründung einer nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft beschlossen.

* **Vom Kriegerverein.** Der Kriegerverein Dorotheendorf beging sein 39jähriges Stiftungsfest. Nach dem Gottesdienst marschierte der Verein in sein Vereinslokal, wo ein Fest-Appell abgehalten wurde. Nach einer Begrüßung gedachte der 1. Vorsitzende, Markscheider Leutnant Bobisch des Nationalhelden Schlageter. Der Schriftführer Spallek gab einen längeren Ueberblick über die bisherige Tätigkeit des Vereins, worauf Bobisch in seiner Eigenschaft als 1. Kreis-Kriegerverbandsvorsitzender an einige Mitglieder Auszeichnungen des Preußischen Landes-Kriegerverbandes verteilte.

Stellt SA.-Männer ein!

Die Industrie- und Handelskammer Oberschlesien gibt folgendes bekannt:

Die Industrie- und Handelskammer macht es, ebenso wie dies in anderen Bezirken geschehen ist, der deutschen Wirtschaft zur Pflicht, bei kommenden Neueinstellungen in Industrie- und Handelsbetrieben zunächst die älteren SA.-Männer zu berücksichtigen, die seit Jahren erwerbslos, nur für die nationalsozialistische Bewegung kämpfen, gar nicht die Zeit gehabt haben, sich um eine Stellung zu bemühen. Diese Kämpfer für das neue Deutschland haben heute ein bevorzugtes Recht auf Einschaltung in den Produktionsprozeß.

Luftschutz tut not!

Eine Bevölkerung mit Luftschutzkenntnis weiß sich zu schützen.

Fühlungnahme der Industrie- und Handelskammer mit dem Einzelhandel

Die Industrie- und Handelskammer beabsichtigt, Anfang Juli den Ausschuß für Einzelhandelsfragen zusammenzuberufen, um zur Stärkung des deutschen Mittelstandes die dauernde Fühlung der Kammer mit den Vertretern des Einzelhandels wieder aufzunehmen. In der Sitzung des Ausschusses werden alle zur Zeit schwebenden, den Einzelhandel berührenden Fragen besprochen werden.

Ratibor

* **Das Fest der Jugend.** Einen erhebenden Verlauf dürfte die Sonnenwend-Jugendkundgebung am Sonnabend abend auf dem 03-Platz nehmen, zu dem sich die gesamte Jugend der Stadt in einem Festzug begibt. Jugendchöre, Sprechchöre, eine Ansprache des Oberbürgermeisters und des Unterbannführers Rohrbach der Hitler-Jugend leiten zum Höhepunkt der Veranstaltung, „Heilige Glut" einem Sonnenwendspiel ein, dem eine würdige Gefallenen-Ehrung folgt. Nach dem Anzünden des Sonnenwendfeuers klingt die Veranstaltung im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aus. Die Volks-, Berufs- und höheren Schulen führen am Sonnabend einen Mehrkampf durch.

* **Tagung des Luftschutzbeirats.** Im Stadtverordneten-Sitzungssaale fand eine Sitzung des Luftschutzverbandes statt. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Kaschny berichtete Polizeidirektor Hühne über die Einnahmen und Ausgaben der Luftschutzausstellung. Oberbürgermeister Kaschny dankte Polizeidirektor Hühne und dem Arbeitsausschuß für ihre Mühewaltung.

* **Tagung der Stadtverordneten.** Freitag findet die nächste Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen 25 Anträge, darunter u. a. die Abrechnung des Neubaues der Kleinkinderschule im Stadtteil Studzienna, Erlaß der Vergütung für 4 Gastspiele des Troppauer Stadttheater-Ensembles, das Bauprogramm für 1933. Außerdem hat die Abnahme mehrerer Jahresrechnungen aus 1930/31 und die Wahl eines Arbeitnehmers in den Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule zu erfolgen.

* **Von der Schmiede-Zwangs-Innung.** Die Innung hielt ihre Jahresversammlung ab, in der der Obermeister die Richtlinien für die Gleichschaltung bekanntgab und den Schmiedemeister Johann Wachtarz, Gr.-Peterwitz, zum 1. Führer der Innung ernannte. Dieser berief die Meister Schramowski, Josef Pinior, R. Palowski, A. Palowski, Jakob Gawenda und P. Knura, Ratibor, sowie die Meister E. Modla, Janowitz, K. Jurek, Pr. Krawarn, und Valentin Pasdzerny, Kornitz, als Mitarbeiter in den Vorstand.

Cosel

* **Gleichschaltung im Kurzschriftverein.** Der Verein hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die den Zweck hatte, den Verein nach den Richtlinien des Deutschen Stenographenbundes gleichzuschalten. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Kurzschriftlehrer Magel 1. Vorsitzender, Hans Dombrosky 2. Vorsitzender, Gertrud Golly 1., Franz Ruzik 2. Schriftführer, Fritz Schwenk 1., Alfons Proske 2. Kassierer, Bücherwart und Bannerträger Walter Skaletz, technischer Leiter Johann Dembonczyk, Willi Piechulla 1., Luzie Bienek 2., Helene Titz 3. Beisitzer, Walter Wilzek 1., Roman Gluch 2. Kassenprüfer.

Mörder Jarkulisch erschießt sich und seine Geliebte

Kattowitz, 17. Juni.

Der Polizeibeamte Copek aus Halemba wurde, wie bereits berichtet, von einem gewissen Jarkulisch, der sich in Begleitung einer Frau befand, erschossen. Die sofort aufgenommene Verfolgung konnte den Mörder, der sich mit seiner Geliebten in einer Scheune in Antonienhütte verborgen hielt, ausfindig machen. Mit Hilfe eines starken Polizeiaufgebotes wurde die Scheune umzingelt. Es entspann sich ein Feuergefecht, wobei ein Schupomann verletzt wurde. Nachdem nun der Mörder jede Hoffnung auf ein Entkommen aufgab, erschoß er zunächst seine Geliebte und dann sich selbst. Während die Geliebte des Mörders sofort tot war, starb J. erst nach einigen Stunden.

Der Mord an Kaufmann Ludwig in Löwen aufgeklärt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. Juni.

Am 8. Oktober 1932 wurde in Löwen kurz vor Geschäftsschluß der Großkaufmann Ludwig in seinem Geschäft von mehreren Banditen niedergeschossen. Die Täter hatten es seinerzeit auf die Beraubung der Geschäftskasse abgesehen. Da sich in dem Geschäftslokal jedoch eine Anzahl von Angestellten befand, mußten die Räuber ohne Beute die Flucht ergreifen. Nunmehr ist es der Landeskriminalpolizeistelle Breslau in Verbindung mit der Kriminalpolizei Oppeln gelungen, diesen Mord aufzuklären und mehrere Personen aus Oppeln unter dem dringenden Verdacht, den Mord ausgeführt bezw. an ihm beteiligt zu sein, festzunehmen. Aus Oppeln wurden festgenommen der Arbeiter Marloschek, ferner Günther Saborowski, der Händler Karl Kotulla und der Strafgefangene Giesa aus Oppeln. Einer der Täter hat die Tat bereits eingestanden; auch die anderen haben Teilgeständnisse abgelegt. Durch mehrere Zeugen wurden die Festgenommenen schwer belastet. Der Polizei ist bekannt, daß noch mehrere Zeugen vorhanden sind, die wichtige Aussagen machen können. Es wird auf die Belohnung von 1000 Mark hingewiesen und gebeten, zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei Oppeln gelangen zu lassen.

Der in Löwen ausgeführte Mord an dem Kaufmann Ludwig gleicht in seiner Ausführung genau dem kurz vorher begangenen Raubmord an dem Kaufmann Wilhelm Bolik in Raschau, der bisher noch keine Aufklärung gefunden hat. Es wird daher zu prüfen sein, wie weit etwa die Festgenommenen an diesem Mord beteiligt sind.

Die Durchführung der neuen Kraftfahrzeugsteuer

Der Reichsfinanzminister teilt in einem Erlaß zur Durchführung der Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer u. a. mit:

Der Antrag auf Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer ist spätestens am 1. Oktober beim Finanzamt zu stellen. Der Nachweis der ersten Zulassung des Fahrzeuges kann durch Vorlegung des Zulassungsscheins oder, falls dieser für eine spätere als die erste Zulassung des Fahrzeugs ausgestellt ist, durch eine besondere Bescheinigung der Zulassungsbehörde geführt werden. Ist aus dem vorgelegten Zulassungsschein ersichtlich, daß das Fahrzeug vor mehr als drei Jahren vor der Antragstellung zugelassen worden ist, bedarf es keines weiteren Nachweises über den Zeitpunkt der ersten Zulassung.

Unter Jahressteuer ist die Jahressteuer nach dem geltenden Steuertarif (also einschließlich des Zuschlags von 5 v. H.) zu verstehen, Ermäßigungen der laufenden Kraftfahrzeugsteuer, die etwa gewährt worden sind (z. B. für Kraftdroschken), werden bei Festsetzung der Ablösung nicht berücksichtigt, wohl aber die Ermäßigungen für mehr als 5 Jahre alte Personenkraftwagen. **Die Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer tritt erst mit der Entrichtung der zweiten Teilzahlung ein.** Die Bescheinigung wird daher erst nach Entrichtung der zweiten Teilzahlung ausgefertigt. Läuft für das Fahrzeug, für das die Ablösung beantragt ist, eine Steuerkarte, so ist ein etwa zu erstattender Steuerbetrag erst auf die letzte Teilzahlung anzurechnen. Die Finanzkasse überwacht die Einzahlung der zweiten Hälfte der Ablösung. Wird sie nicht rechtzeitig entrichtet, so stellt die Finanzkasse dem Pflichtigen eine Zahlungsaufforderung zu. Geht der Restbetrag auch dann nicht ein, so wird er nicht beigetrieben, sondern der Antrag auf Ablösung gilt als zurückgenommen und der bereits entrichtete Teilbetrag der Ablösung ist zurückzuzahlen.

Wird die Zulassung eines Fahrzeugs, das durch Ablösung steuerfrei geworden ist, beantragt, so hat der Antragsteller der Zulassungsbehörde die Bescheinigung über die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer vorzulegen. Die Zulassungsbehörde prüft, ob die Bescheinigung das Fahrzeug betrifft, dessen Zulassung beantragt ist. Bestehen darüber keine Zweifel, so kann die Zulassungsbehörde den Zulassungsschein aushändigen; andernfalls ist das Finanzamt zu benachrichtigen.

Von 15 000 Volt verbrannt

Kreuzburg, 17. Juni.

Am Transformatorenhaus am Wasserwerk ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem der Betriebsleiter der Städtischen Werke, Czysch, zum Opfer fiel. Der Betriebsleiter hatte eine Revision vorgenommen und muß dabei dem Starkstrom zu nahe gekommen sein. Nach längerer Zeit wurde er von einem Angestellten bewußtlos mit schweren Verbrennungen aufgefunden. Czysch hatte besonders auf der linken Seite sehr starke Verbrennungen erlitten. Er wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bisher das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat.

Kreuzburg

* **Jüdischer Kaufmann beleidigt den Reichskanzler.** Hier wurde ein auswärtiger jüdischer Kaufmann festgenommen, der Waren ohne die erforderliche Legitimationskarte feilhielt. In einem christlichen Geschäft beleidigte er den Reichskanzler. Er wurde darauf von der Polizei festgenommen.

* **Vom Männerturnverein.** Der Männerturnverein hielt seine Hauptversammlung ab, die durch die Gleichschaltung notwendig wurde. Unter Leitung von Schuster wurde der Vorsitzende gewählt und zwar fiel die Wahl auf den Vorsitzenden Hoba. Im ferneren wurde die Umgestaltung des Turnbetriebes vorgenommen. Bezüglich des Wehrturnens wurden die Richtlinien des Bezirksturnwarts bekannt gegeben. Zum Führer der Wehrturnriege wurde Schuster gewählt.

Oppeln

* **Vom Oppelner Luftsportverein.** Zum kommissarischen Vorsitzenden des Luftsportvereins ist Reichsbahn-Oberinspektor Flemnitz bestellt worden. Die Kassengeschäfte bleiben in der Hand des Reichsbahn-Obersekretärs Hentschel.

* **Personalnachrichten.** Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Busch, früher an der Regierung in Oppeln ist an das Ministerium des Innern berufen worden. — Regierungsrat Dr. Nikolai gleichfalls früher an der Regierung in Oppeln ist zum Regierungspräsidenten von Magdeburg ernannt worden.

* **Zum Gausängerfest des Gaues II Oppeln in Groß Strehlitz.** Am heutigen Sonntag vereinen sich die Männergesangvereine des Gaues II Oppeln in Groß Strehlitz zu ihrem Gausängertag. Im Anschluß an den Festzug, nach der Ehrung der Gefallenen um 15 Uhr, findet auf dem Hindenburgplatz eine Kundgebung für das Deutsche Lied auf dem alten Ringe statt. Um 16.30 Uhr beginnt das Gausingen mit den Massenchören von 800 Sängern. Hierauf folgen Einzelchöre der verschiedenen Vereine.

Wie wird das Wetter?

Vor der sehr kräftigen Störungsfront 31 B, die sich heute morgen nördlich von Schottland über Westnorwegen nach Nordwestfrankreich erstreckt, kommt es in Mitteleuropa zu einem starken Absinken der Luftmassen. Allgemein hat sich daher aufheiternde, warme Witterung eingestellt. Zunächst ist noch mit Föhnwitterung zu rechnen, wobei sich weitere Erwärmung einstellt. Späterhin dürfte mit der Annäherung der Störungsfront etwas Bewölkungszunahme und zunehmende Gewittertätigkeit zu erwarten sein.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei auffrischenden südwestlichen Winden zunächst noch warme Föhnwitterung, späterhin zunehmende Gewittertätigkeit.

Vortragsabend im Gleiwitzer Haus- und Grundbesitzerverein

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. Juni.

In einer gut besuchten Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins des Stadt- und Landkreises Gleiwitz hielt der Vorsitzende, Justizsekretär Nelke, einen Vortrag über den Vollstreckungsschutz für den Hausbesitz und führte erläuternd praktische Beispiele an. Insbesondere hob er hervor, daß ein Antrag auf Einstellung einer Zwangsversteigerung nicht mehr notwendig sei, da das Gericht von sich aus eine Prüfung vornehme. Auch das bewegliche Vermögen genieße neuerdings besonderen Schutz. Der Redner betonte, daß die Regierung gewillt sei, dem Mittelstand zu helfen und die Last der Zinsen und Steuern auf ein erträgliches Maß herabzumildern. Der 2. Vorsitzende, Hüttenbeamter Golombek, ging auf die Kündigungsbestimmungen gegenüber säumigen Mietern ein und führte aus, daß die Klagen wegen rückständiger Mieten und die Räumungsklage vereinfacht worden seien. Ingenieur Foth berichtete über das neue Ortsstatut, das die Frage der Anliegerbeiträge regelt. Man müsse zu erreichen suchen, daß Anliegerbeiträge wie Hypotheken behandelt würden. 2. Vorsitzender Golombek machte darauf aufmerksam, daß auch die Veranlagungsbescheide über die Entwässerungsbeiträge ungültig seien und eine erneute Beratung des Ortsstatuts erfolgen müsse. Handelsschullehrer Hoffmann, Beuthen, sprach über die Mitarbeit des Hausbesitzes im Dritten Reich. Er behandelte die Verpflichtungen des Mittelstandes innerhalb der deutschen Wirtschaft und schloß seine Ausführungen mit einem „Sieg-Heil" auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Das Deutschlandlied beschloß die Versammlung.

„Luftschutz in Schlesien!"

Jedermann muß lernen und helfen!

Schlesien ist besonders luftempfindliches Grenzland. Ringsum liegen startbereite Kampfflugzeugmassen, die jederzeit das blühende Heimatland mit Bomben überziehen können. — Die Gefahr ist wirklich so groß, solange es noch Bombenflugzeuge gibt! — Es gibt nur eines: Bereit sein! — Jeder Mann, jede Frau, ja selbst jedes Kind muß die Gefahren der Luft kennen und wissen, wie wir uns schützen können. Jeder muß sich mit der Luftgefahr vertraut machen und muß sich richtig verhalten können: Zuhause, auf der Straße, im Beruf, im Kaufladen, im Theater oder wo es sonst sei. Unzählige Schriften klären über Luftgefahr und Luftschutz auf, Bekanntmachungen von Behörden, vom Reichsluftschutzbund, Veröffentlichungen in der Presse, Anweisungen der Luftschutzwarte ergänzen sie. Theoretisches Wissen muß durch Praxis gefestigt werden. Die Bevölkerung muß geübt sein; sie muß teilnehmen an den Luftschutzübungen, die jetzt vom 20. bis 24. Juni in Schlesien stattfinden. Orte, die diesmal nicht erfaßt sind, werden ein anderes Mal bedacht werden; ihre Bewohner sollten aber den Gang der Ereignisse in der Presse verfolgen, um aus den Erfolgen und aus den Fehlern zu lernen. Luftschutz ist Selbstschutz, Schutz jedes einzelnen, für sich und seine Familie.

In

Gleiwitz

werden am 20. Juni die Sicherheitsmaßnahmen in einem Warenhaus erprobt; Alarm wird mitten in das Getriebe der Käufer schrillen. Hier gilt es, Ruhe zu bewahren, sich selbst in eiserner Disziplin zu halten, Aengstliche zu beruhigen und der Führung in Sammelschutzräume oder, wenn diese nicht ausreichen, in Deckungsgräben zu folgen. Diese so einfach scheinende Uebung wird jedem, der daran teilnimmt, eine Vorstellung geben von dem, was für den Alarm Hauptziel ist, — möglichste Ruhe — keine Panik. — Eine große Schauübung in Hindenburg wird dann der gesamten Bevölkerung einen Endruck vermitteln von der Arbeit der Luftschutzleitung (Polizei) und dem Einsatz von Bereitschaftskräften des Sicherheits- und Hilfsdienstes.

Für

Oppeln

ist angenommen, daß durch einen Fliegerangriff eine Brücke zerstört worden sei; Aufräumungstrupps werden eine Notbrücke bauen. In der Nacht finden dann bei völliger Verdunkelung Bereitschaftskräfte mit bestimmten Aufgaben Verwendung.

In

Breslau

werden am 22. Juni verschiedene Alarmmittel auf ihre Eignung erprobt, ohne daß die Bevölkerung unmittelbar beteiligt ist.

Liegnitz

steht am 23. im Zeichen des Sanitätsdienstes; sämtliche für den Ernstfall vorgesehene Verbände und Trupps werden aufgestellt und ihre Arbeit praktisch erprobt. Die gesamte Entgiftungsorganisation, die nach einem Gasbombenangriff eingesetzt werden muß, wird in Bewegung gebracht; sämtliche Desinfektions- und Badeanstalten werden einbezogen und gegebenenfalls durch behelfsmäßige Einrichtungen ergänzt. Hier wird der aufmerksame Zuschauer besonders viel lernen können.

Glogau

soll am 24. seine gesamte Feuerwehr einschließlich der Freiwilligen Feuerwehren aus der Nachbarschaft einsetzen, um die vielartigen Aufgaben der Feuerwehr bei Luftangriffen zu erproben. In einem Wohnblock werden die Hausfeuerwehr und die Luftschutzgemeinschaft ihr Wirken und ihre Leistungen zeigen, denn der Luftschutz im Hause ist der Grundstock aller Luftschutzarbeit. Jedes Haus muß gleichsam eine kleine Festung für sich darstellen.

Schließlich finden in den Nächten vom 22. auf 23. und vom 23. auf 24. Juni

Verdunkelungsübungen

in einem ein großes Gebiet umfassenden Raum bei „eingeschränkter Beleuchtung" und bei „völliger Verdunkelung" statt. Die Erprobung dieser Maßnahme, die bei drohendem Luftangriff den feindlichen Bombengeschwadern die Ordnung erschweren und Land und Städte tarnen soll, ist von ganz besonderer Wichtigkeit.

Hauptmann a. D. Gandenberger v. Moisy.

Um verstärkte Devisenzuteilung für deutsche Firmen

Eingabe der Handelskammer an den Industrie- und Handelstag

In oberschlesischen Handelskreisen wird es besonders unangenehm empfunden, daß die Devisenzuteilung an Firmen, welche Waren aus dem Auslande einführen, auf einem veralteten Maßstab, nämlich den Auslandszahlungen der Firmen für unmittelbare Wareneinfuhr in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931, beruht. Abgesehen von der seitdem eingetretenen allgemeinen Preis- und Einfuhrschrumpfung, die bei allen Firmen der gleichen Branche einheitlich zu berücksichtigen ist, ist festzustellen, daß eine solche Zuteilung die Durchführung der Grundsätze der Reichsregierung in Frage stellt, da eine Zuteilung an bisher nicht berücksichtigte deutsche Firmen unmöglich gemacht wird. Eine Berücksichtigung neuer Firmen oder verstärkte Zuteilung an bisher weniger mit Devisen bedachte Firmen ist nach den bisherigen Vorschriften nicht möglich. Besonders unerwünscht ist dies bei den Devisenzuteilungen für die Getreideeinfuhr aus Ostoberschlesien sowie für den Obst- und Südfruchthandel.

Die Industrie- und Handelskammer Oberschlesien hat daher an den Deutschen Industrie- und Handelstag z. Hd. seines Vorsitzenden, Pg. von Rentelen, ein Schreiben über Devisenbewirtschaftung gerichtet, wonach bei der Getreideeinfuhr aus Ostoberschlesien, die auf Grund des Genfer Vertrages stattfindet, dafür gesorgt werden soll, daß die deutschen Firmen, die sich mit dem Import befassen oder befassen wollen, stärkere Berücksichtigung finden. Die gegenwärtigen Devisenbestimmungen, die eine Devisenzuteilung nur an diejenigen Unternehmungen vorsehen, die in der Zeit vom 1. 7. 1930 bis 30. 6. 1931 Getreide importiert haben, stehen dem entgegen. Noch schlimmer ist die Lage auf dem Gebiet der Obst- und Südfruchteinfuhr, die fast ausschließlich in nichtdeutschen Händen liegt. Auch hier müßte Zuteilung an deutsche Firmen, die den direkten Import aufnehmen wollen, ermöglicht werden. In diesem Sinne hat die Industrie- und Handelskammer den Industrie- und Handelstag gebeten, beim Reichswirtschaftsminister vorstellig zu werden.

Rechtskunde des Alltags

Testamente, die in Briefform gehalten sind

Abweichend von der lange geübten Praxis, die in Briefform gehaltene Testamente auch dann als rechtsgültig anerkannte, wenn abgekürzte Vornamen (beispielsweise Fritz an Stelle von Friedrich) vorhanden waren, ist neuerdings eine Reichsgerichtsentscheidung ergangen, die einer wesentlichen Einschränkung gleichkommt. **Dieser neuen Entscheidung gemäß kann die Unterzeichnung des Briefes mit dem Vornamen nur dann als ausreichend angesehen werden, wenn sich genaue Anhaltspunkte für die Persönlichkeit des Briefschreibers aus dem Wortlaute des Briefes ergeben.** In dieser Beziehung werden sich wohl kaum Schwierigkeiten ergeben, wenn es sich um Briefe handelt, die an den Ehegatten, an die Verlobte oder an nahe Verwandte gerichtet sind. Wendet sich der Brief aber an eine andere Person und ist deren Familiennamen nicht ausdrücklich genannt, dann **muß ein solcher Brief, wenn seine testamentarischen Einzelheiten als rechtsgültig gelten sollen, im Briefumschlag verschlossen sein und auf dem Umschlag die Adresse tragen.** Nur unter diesen Voraussetzungen ist der Charakter einer einheitlichen Urkunde gewahrt. Um im gegebenen Augenblicke die Person des Empfängers zweifelsfrei nachweisen zu können, bleibt es also unbedingt erforderlich, daß das Schriftstück, das den Wortlaut des Testaments trägt, samt dem Briefumschlag sorgfältig aufbewahrt wird.

Kostbarkeiten im Reisegepäck

Allen, die Kostbarkeiten in ihr Reisegepäck miteinschließen, muß größte Vorsicht angeraten werden, da in diesem Falle eine Haftung für die Bahnverwaltung nur in beschränktem Umfange besteht. Mit einem Ersatz des vollen Wertes ist also nicht zu rechnen. Um aber auch schon in den Genuß dieser begrenzten Ersatzleistung zu gelangen, ist es unumgänglich nötig, daß bereits bei der Gepäckauflieferung Mitteilung davon gemacht wird, daß man dem Gepäck Kostbarkeiten beigefügt hat. Für spätere Beweisführung, für den Fall also, daß die Kostbarkeiten abhanden kommen, ist anzuraten, in Gegenwart von glaubwürdigen Zeugen (Ehefrau, Hausangestellten usw.) eine Liste der Wertgegenstände zusammenzustellen, die in den Koffer verpackt werden. Wenn nämlich kein ausreichender Nachweis des Wertverlustes geführt wird, ist die Anmeldung der Schadenersatzansprüche aussichtslos. Wer natürlich seine Kostbarkeiten versichert, und zwar kann dies zu beliebiger Höhe geschehen, ist davor geschützt, daß er sich beim Verlust der kostbaren Werte mit einem nur begrenzten Ersatz zufriedengeben muß.

Radiobesitzer bitte Rücksicht üben

Radiobesitzer müssen sich während der Sommermonate erst recht einer besonderen Rücksicht befleißigen. Es ist verboten, die Lautstärke dermaßen zu steigern, daß man durch geöffnete Türen hindurch die Rundfunkdarbietungen in benachbarten Zimmern oder im Garten hört. Ab 10 abends bis sechs Uhr früh muß die Lautstärke so herabgemindert sein, daß sie nicht lauter ist als eine durchschnittliche Zimmerunterhaltung.

Unterbrechung der Verjährung

Durch keine irgendwie geartete Form der Mahnung, auch nicht durch einen eingeschriebenen Brief, läßt sich die Verjährung unterbrechen. Nur auf dem Wege der Klageeinleitung, durch einen Zahlungsbefehl oder durch eine schriftliche Anerkennung der Schuld von seiten des Schuldners kann die Verjährung unterbrochen werden.

Gummiballons erlaubte Zugabe

Sind Gummiballons mit Reklameaufdruck erlaubte Zugaben? Gemäß der Verordnung vom 9. März 1932 gelten Zugaben als erlaubt, „wenn lediglich Reklamegegenstände von geringem Wert, die als solche durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der reklametreibenden Firma gekennzeichnet sind oder wenn geringwertige Kleinigkeiten gewährt werden." Diese Freilassung vom Zugabeverbot besteht auch der neuen Verordnung nach weiter. Infolgedessen dürfen Gummiballons, die einen deutlich sichtbaren Reklameaufdruck tragen, als zulässige Zugabeartikel betrachtet werden.

Arbeitslosenhilfe der Lehrlinge

Die über die Befreiung der Lehrlinge zur Arbeitslosenhilfe bestehenden Bestimmungen beziehen sich auf alle Lehrlinge, gleichgültig, ob ein schriftlicher oder nur mündlicher Lehrvertrag vorliegt.

Wer haftet für Schaufensterscheiben?

Wer hat für die Schaufensterscheiben aufzukommen, der Mieter oder der Vermieter? In den meisten Fällen werden bezüglich der Glasversicherung entsprechende Vereinbarungen in den Mietsverträgen getroffen. Sind im Mietsvertrag solche Vereinbarungen nicht niedergelegt worden und besteht eine Glasversicherung nicht, dann wird im allgemeinen wohl dem Mieter die Haftung obliegen, da der Mieter, den Vorschriften des BGB. zufolge, die Räume wieder in dem Zustande zurückgeben muß, in dem sie damals von ihm bezogen worden sind.

Oberschlesische Wirtschaft

Die Zeitschrift „Oberschlesische Wirtschaft", die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, bringt einen reichhaltigen und aufklärenden Lesestoff. So dürfte die Ansprache des Vorsitzenden, Bergassessors Radmann, in der konstituierenden Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer besonders interessieren. Dr. Joachim Tiburtius erläutert in einem Aufsatze die Fragen über „Gewerbefreiheit- und Einzelhandelschutz". In einem Schlußaufsatz verbreitet sich Dr. Penkert, Gleiwitz, über „Das Rußlandgeschäft der deutschen Industrie" und gibt dabei einige bemerkenswerte statistische Aufstellungen. Dr. Karl Thaler, Berlin, spricht über „Mittelständische Wirtschaft — Großwirtschaft" und kennzeichnet insbesondere die Grenzen und Entwicklungstendenzen. Zahlreiche Wirtschaftsberichte geben erschöpfende Aufklärung über die Lage der Oberschlesischen Industrie. Ferner werden im Steuer- und Verkehrswesen lebenswichtige Fragen erörtert.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Siegfrieds Tod".
Deli-Theater: „SA.-Mann Brand".
Capitol: „Kampf um Blond", „Barcarole".
Intimes Theater: „Kampf".
Palast-Theater: „Das Schiff ohne Hafen", „In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt", „Untermieter gesucht".
Promenaden-Restaurant: Tanztee.
Weigt: Tanztee.
Terrassen-Café: Fünf-Uhr-Tee, abends Tanz.
Wiener-Café: Kabarett, abends Tanz.
Konzerthaus: Kabarett und Tanz.

*

Sonntagsdienst für Aerzte: Dr. Emnet, Gartenstraße 10, Tel. 3170; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10, Tel. 3665; Dr. Nawrath, Ring 21, Tel. 4594.

Sonntagsdienst für Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst für Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 69; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19, Tel. 3089.

Gleiwitz

Schauburg: „Glück über Nacht" mit Magda Schneider, Thimig und Szakall.
UP.-Lichtspiele: „Die Unschuld vom Lande" mit Lucie Englisch und Ralph A. Roberts.
Capitol: „Der verliebte Blasekopp", Adele Sandrock, Hugo Fischer-Köppe.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert und Tanz.
Promenaden-Café: Konzert (bei schönem Wetter).
Schweizerei: Konzert und Tanz.
Koslow: Gaststätte z. Mühlengrund: Tanzgelegenheit.
Jahnsportplatz (14 Uhr): Leichtathletische Gaumeisterschaften des Gaues Gleiwitz-Hindenburg.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a, Telephon 4062 und Dr. Torka, Wilhelmstraße 11, Telephon 2477.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Telephon 2545, Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Telephon 4443, Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Telephon 4425 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Telephon 2314, sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Haus Metropol: Konzert und Kabarett.

*

Apothekendienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke; Zaborze: Luisen-Apotheke; Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke; Zaborze: Engel-Apotheke; Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Unter falscher Flagge".
Central-Theater: „. . . und es leuchtet die Puszta".
Gloria-Palast: „Die Flucht von der Teufelsinsel". „Die große Liebe."
Villa Nova: Musikalische Abendunterhaltung.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz; Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtschicht.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Kaiserwalzer".
Piastenlichtspiel-Theater: „Was Frauen träumen".
Arrende, Czarnowanz: Ausflugsort mit Strandbad, Unterhaltungskonzert.

*

Radrennbahn: „Goldene Armbinde" von Oppeln.
Aerztliche Nothilfe: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Telephon 2387 und Dr. Kwoczek, Ring 1, Telephon 3102.

Rosenberg

* **Von der Schlosser- und Schmiede-Innung.** Im Gasthaus Jagoda hielt die Schlosser- und Schmiede-Innung ihre Generalversammlung ab, die Obermeister Glauer leitete. Eingangs sprach Kreiskampfbundleiter Rother über die Gleichschaltung, die auch in der folgenden Vorstandswahl durchgeführt wurde. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Obermeister der bisherige kommissarische Obermeister Glauer, Rosenberg, Stellvertreter Schmiedemeister Tyrasa, Landsberg, Schriftführer Schmiedemeister Kasmarczyk. Kassenführer Schmiedemeister Schmitalla. Als weiteres Vorstandsmitglied wurde Schmiedemeister Niestollik gewählt.

Sternglaube, Sternreligion und Sternorakel. Von Professor Dr. W. Gundel. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung". Preis geb. 1,80 RM. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig. — Sternreligion und Sternorakel sind in der Geschichte des Abendlandes immer dann zu besonderer Bedeutung gekommen, wenn übersteigerter Rationalismus oder gewaltige äußere Erschütterungen den Glauben des Volkes an die überkommenen Werte und die religiösen Lehren ins Wanken gebracht haben. So verrät die Wiedergeburt der Astrologie in unseren Tagen und die Sucht, die Schleier der Zukunft durch fragliche Techniken und Wahrsagemethoden zu enthüllen, die ganze innere Haltlosigkeit, die nach dem Weltkrieg die Menschheit befallen hat. In der Geschichte des Sternglaubens steckt infolge dieses innigen Zusammenhanges zwischen okkulten Neigungen und Kulturverfall ein interessantes Material zur Volks- und Kulturkunde. Professor Gundel hat es verstanden, die wertvollsten und charakteristischsten Ausprägungen des Sternglaubens zu sammeln und in einer systematischen Ordnung vorzuführen. Wer Genaueres über Wissenschaft und Irrlehre der Astrologie wissen will, wird im vorliegenden Bändchen wertvolle Aufschlüsse und Anregungen zu weiteren Forschungen finden.

Wer fährt mit nach Abbazia—Venedig? Die „Geria", Breslau 5, Gartenstraße 24, führt nach wie vor ihre beliebten, preiswerten Gesellschaftsreisen nach Abbazia—Venedig, mit Ausflügen nach Fiume, Susak und Padua durch. Diese 13tägigen Reisen kosten einschließlich Bahn, Schiffahrt, erstklassiger Unterbringung und Verpflegung, Personen- und Gepäckbeförderung, Taxen, Trinkgelder usw. und Reisebegleitung durch sprachenkundige Führer ab Kandrzin nur 166 RM. Die nächsten Reisen finden am 9. Juli, 25. Juli und 15. August statt. Die Reise vom 9. Juli kann auch auf 20 Tage, Preis ab Kandrzin 216 RM., und auf 29 Tage, Preis ab Kandrzin 279 RM., ausgedehnt werden. Siehe auch heutiges Inserat.

Wie soll ich mich verhalten?

Verlöbnisbruch

Frage Hanna D. in Königshütte: Seit zwei Jahren bin ich verlobt, habe mich aber nach mehreren bitteren Erfahrungen mit meinem Verlobten entschlossen, das Verlöbnis zu lösen. Meine Eltern raten mir auch aus hier nicht hergehörigen Gründen, mit dem jungen Manne Schluß zu machen. Er will nun aber nicht ohne weiteres darauf eingehen und behauptet, daß ihm durch das Verlöbnis allerhand Ausgaben entstanden seien und ich für den „Schaden" aufzukommen hätte. Bin ich in diesem Fall zum Schadenersatz verpflichtet, d. h. muß ich wirklich die Ausgaben ersetzen, die mein Verlobter an Aufwendungen für mich gemacht hat?

Unsere Antwort: Wenn Sie schon glauben, das Verlöbnis lösen zu müssen, so kommt für den Fall „Verlöbnisbruch" der § 1298 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Anwendung, in dem es heißt: Tritt ein Verlobter von dem Verlöbnis zurück, so hat er dem anderen Verlobten den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß er in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht hat.

Liebe — oder Gehorsam?

Frage: Ella B. in Gleiwitz. Meine Eltern gerieten in bedrängte Verhältnisse und mußten ihr Geschäft, einen Metzgerladen, aufgeben. Der Käufer desselben, ein wohlhabender Mann von 40 Jahren, will mich heiraten und meinen Vater ins Geschäft nehmen. Ich bin 23 Jahre alt und heimlich verlobt mit einem jungen Mann, der mir in absehbarer Zeit kein Heim bieten kann, da er bei seinen Eltern lebt und arbeitslos ist. Ich selbst verdiene als Kontoristin soviel, daß ich gerade leben kann. Nun drängen meine Eltern, daß ich mich für den Mann entscheide, der uns allen aus der Not helfen wird. Mir tun meine Eltern schrecklich leid, da sie vor dem Nichts stehen und nicht mehr weiter wissen. Muß ich mein Lebensglück opfern unter der Macht der Verhältnisse?

Unsere Antwort: Es ist für einen Dritten schwer und verantwortungsvoll, in dieser Lage zu raten. Den besten Rat muß Ihnen Ihr Herz geben. Wiegt die Liebe zu Ihrem Verlobten mehr, als die zu Ihren Eltern, so ist Ihr Weg klar vorgezeichnet. Sie müssen sich nicht verhehlen, daß eine Ehe rein aus Versorgungsgründen auch für den Mann nicht sehr erstrebenswert ist. Haben Sie Ihren Bewerber über Ihr Verlöbnis aufgeklärt? Wenn nicht, so tun sie es, und vielleicht ist es nicht ausgeschlossen, daß er Ihre Ehrlichkeit damit lohnt, daß er Ihrem Vater auch ohne die Bedingung einer Ehe mit Ihnen Arbeit gibt und somit Verdienstmöglichkeit. Seien Sie sich aber auch darüber klar, was es heißt, vielleicht jahrelang ein aussichtsloses Verlöbnis durchzuhalten. Sind Sie der Gesinnung Ihres Verlobten so sicher, daß Sie mit festem Mut in die Zukunft schauen können, so halten Sie zu ihm. Nichts wäre schlimmer als eine Ehe ohne Liebe und dauernde Selbstvorwürfe. Ihre Eltern werden sich diesen Gründen und einer Entscheidung, die das Herz trifft, nicht versagen.

Privatsekretärin beschwert sich!

Frage: Karoline B. in Gleiwitz. Seit 13 Jahren genieße ich das volle Vertrauen meines Chefs, der als Inhaber einer Privatfirma mir stets eine bevorzugte Stellung eingeräumt hat. Ich habe nicht nur alle seine Korrespondenzen völlig selbstständig erledigt, sondern auch an internen Besprechungen zum Diktat teilgenommen, und jetzt schließt er mich auf einmal von derartigen Vertrauensarbeiten aus, ohne daß ich den geringsten Anlaß für diese Aenderung seiner Haltung gegeben hätte. Auf eine schüchterne Frage nach dem Grund seines Stimmungswechsels wich er aus, und als ich unter Hinweis auf meine stete Bewährung deutlicher um eine Erklärung bat, wies er mich barsch zurück. Ich leide darunter, daß ich nach 13 Jahren treuer Zusammenarbeit solche Zurücksetzung erfahre, und möchte fragen, ob ich meinen Chef nicht zu einer klaren Begründung seines veränderten Wesens veranlassen kann — aber wie?

Unsere Antwort: Natürlich ist es nicht sehr nett von Ihrem Chef, wenn er sich so zu Ihnen verhält. Aber selbst, wenn er keinen sachlichen oder privaten Grund dafür hat, so können Sie ihn nicht zu einer Erklärung zwingen. Sollten die Gründe vielleicht in inneren Familienschwierigkeiten liegen, so wird er sich ja eines Tages wieder auf Ihre unbedingte Zuverlässigkeit besinnen — bis dahin raten wir Ihnen, sich taktvoll und mit Würde zurückzuhalten; denn wenn Sie sich keiner Schuld bewußt sind, so wird das Vertrauen schon von selbst wiederkehren, und das wünschen wir Ihnen als langjähriger bewährter Kraft von Herzen.

Ich bin das Aschenputtel

Frage: Hertha K. in Gleiwitz. Mein Vater, dem ich seit dem Tode der Mutter den Haushalt führte, hat sich kürzlich wieder verheiratet und zwar mit einer jungen Frau weit unter unserm Stande. Sie kann weder wirtschaften noch kochen, und ich behielt die Haushaltführung bei. Nun werde ich aber immer mehr in die Rolle eines Dienstboten gedrückt. Alle Arbeit hängt an mir, die junge Frau rührt keinen Finger. Wenn ich z. B. mich nach dem Essen zum Geschirrspülen begebe, bleibt sie sitzen und raucht Zigaretten. Sie läßt sich schöne Kleider machen, während ich, die ich ja kein Einkommen habe, mit billigen, selbstgeschneiderten Kleidern vorlieb nehmen muß. Wir sprechen nur das Nötigste zusammen, und der Aufenthalt im Hause wird mir unerträglich. Mein Vater ist zu schwach, mich in Schutz zu nehmen. Auch fürchtet er heftige Ausbrüche seiner Frau, wie sie sich schon öfter ereignet haben. Was soll ich tun, da ich doch nichts gelernt habe, um einen Beruf zu ergreifen, andererseits der fremden Frau auch nicht weichen möchte?

Unsere Antwort: Liebes, kleines Hausmütterchen, Ihre Lage ist bestimmt zu bessern, wenn Sie selbst einmal ruhig und sachlich darüber nachdenken. Sind Sie nicht ein wenig selber schuld, wenn die junge Frau sich um nichts kümmert? Haben Sie ihr im Uebereifer oder in der Eifersucht nicht vielleicht die Lust dazu genommen? Haben Sie sich nicht, wenn auch unbewußt, zu feindlich eingestellt? Versuchen Sie aus der Lage das Beste zu machen, lassen Sie die Frau teilhaben an ihren Koch- und Nähkenntnissen, überlassen Sie ihr bestimmte Pflichten, sprechen Sie sich aus mit ihr. Nötig ist natürlich, daß Ihr Vater die Geldfrage regelt. Entweder setzt er Ihnen ein Taschengeld aus oder sonst eine bestimmte Summe zum eigenen Gebrauch. Eine Tätigkeit außer dem Hause zu finden, ist heute hoffnungslos, da tausende bestausgebildete Kräfte arbeitslos sind. Legen Sie alle Vorurteile ab und seien Sie freundlich. Wahren Sie ihre Stellung als Tochter und achten Sie die Frau. In jedem Menschen steckt etwas Gutes. Locken Sie das hervor, seien Sie duldsam und rechnen Sie auf keinen Fall der Frau ihre Herkunft an, auch wenn sie, wie Sie etwas übererheblich meinen, weit unter Ihrem Stande zu Hause war. Bei Ihnen fehlt es am gegenseitigen Wohlwollen, an Verständnis und Güte. Ueben Sie diese und Ihr Zusammenleben kann sich sehr harmonisch gestalten.

Meine Frau wiegt zu wenig!

Frage: Hermann Z. in Beuthen. Wir sind erst seit einem Jahr in die Großstadt gezogen, lebten vorher glücklich und zufrieden auf dem Lande. Meine Frau war in dem ruhigen Leben etwas rundlich geworden, was sie aber zu stören begann, als sie in der Stadt Geselligkeit und Mode mitmachte. Ihrer fixen Idee, zu stark zu sein, opferte sie fast ihre Gesundheit. Mit Milchtagen, Gymnastik und Hungern brachte sie ihr Gewicht so herunter, daß sie heute zwar schlank, dafür aber fast alt und häßlich geworden ist. Das Schlimmste aber ist, daß von ihrer früheren gleichmäßig guten Laune kaum mehr etwas zu merken ist. Sie macht einen nervösen Eindruck, ist vergeßlich und zerfahren, mißmutig und zänkisch geworden. Was soll ich tun, um sie von ihrer falschen Einstellung abzubringen?

Unsere Antwort: Die nervösen Zustände Ihrer Frau mögen zur Hälfte in dem unruhigen Stadtleben ihren Grund haben, zur anderen Hälfte aber sicherlich auf der übertriebenen Gewichtsabnahme beruhen. Wenn Schlankheitsbestrebungen kein Wohlbefinden im Gefolge haben, sind sie unbedingt zu verwerfen. Packen Sie doch Ihre Frau bei der Eitelkeit und beweisen Sie ihr, daß ihr gutes Aussehen von einer bestimmten Gewichtsgrenze ab leidet. Sie braucht in Fragen der Mode, auch ohne schlank zu sein, nicht zu verzichten, denn es gibt heute eine Menge vorteilhafter Kleid- und Mantelmodelle für stärkere Personen. Schließlich sollte ihr die Gesundheit und gute Laune wertvoller sein, als das Streben nach der schlanken Linie. Andererseits gibt es eine Anzahl vernünftiger Kuren, die ohne unangenehme Begleiterscheinungen das Gewicht langsam vermindern.

Mittelstand

Von

Alfred Hugenberg

Reichswirtschaftsminister und Reichsernährungsminister

Abgesehen von Spielereien hat es weder in der Baukunst noch in der Politik bisher ein Gebäude gegeben, dessen Errichtung nicht bei den Fundamenten begonnen hätte. So konnte ich auch nach dem 30. Januar nur mit Landwirtschaftspolitik beginnen. Vor der übrigen Wirtschaft war die Landwirtschaft. Ohne gesunde Landwirtschaft gibt es keine gesunde Wirtschaft — schon deshalb nicht, weil die Landwirtschaft den stärksten und größten Teil des Mittelstandes darstellt und ständig Kräfte an den gewerblichen und übrigen Mittelstand abgibt. Nachdem — neben anderen Maßregeln — Fettgesetz und Entschuldungsgesetz unter Dach und Fach gebracht sind, ist nunmehr hoffentlich der Weg auch für die übrige Wirtschaftspolitik frei.

Die Zwischenzeit ist für diese nicht etwa unausgenutzt geblieben. Namentlich auf dem Gebiete der gewerblichen Mittelstandspolitik sind verschiedene wichtige Schritte getan, beginnend mit der Einsetzung des Mittelstandskommissars. Es wird nun wohl auch hoffentlich bald die Periode der Eingriffe und der Unruhe in der Wirtschaft beendet sein. Denn das ist eine unentbehrliche Voraussetzung wirklichen Aufschwungs und der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Viele Menschen überschätzen bekanntlich das, was durch unmittelbare Eingriffe des Staates für die Wirtschaft getan werden kann. Ich bin kein Liberalist, der vor solchen Eingriffen zurückscheut, wo sie nötig und wirksam sind. Aber ich weiß — wir haben es ja eigentlich alle schaudernd erlebt —, wie leicht man von Staats wegen die Wirtschaft zerstören kann. Die Zerstörung beginnt immer da, wo man glaubt, das konstruieren zu können, was wachsen muß. Homunkulus — der Versuch, den Menschen künstlich zu schaffen — ist einer der größten Feinde des erdgeborenen natürlichen Menschentums. Der Gärtner, der Unkraut jätet, Steine wegräumt, Dünger streut, Pflanzen züchtet und ihnen je nach Bedarf und Möglichkeit Sonne und Wasser gönnt — er ist das Vorbild der wirtschaftlichen Staatskunst. Ob Wirtschaftspolitik richtig gemacht wird oder falsch —, das kann niemand mit Theorie vorher beweisen. Das ist Sache der Erfahrung, des Instinkts und der Kunst. Nur das ist sicher — konstruieren kann man den Aufstieg und die wirtschaftliche Zukunft nicht. Sicher ist auch, daß heute das Wegräumen der Trümmer eine Hauptaufgabe ist. Wo Trümmer liegen, wächst keine junge frische Pflanze. Aber man muß auch unterscheiden können, was Trümmer und was Baustein ist.

Ein wieder hoffender, wohlorganisierter Mittelstand ist eine der positivsten Mächte im wirtschaftspolitischen Leben. Seine ganze Natur ist auf Bejahung und Aufbau gerichtet. Wenn der Mittelstand negativ denkt und zerstören will, so liegt darin ein Zeichen, daß er krank ist. Eine falsche Politik hat ihn krank gemacht. Großbetrieb, Konsumverein, Warenhaus — denen man keine Schranken und keine moralische Pflichten auferlegt hatte — sind für ihn Feinde geworden. Ihnen gegenüber hat er den Gedanken der Zerstörung, der Operation. Aber erschreckt sind aus den Reihen derjenigen, die ursprünglich am lautesten von Zerstörung sprachen, inzwischen bereits einige zu mir gekommen und haben gefragt: Was wird, wenn das alles zusammenbricht? — Ist nicht eigentlich in Deutschland schon allzuviel Großes und Starkes zugrunde gegangen? Können wir uns überhaupt noch den Luxus des Zerstörens gestatten? Müssen wir in dieser Stunde nicht auch ein gut Teil Optimismus, eines gesunden und frohen Vertrauens in die Zukunft in uns tragen und zur Richtschnur unseres Handelns machen? Folgt daraus nicht die Zuversicht, daß in unserem Garten noch viel Früchte und Bäume wachsen werden — daß alles, was jetzt ist, von dem überwuchert werden, was sein wird?

Könnte es einen Zweck haben, die bestehenden Warenhäuser und dergleichen mit Steuern und anderen Mitteln geradezu totzuschlagen — und mit ihnen ein großes Kapital und viele Existenzen und Lieferanten? Nein, der Tiefstand der heutigen Kaufkraft und damit der Umsätze wird wieder überwunden werden. Der neue Umsatz soll auf die Mühle des Mittelstandes geleitet werden. Es soll kein neues Warenhaus oder dergleichen entstehen. Die bestehenden sollen die Umsätze, bei denen sie noch bestehen können, nicht überschreiten. Das soll eine lediglich auf diesen Zweck gerichtete gestaffeltte Umsatzsteuer wirksam verhüten. Auch alle sonstigen Handhaben des Staates sollen dafür eingesetzt werden. Wir wollen keine Begünstigung der Mammutbetriebe mehr. Wir werden auch Entwicklungen erleben, die eine Zurückbildung der Mammutbetriebe in Mittelbetriebe bedeuten. Eine nahe Zukunft wird uns Beispiele dafür bringen. Aber wir wollen nicht sinnlos vorhandene Werte entzweischlagen. Das will auch unsere Arbeiterschaft und unsere Landwirtschaft nicht, die auf das Funktionieren unseres Warenverteilungsapparates gleichmäßig Wert legen. Das will aber auch unser städtischer Mittelstand nicht, der weiß, daß er als Glied des Ganzen darunter mitleiden würde.



Weltwirtschaftskonferenz

Ein japanischer Delegierter ruht sich nach den Anstrengungen in dem Lunch-Zimmer aus.

Unser städtischer Mittelstand will — und das soll ihm mit allen Mitteln gesichert werden —, daß er wieder leben und sich entfalten kann, daß ihm die neuen Möglichkeiten der Entwicklung zugute kommen, und daß die Hindernisse weggeschnitten werden, die sein natürliches Wachstum unterdrücken. Vor allem müsse zu dem Zwecke die Vorbelastungen unserer Wirtschaft mit einem gewissen Glauben an Zukunft und eigene Kraft baldmöglichst abgebaut oder ausgeglichen werden. Den alten Vorzug der Billigkeit unserer Eisenbahnfrachten müssen wir wiederherstellen. Arbeitslosigkeit und Steuerlast sind zwei Dinge, die sich gegenseitig bedingen. Zur Steuerlast gehört die Soziallast. Der fehlerhafte Zirkel, in dem wir uns auf diesen Gebieten bewegen, muß durchbrochen und der bürokratische Berg organisatorischer Schwierigkeiten, der dazwischenliegt, sach- und ortskundig passiert werden. Durch diese Notwendigkeit erhält das Wort „berufsständischer Aufbau" seinen unmittelbar praktischen Sinn. Der „Betrieb" statt der „Organisation" muß wieder in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens gerückt werden. Der deutsche Zinsfuß, der immer noch hoch über dem der übrigen industriell entwickelten Länder steht, muß auf seinen natürlichen Stand heruntergedrückt werden. Das kann man nicht kommandieren. Aber man kann die Hindernisse wegräumen, die aus der Unrentabilität und den Bindungen der Vergangenheit hemmend in die Gegenwart hineinragen. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft hat das Reichskabinett mit aller Vorsicht und in sorgfältiger Abwägung der Wirkungen einen großen Schritt in der Schuldenfrage vorwärts getan. Selbst die Börse ist dadurch nicht erschreckt worden. Entsprechende Schritte, wenn auch in anderer Form, müssen auf dem Gebiete der übrigen Wirtschaft folgen. Es geht auf die Dauer nicht an, daß ein viele Jahre dauernder Auftauprozeß der großen festgefrorenen Kredite, insbesondere auch der Auslandskredite, alles neu entstehende Kapital an sich saugt und festhält. Der Leidtragende würde dabei wieder der Mittelstand sein. Für ihn würde in erster Linie die Dürre fortdauern, die sich auf dem Gebiete des gesunden, flüssigen Kredits, durch Inflation und Deflation unter Störung und Schrumpfung aller dezentralisierten Kreditmöglichkeiten entwickelt hat. Ich bin dafür, daß die Kräfte sich frei entwickeln. Aber Kräfte eines jeden rings im Lande, auch die Kräfte des Kleinsten. Denn das schafft durch die millionenhafte Vervielfachung der Kraft des einzelnen Armes und des einzelnen Geistes erst die riesenhafte und unendliche Kraftentfaltung, die wir brauchen.

Reform des Kreditwesens

Als Einleitung im Herbst Bankenumfrage

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juni. Im Herbst dieses Jahres soll eine große Umfrage über alle das Bankwesen betreffenden Fragen veranlaßt werden. Man glaubt, darin die Einleitung einer Reform des ganzen deutschen Kreditwesens erblicken zu können, von der schon lange die Rede ist. Es sind in der letzten Zeit allerlei Anregungen und Pläne aufgetaucht, die sich namentlich mit den Großbanken beschäftigen. So wird in manchen Kreisen gefordert, daß die Riesenbanken aufgesplittert und durch kleine Banken für geschlossene Wirtschaftsgebiete ersetzt werden sollen. Dadurch würden die Interessen des einzelnen Kunden und des kleinen Unternehmers besser wahrgenommen werden können als bisher.

Andere Pläne erstrecken sich, wie die „Vossische Zeitung" schreibt, auf die Zusammenziehung des genossenschaftlichen Kredites bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse und auf eine Reform der Arbeitsteilung zwischen öffentlichen und privaten Banken.

„Keine Bevorzugung von Nationalsozialisten"

Beamtenbeförderungs-Erlaß des Preußischen Justizministers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juni. In einer allgemeinen Verfügung stellt der Preußische Justizminister folgenden Grundsatz auf:

„Die NSDAP. als Trägerin der nationalsozialistischen Erhebung verlangt von ihren Mitgliedern, daß diese als wahre Kämpfer in ihrem Kampfe nicht an sich, sondern an das Volksganze denken."

Um die Beachtung des Grundsatzes bei der Beförderung von Beamten in allen Fällen sicherzustellen, ordnet der Minister an:

„In Fällen, in denen eine Beförderung eines führenden Mitgliedes der NSDAP. oder eine für diesen vorteilhafte Versetzung oder sonstige Vergünstigung in Frage kommt, ist besonders zu prüfen, ob diese Beförderung oder sonstige Vergünstigung nicht dem Grundsatz, den der wahre Kämpfer zu befolgen hat, zuwiderläuft. Jedenfalls muß es vollkommen ausgeschlossen sein, daß lediglich die Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Formationen eine Beförderung oder sonstige Vergünstigung für den in Frage kommenden Beamten nach sich zieht."

Nationale Einheitsfront in Danzig

Grundsätzliche Uebereinstimmung über die Regierungsbildung

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 17. Juni. Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Danzig zwischen den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und dem Zentrum geführt worden sind, haben zu einer grundsätzlichen Einigung über die Bildung der neuen Danziger Regierung auf breitester Grundlage geführt.

Am Dienstag tritt der neue Volkstag zu seiner Eröffnungssitzung zusammen, in der bereits die neue Danziger Regierung gebildet werden wird. Obwohl die NSDAP. auf Grund ihrer absoluten Mehrheit in der Lage gewesen wäre, die Regierung ohne Mitwirkung anderer Parteien zu bilden, hat sie Wert darauf gelegt, den neuen Senat zum Vertreter einer umfassenden nationalen Einheitsfront des Danziger Deutschtums zu machen. Der künftigen Danziger Regierung unter Führung des neuen nationalsozialistischen Präsidenten Dr. Rauschning dürften u. a. zwei Zentrumsleute und ein Deutschnationaler Senator angehören.

Der Reichspräsident bei guter Gesundheit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juni. In ausländischen Zeitungen wird immer wieder behauptet, der Reichspräsident, der sich zur Zeit auf seinem Familiensitz Neudeck (Westpreußen) befindet, sei ernstlich erkrankt. Demgegenüber erklärt das Büro des Reichspräsidenten:

„Reichspräsident von Hindenburg erfreut sich guter Gesundheit, er erledigt in Neudeck nach wie vor seine Amtsgeschäfte und unternimmt in seinen freien Stunden Spaziergänge und Spazierfahrten in die nähere und weitere Umgebung."

Der Reichskanzler hat den Reichsjugendführer der NSDAP., Baldur von Schirach, zum Jugendführer des Deutschen Reiches ernannt.

*

Der bisherige Leiter der Organisationsabteilung des Deutschen Beamtenbundes, Neff, wurde zum Führer des Deutschen Beamtenbundes bestimmt.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist zu einem kurzen Besuch in Berlin eingetroffen, um mit der Deutschen Regierung wirtschaftliche Fragen zu besprechen. Ueberdies werden die beiden Regierungschefs auch Fragen besprechen, die die beiden Länder besonders interessieren.

*

Anläßlich des 450. Geburtstages Martin Luthers, hat die amerikanische Post eine Erinnerungsmarke herausgegeben.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Geeignete Kraft

mit kassen- und buchtechnischen Kenntnissen für Uebernahme einer Verwaltungsstelle einer Krankenkasse — Ersatzkasse — in Beuthen gesucht.

Dauerstellung

Bedingung: Sicherheitsleistung erforderlich.

Bewerb. unt. **B. 4142** a. d. Geschäftsst. d. Zeit. Beuth.

Vertretungen

für autom. Getränkekontroller, bezirksweise für Schles. u. Oberschles. zu **vergeben.** Nur tüchtige Herren mit nachweisbar guten Referenz. aus der Gastw.-, Kontrollk.-, Brauerei-Branche wollen sich melden. Lebenslauf u. Lichtbild erwünscht. Angebote unter B. N. G. 4827 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Bank-lehrling

mit Abitur von hiesigem Bankinstitut ges. Angeb. unter B. 4128 a. d. G. d. Ztg. Bth.



ARCHITEKT-DIPLOMINGENIEUR
BAUMEISTER

der bereits Vertretungen im Baufach ausübt, kann seine

TÄTIGKEIT ERWEITERN

durch Übernahme eingeführter Provisions-Vertretung in Spezial-Baustoffen, die durch Fortzug des bisherigen Vertreters frei wird.

Angebote mit kurzem Lebenslauf, Angabe jetziger Tätigkeit und Referenzen u. **K. M. 176** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Beuthen OS.

Stellungsloser Herr,
gleich welcher Branche,

redegewandt, gut beleumundet und mit guter Garderobe, für sofort gesucht: Mit Gründlichkeit und Fleiß anfängl. **Wochenverdienst 40.— bis 50.— Mk.** Bei befriedigenden Leistungen Fixum. Kaution nicht erforderlich. Kurzgehaltene, schriftl. Bewerbung unter **J. k. 844** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Haupt-Agentur

von alter, eingeführter Versicherungs-Gesellschaft, sämtl. Branchen betreibend, geg. hohe Provision an rührigen Herrn zu **vergeben.** Gefl. Angebote unter L. m. 845 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Lehrling,

Sohn achtb. Eltern, mit gt. Schulzeugn., f. Feinkost- u. Lebensmitt.-Gesch. in Beuthen für bald gesucht. Selbstgeschr. Angebote mit Schulzeugn.-Abschr. sind unter B. 4122 a. d. G. d. Ztg. Bth. zu richten.

Eingeführte
Vertreter
d. Genußmittelbranche für den Ind.-Bez. ges. Angeb. unter B. 4120 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Intell. jg. Mann als **Dentistenpraktikant** geg. Entrichtg. d. übl. Lehrgeldes für sofort gesucht. Anfrag. unt. B. 4115 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen

sucht Stellg. als Haustochter, auch Halbtagsstellg., Beaufsichtigung v. Schularbeiten usw. Angeb. erb. u. B. 4131 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Mädchen, 24 J. alt, v. Lande sucht Stellg. im Haush. (Koch- u. Nähkenntnisse). Angebote unter B. 4133 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Hausverwaltungen übernimmt Wirtschaftsberater Max Weinczura, Beuthen OS., Ring 20. Tel. 4264.

Berliner
Buchhalter,
bilanzsicher, firm im Steuer-, Lohn- u. Klagewesen, sucht sich f. sof. od. 1. 7. zu verändern. Ang. erb. u. B. 4130 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

4-Zimmerwohnungen

mit Beig., Wilhelmsplatz 18, 1. Etg. rechts u. Friedrichstraße 31, 1. Etg. links, zu verm. Karl Mainka, Bth., Wilhelmsplatz 20, I.

Sofort zu vermieten:

A) Villa, 8 Zimmer, Garten, Garage und sonstiges Zubehör und vier Büroräume.
B) Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort. Teilung möglich.

Grundstücksverw. Nelke, Gleiwitz, Lindenstraße 44. Telephon 4455.

Komfortable
7- bis 8-Zimmer-Wohnung

in Beuthen OS., Bahnhofstraße, 1. Etg., mit Zentralheizung, für Wohn- und gewerbliche Zwecke — besonders gut für einen Arzt geeignet — ab 1. Juli 1933 preiswert zu vermieten. Gefl. Angebote unter B. 4140 an die G. d. Z. Beuthen erbeten.

Beuthen, Ring 26, sind 2 Wohnungen zu **5- und 6-Zimmern** mit Bad, allem Zubehör, letztere auch geteilt, inkl. Fahrstuhlben., Zentralheizung mit Warmwasser, 140.— bezw. 135.— Mk. mon., zu vermieten Näheres dort beim Hausmeister.

Ihre Umzüge

erledigt bestens mit langjährigem geschultem Personal zu zeitgemäßen Preisen

H. Werfft
Spedition und Möbeltransport
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 8
Gegr. 1866 Fernsprecher 5151

2-, 4- und 6-Zimmer-Wohnung

mit oder ohne Zentralheizung, reichl. Beigelaß, in guter Wohngegend sofort und auch später zu beziehen, zu vermieten. Näheres

Baubüro Beuthen OS., Wilhelmstraße 38

4-Zimmer-Wohnung

Stadtzentrum Beuthens, mit Zentralheizung, ab sofort preiswert zu vermiet. Gefl. Angebote unter B. 4141 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

In Beuthen
4-Zimmer-Wohnung

sof. zu vermieten. Auskunft erteilt: Bregulla, Beuthen, Reichspräsidenten-Platz 10.

In Laband
Einfamilienhaus

bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör sowie Gartenland, sofort zu vermieten. Miete 36 RM. monatl. einschl. Wasser etc. Ausk. ert.: Hilbig, Laband, Waldstr. 8 a.

Möbel- Transporte zwischen bel. In- und Auslands-Orten unter Garantie besorgt preiswert und erteilt unverbindlichen Kostenanschlag
Lagerhaus **Kaluza** Beuthen OS., Ebertstr. 27.
Zollbüro, Gepäck- u. Güterabfuhr

In Gleiwitz
Am Stolzeplan und Moltkestraße
4-Zimmer-Wohnungen
z. 1. 7. 1933 preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt:
Hausverwaltung Gleiwitz, Am Stolzeplan 10, Telephon 4781.

Große, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
m. all. Beigel., 1. Etg., mit Balkon und Altane, ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. Schubert, Beuthen OS., Dyngosstraße 62.

In Peiskretscham
sind
3-Zimmer-Wohnungen
mit Gartenland sofort zu vermieten. Miete 40 und 43 Mark monatl. einschließlich Wasser etc. Ausk. erteilt: Kürschner, Peiskretscham, Siedlungstr. 21.

Eine 4-Zimmer-Wohnung, 2. Etg., m. Mädchenk. u. Bad, ab 15. Juli, ein Laden, Zentrum d. Stadt, in dem seit 20 Jahren ein Schokoladen- u. Konfitürengeschäft betrieben wird, zu vermieten. Ang. u. B. 4138 a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

In Hindenburg
Jeenelstraße, Haltestelle der Straßenbahn, sind
3-Zimmer-Wohnungen
mit Zubehör sofort zu vermieten. Auskunft erteilt:
Architekt Kirstein, Hindenburg, Kronprinzenstraße 149, Tel. 3835.

2 gewerbliche Räume,

Bahnhofstr. 8, I., Entree, m. separ. Eingang, Klos., Kamm., Linoleum, Wass., Abfluß, Gas, Licht, verstärkter Strom für Apparate, renoviert, zu vermieten. Für Spezialisten besond. geeignet. Objekt einzig in seiner Art. Näh.: Beuthen OS., Bahnhofstr. 7, i. Schuhgeschäft.

3 schöne, helle
Geschäfts- oder Büroräume
geeignet auch für Arzt oder Anw., Beuthen, Gleiwitzer Straße, sofort zu vermieten. Angebote unter B. 4126 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

In mod. Villa mit gr. Gart. u. Garage, eleg. **3-Zimmer-Wohnung** (135 qm, 80 Mk.) zu vermieten. Ang. unter Gl. 7055 an d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

3-Zimmer-Wohnung, 1. Etg., ohne Beigelaß zu vermieten. Bohenek, Beuthen, Lange Straße 9.

2 sonnige
$2^1/_2$-Zimm.-Wohnungen
mit Bad im Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen, Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Schöne
5-Zimmer-Wohnung,
groß. Nebengel., 2. Et., renoviert, für sofort zu vermieten. Schöne
3-Zimmer-Wohnung,
Diele, groß. Nebengel., f. 1. 10. zu vermieten. Beuthen OS., Bahnhofstraße 5.

5-Zimmer-Wohnung
mit all. Zubeh., Balk., gr. Räume, sehr sonn., im Ztr. von Beuthen, preisw. zu vermieten. Auskunft: Beuthen, Tarnowitzer Str. 3, I.

Schöne, sonnige preiswerte
2- u. $2^1/_2$-Zimmer-Wohnungen
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Tischlermeister Emil Marek, Beuth., Gieschestraße Nr. 25, Telephon 4510.

Nähe Bahn und Park! Neubau, im besseren Hause, ist eine im 4. Geschoß liegd., schöne
$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung
mit Etg.-Heizg. u. all. Nebengel. zu vermiet. Büro: Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 6.

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigel. ist ab 1. Oktober cr. evtl. früher zu vermieten. Theodor Kolano, Bth., Dyngosstraße 27a Ecke Gojstraße.

4-Zimmer-Wohnung
mit all. Beigelaß und vollständig renoviert, bald zu vermieten. F. Urbanczyk, Beuth., Krakauer Straße 20.

Eine
6-Zimmer-Wohnung,
bish. Rechtsanwalt Dr. Gutherz, am Kaiser-Franz-Joseph-Pl., für 1. Juli; ebenso
2 helle Räume,
Parterre, in Hindbg., Kronprinzenstr., sofort zu vermieten. Zu erfr. Kaiser, Beuthen, Dyngosstraße 40.

3 einzelne leere Zimmer
zum 1. 7. mit Küchenbenutz. nur an kinderlose Ehepaare (Untermieter) abzugeben. Beuthen, Elsterbergstraße 15, II. rechts.

Gr. 3-Zimmer-Wohng., 1. Etg., m. Bad, Spülklos. u. Naragheizung, renov. u. Sonnenseite, Gr. ca. 95 qm, f. sof. od. 1. 7. zu vermieten. Ebner, Hindbg., Dorotheenstraße 30a Ecke Adolfstraße.

Eine moderne, schöne
$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung,
Nähe Park u. 2. Etg. gelegen, für 1. 7. 1933 zu vermieten. Burzik, Beuthen, Ludendorffstraße 10.

Ein Laden
mit 2 gr. Schaufenstern für sof. zu vermieten. Franz Sotzik, Baugeschäft, Beuth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer,
1. Stock, in bess. Hause, bald od. 1. 7. z. verm. Beuthen OS., Kaiserpl. 5, I. links.

Miet-Gesuche

1-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4119 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Eine sonnige
3-4-Zimmer-Wohnung
z. 1. 10. v. ruh., pktl. zahl. Dauerm., mögl. Parknähe, ges. Angeb. unter B. 4135 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

2—3-Zimmer-Wohnung
v. Beamten f. 1. Juli preisw. zu miet. ges. Angeb. unter B. 4137 a. d. G. d. Ztg. Bth.

1—$1^1/_2$-Zimmer-Wohnung,
Bad, auch Altb., von jg. Ehep. für 1. 7. od. 1. 8. gesucht. Preisangebote unt. B. 4125 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Moderne, sonnige
$3^1/_2$—4-Zimmer-Wohnung
mit Beigel. zu mieten gesucht. Preisangebote unter B. 4123 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Geschäfts-Ankäufe

Wer tauscht od. kauft sehr ausbaufähig. **Kolonialwaren- und Kurzwaren-Geschäft,** große Räume mit schöner 4-Zimmer-Wohng., billiger Miete, nach Polnisch-Oberschlesien. Ang. u. B. 4134 a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Beste Kapitalsanlage!
Bauplätze
in **Neustadt Oberschles.,** Kreis- u. Garnisonstadt, mit höheren Schulen (Gymn. u. Lyzeum), in bester Lage der Stadt, direkt an d. Promenade, mit herrl. Aussicht nach dem Gebirge, unt. **günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Ausk. unverbindlich d. Josef Kwroczik, Neustadt Oberschles., Wallstraße 2, 2. Etage.

Villengrundstück
in **Bad Swinemünde,** 2 Min. v. Strand, vornehm und äußerst solide gebaut, in tadellosem Zustand, mit Loggien u. Vorgarten, auch als Pension od. Erholungsheim sehr geeignet, umzugshalber für 38 000 RM. **zu verkaufen.** Privatkäufer unt. O. M. 900 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Sichere Kapitalsanlage
Bauparzelle, 7 500 qm (Obstgarten), 2 Min. vom Bahnhof Kanth (Krs. Breslau), auch zu Farmen geeignet, ungeteilt und geteilt preiswert abzugeben. Angebote unt. B. 186 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zu kaufen gesucht:
Villenartiges 1- oder 2-Familienhaus,
auch größer, mit Garten. Ang. m. Preis, Angabe der Höhe der Anzahlung und näheren Mitteilungen, mögl. mit Ansicht erbet. u. B. 4136 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Zum sofortigen Kaufabschluß gesucht:
1 Bäckereigrundstück,
1 Fleischereigrundstück
1 Zins- u. 1 Geschäftshaus
Nur Besitzer-Angebote erbeten unt. Ra. 326 a. d. G. d. Z. Ratibor

Landgasthaus
mit Feld, bei kleiner Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4113 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Elektrische
Drehrolle,
gebr., zu kaufen ges. Angeb. unter B. 4114 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Einen gebrauchten
Lastkraftwagen-Anhänger
5—7 Tonnen Nutzlast, Elastic-Bereifung, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Gl. 7054 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes
Herrenzimmer
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4117 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.



Diese „W-Tropfen"

ein neues, sofort wirkendes Mittel, haben Tiefenwirkung und treffen das Hühnerauge mit der Wurzel direkt in der Unterhaut. **Der Schmerz hört sofort auf;** das lästige Hühnerauge wird weich und so lose, daß Sie es in einigen Tagen mit den Fingern herausheben können (desgl. Hornhaut). Vollständig unschädlich. Kein gefährliches Schneiden mehr. Die Original-Flasche „W-Tropfen" mit Auftragepipette kostet **90 Pfg.** und ist **in allen Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften zu haben.**

KINDERPOST

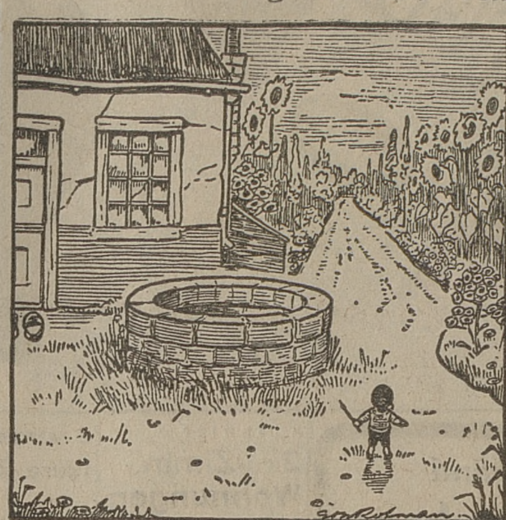
Nr. 15 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“ 1933

Hans-Peter und sein Schwesterchen

13) *Eine Geschichte aus dem Zwergenreich / Von G. Th. Rotman* *(Nachdruck verboten)*



73. Bald war er wieder auf dem Boden des Brunnens. Er rannte zu der Stelle, die ihm Rotbart angedeutet hatte. Ja, da war ein Stein los; er zog und zog... aber das war nicht leicht! „Hat man jemals solch' einen Tor gesehen?“ rief die Ratte aus. „Zieht und rakkert sich da ab mit schweren Steinen, wagt sein Leben bei einer alten Zauberhexe.. und könnte ein feines Leben bei den Zwergen haben!“ Aber Hans-Peter ließ die Ratte nur schwatzen; er hatte sich schon viel zu viel um andere gekümmert, dachte er. Er zog, bis er den Stein heraus hatte und kroch dann durch das Loch. Aber o jeh, dieser Schrecken!



74. Er sah denselben Garten und dasselbe Haus, wie er sie in Rotbarts Zauberspiegel erblickt hatte. Ihr wißt doch noch, wie er sah, daß die Hexe sein Schwesterchen schlug. Aber jetzt war niemand zu sehen und aus dem Haus drang ein furchtbares Schnarchen. Vor dem Haus standen die Pantoffeln der Hexe. Hans-Peter lief nun hin und machte ganz vorsichtig die Türe auf. Nichts war zu sehen! Nur hörte er immer das entsetzliche Schnarchen... Angsterfüllt lief er ins Zimmer, kletterte auf einen Stuhl, um besser zu sehen... Und er sah etwas!



75. Die alte Hexe lag in einem Bett und schnarchte, daß das ganze Haus davon dröhnte und die Spinngewebe an den Wänden hin- und herwehten. Aber das Schwesterchen lag nicht dabei. Er suchte das ganze Haus ab... kein Lieschen war zu finden. Rufen durfte er nicht, denn dann wäre die Hexe wach geworden. Verzweifelt lief er in den Garten und schlenderte den langen, breiten Pfad dahin; allerlei bunte Blumen sah er, allein nicht sein Schwesterchen. Dann, plötzlich, war's ihm, als höre er leise, ganz leise, Lieschens Stimme. „Psst, Hans-Peter.“ hörte er. „Wo bist Du nur?“ fragte er. „Hier. das Schneeglöckchen!“ sagte das Stimmchen wieder.



76. Dicht bei Hans-Peter standen sieben Blumen: zwei Schneeglöckchen waren dabei. „Ja, ich bin Lieschen,“ sagte das eine Schneeglöckchen,“ die Hexe hat mich in eine Blume verwandelt, damit ich nicht fortlaufen kann. Die anderen sechs Blumen sind auch alles Kinder, die sie gestohlen hat. Nimm mich nur schnell mit, aber pflücke mich nicht ab. Du mußt mich ganz vorsichtig aus dem Boden graben.“



77. Sofort ging Hans-Peter an die Arbeit und grub das Blümchen vorsichtig aus. Das war noch garnicht mal so leicht, mit seinen verwundeten Händen... Dann, als er mit seinem Schwesterchen hinwegeilen wollte, flehten die anderen Blumen: „Ach, Hans-Peter, nimm uns auch mit!“ — „Gut,“ sagte Hans-Peter, „aber zuerst meine Schwester!“ Wieder mußte er an den Dornen hinaufklettern, und das war jetzt noch viel mühsamer, weil er seine Schwester tragen mußte. Oben auf der Erde war es inzwischen Nacht geworden, doch der treue Frosch saß noch an seinem Platz. „Junge, wo bleibst Du denn?“ quakte er.



78. „Habe keine Zeit!“ sagte Hans-Peter. Er legte das Schneeglöckchen auf den Brunnenrand und verschwand wieder im Brunnen, um die anderen Blumen zu holen. Die ganze Nacht arbeitete das tapfere Kerlchen. Klettern und graben, graben und klettern, und wenn die Hände allzusehr schmerzten, dann biß er die Zähne zusammen, und dann ging's wieder. Fast wäre ihm alles gelungen, doch, als er mit der letzten Blume weg wollte, ging oben auf der Erde die Sonne auf und die Hexe wurde wach! Gerade, als er durch das Loch zum Brunnen kroch, kam sie aus der Tür: „Meine Blumen!“ schrie sie und kam mit erhobenen Armen angelaufen.

Die neue Himmels-Regenleitung

Unter den Engeln im Himmel war große Betrübnis. Die neue Regenleitung war eben von himmlischen Ingenieuren fertiggestellt worden, und die Engel hatten sich schon sehr darauf gefreut, ein bißchen im Wasser herumzuplätschern. Aber da gab es eine große Enttäuschung, weil Petrus sich die Sache ganz allein machen wollte. „Wir alle sollten doch die Leitung bedienen,“ sprach Putzi, der kleinste und niedlichste Engel, zu der ganzen Schar, „und nun hat uns Petrus so angeführt. Kommt“, rief er, „wir gehen zu Papi, der wird uns helfen.“

„Was wird aber der liebe Gott sagen?“

„Er wird uns schon helfen,“ fiel Putzi ein, „Papi ist immer so gut zu uns.“

Einstimmig gingen sie und kamen bald an eine große goldene Tür. Putzi klopfte leise und zaghaft an. Er wartete und wartete. Nach 10 Minuten wurde die Tür erst geöffnet. Der große Christoph stand sprachlos da, als er die ganze Schar Engel erblickte und wollte schnell die Tür schließen.

„Halt!“ schrie Putzi, „wir müssen zum lieben Gott, wir müssen unseren Papi unbedingt sprechen. Laß bloß die Tür offen, wir müssen ihm erzählen, wie Petrus uns belogen hat.“

„Was!“ schrie Christoph, „belogen?“ und stand mit offenem Munde da. „Petrus hat gelogen?“

Die Engel warteten erst nicht, bis er ihnen sagte, daß sie eintreten sollten, sondern marschierten im Gänsemarsch hinein. Putzi ging geradewegs zum lieben Gott und erzählte ihm die ganze Geschichte. Dieser ließ Petrus rufen.

Petrus kam, und konnte nicht abstreiten, was die Engel gesagt hatten, aber er redete sich aus, indem er sagte: „Ich wollte es nur darum haben, daß nicht etwa ein Unglück geschieht.“

„Ja, mein lieber Petrus,“ sprach der liebe Gott, „aber was du einmal versprochen hast, mußt du auch halten!“

Petrus ließ alles geschehen, und ging damit der Sache am besten aus dem Wege.

Vergnügt wurde die erste Probe gemacht, und als alles klappte, konnten die Engel, wenn Regen angesagt war, die neue Regenleitung bedienen.

Eines Tages kam der Befehl, daß man aus bestimmten Gründen vier Wochen lang nicht einen einzigen Tropfen Regen zur Erde schicken sollte. Da gab es bei den Engeln große Empörung, aber Petrus erwiderte auf das Geschrei: „Ihr habt gar nichts zu sagen, habt ihr verstanden?“

Die Engel hatten Petrus noch nie so böse gesehen, und verkrochen sich in alle Ecken des Himmels. Er aber schloß die Leitung ab, ließ den Schlüssel stecken und begab sich in sein Arbeitszimmer.

Tags darauf bemerkte Putzi, daß der Schlüssel stecke und teilte dies seinen Kameraden mit. Nach einer Weile schlichen alle auf den Zehenspitzen zur Leitung und huschten einer nach dem anderen hinein. Das Becken wurde bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt, und nun ging ein lustiges Spiel darin los. Als sie genug geplätschert hatten und wieder hinauswollten, sahen sie, daß das Wasser noch nicht abgelassen war. Was tun? Auf die Erde sollte kein Tropfen, aber Putzi, schlau wie immer, sprach: „Ach was, Petrus weiß sowieso nichts, wir lassen es einfach ab“.

Schnell wurden die am Boden befindlichen Löcher geöffnet, und ganz fein rieselte das Wasser als Regen zur Erde nieder. So ging es Tag für Tag. Petrus merkte nichts, denn er hatte sehr viel zu tun.

Eines Tages donnerte es an der Tür des Himmels, daß dieser ordentlich wackelte. Petrus sprang auf und riß beinahe den Tisch um, an dem er saß. Ein Engel trat ein, einen Brief in der Hand. „Die Menschen schicken mich“, sprach er böse, „was treibt ihr denn hier oben? Dauernd Regen auf der Erde, fast alle Häuser überschwemmt. Das Getreide fault.“

Petrus wußte nicht, was er sagen sollte.

„Unmöglich!“ rief er, „seit vierzehn Tagen ist doch die Leitung geschlossen. Setz' dich“, stieß er wieder hervor und eilte fort. Sein erster Weg war zur Regenleitung. Was aber mußte er hier erblicken? Die Engel plätscherten gerade wieder umher. Bei seinem plötzlichen Eintreten war es mäuschenstill, nur Putzi fiel auf die Knie und weinte und flehte, die Händchen hoch zu ihm erhoben, er solle nichts dem lieben Gott sagen. Petrus aber schloß die Leitung zu und ging zu Gott, um ihm zu erzählen, was die Engel angestellt hatten. Schon wollte er anfangen zu schimpfen, da gebot der liebe Gott Ruhe und lächelte: „Du weißt wohl nicht, daß ich allwissend bin“, sprach er, „es war gut so, denn die Menschen begingen Sünden und waren böse gegen mich — also ich wußte, was ich tat.“

Fortan bewachte Petrus die Regenleitung so streng wie irgend möglich.

Gerhard Schmidt, Beuthen.

Ein Blick in den Himmel

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hieß Luise, und da es immer ein kornblumblaues Kleidchen trug, nannte man es „Das Kornblümchen“. Als einziges Kind seiner Eltern hatte es Luise zuhause recht gut; sie wurde verwöhnt, bekam alles, was sie sich wünschte und war doch nicht zufrieden, weil sie kein Schwesterchen und kein Brüderchen hatte, mit denen sie spielen konnte. Immer nur wollte sie fort von zuhause, in Familien, wo andere Kinder waren. Die Mutter vom Kornblümchen war dann immer ganz traurig, erlaubte aber dem Luischen öfter einmal, ihre kleinen Freundinnen zu besuchen, damit es mit anderen Kindern zusammen käme. Dadurch wurde aber die Sehnsucht des Luischen nach anderen Kindern immer größer, und es wollte bald garnicht mehr allein bei der Mutter bleiben. Dabei erzählte ihm seine Mutter so schöne Geschichten von Feen und Engeln und von guten und bösen Menschen und von der Königin Luise, nach der das Kind seinen Namen hatte. — Da dachte das Luischen einmal vor dem Einschlafen, wie schön es wäre, im Himmel bei den Englein zu sein, die dann alle mit ihm spielen müßten. Und als es eingeschlafen war, kam ein Engel an das Bettchen des Kindes und sagte zu ihm:

„Mein liebes Luischen, ich weiß, Du möchtest so gern einmal oben bei den Engeln sein, komm' einmal mit mir, der liebe Gott hat heute die große Brücke aufgestellt, das ist der Regenbogen, auf dem will ich Dich einmal in den Himmel führen.“

Da freute sich Luischen wie noch nie, sprang mit ihrem schneeweißen Nachthemdchen aus dem Bettchen und ging mit dem Engel mit bloßen Füßchen zum Hause hinaus, gerade auf den Regenbogen zu und dann auf dem Regenbogen immer weiter in den Himmel hinein. Es wurde unterwegs manchmal ganz müde; da blieb der Engel dann mit ihm stehen und zeigte ihm unten die Welt, und da es Nacht war und die vielen tausend Lichter auf den Straßen und Plätzen und in den Wohnungen der Menschen brannten, da sah die Erde gerade so aus, wie ein Sternenhimmel. Und weiter ging es und immer weiter, bis sie endlich in den Himmel kamen. Da sah es den goldenen Himmelssaal und viele, viele bunte Blumen und Springbrunnen und ganz bunte Vöglein, die lieblich sangen und die Englein spielten und tanzten miteinander, daß es nur so eine Lust war. Da freute sich das Luischen und wollte gleich mit den Englein mitspielen, aber die Englein ließen es stehen und nahmen es nicht in ihre Mitte. Da war das Luischen ganz traurig und fing an zu weinen. Als es so herzzerbrechend schluchzte, hörten die Engel alle auf zu tanzen und zu spielen, die Vögel hörten auf zu singen, und die Blumen ließen ganz traurig die Köpfchen hängen. Aber der schönste aller Engel schritt auf das Luischen zu, und das war die Königin Luise und sagte zu dem Kinde: „Mein liebes kleines Kornblümchen, sieh einmal her, wie schön es hier ist; gefällt es Dir denn nicht hier?“

„O ja,“ sagte das Kind, „aber die Engel sollen mit mir spielen!“

„Ja,“ sagte die Königin Luise, „mein Kind, da müßtest Du erst selbst ein Engel sein. Vorläufig bist Du aber noch ein kleines Menschenkind und oft recht ungezogen, denn Du willst immer nicht bei Deiner Mutter bleiben und darum ist sie ganz traurig. In den Himmel kommen aber nur die guten Menschen, und damit Du einmal siehst, wie schön es hier oben ist, darum habe ich den Engel auf die Erde gesandt, der Dich auf dem Regenbogen hierhergeführt hat. Wenn Du nun einmal ein Engel werden willst, dann sei immmer brav und gut und gehorsam Deinen Eltern! Und nun komm, nun will ich Dir einmal etwas zeigen.“

Der Engel nahm das Kind an der Hand und führte es in einen Raum. Da blühten lauter Kornblumen wie in einem Kornfeld, daß es eine Lust war, anzusehen.

„Siehst Du, das ist mein Reich,“ sagte die Königin Luise, „und meine Kornblumen leuchten so, daß sich die Menschen auf der Erde über den blauen Himmel freuen.“ Die meisten wissen aber gar nicht, daß das der Widerschein von meinen Kornblumen ist. Dann führte sie das Kind an ein goldenes Fenster und sagte zu ihm, es solle einmal hinaussehen; das tat das Luischen denn auch und sah geradeswegs in die Wohnung seiner Eltern hinein. Da sah es seine Mutter, wie sie an dem leeren Bettchen ihres Kindes weinte und wie der Vater traurig umherging und sein Kind suchte.

„Siehst Du,“ sagte die Königin Luise zu dem Mädchen, „so traurig sind Deine Eltern immer, wenn Du nicht bei ihnen bleiben willst, und wenn Du unfolgsam bist.“

„Ach,“ schluchzte das Kind, „ich will wieder zu meinen Eltern hinunter, und ich will sie nie mehr betrüben und immer so gut sein, wie Du es warst, als Du auf der Erde weiltest, damit ich später auch einmal wert bin, ein Engel zu sein und in den Himmel komme.“

Da küßte die Königin Luise das Kornblümchen auf die Stirn, pflückte eine Blume aus ihrem Garten ab und schenkte sie dem Luischen. Dann kam der Engel, der das Kind hinaufgeführt hatte, nahm es in die Arme und flog mit ihm in die Wohnung seiner Eltern und legte es sacht in sein Bettchen.

Da war das Luischen glücklich, rieb sich die Augen und sah um sich. Da sah es sein Mütterlein, drückte es und küßte es und sagte: „Nun will ich aber immer bei Dir bleiben und immer gut und folgsam sein, wie es mir die Königin Luise gesagt hat.“

„Die Königin Luise?“ fragte die Mutter erstaunt.

„Ja,“ sagte das Kind, „als ich heute nacht bei ihr war,“ und es erzählt seiner Mutter alles, was es erlebt hatte. Da lächelte die Mutter und wußte, daß das Luischen das alles nur geträumt hatte und sie dankte dem lieben Gott, daß er ihrem Kinde einen so schönen Traum gesandt und es auf den rechten Weg gewiesen hatte.

Elisabeth Köhler, Hindenburg.

Das 1000jährige Bautzen

Alte Stadt an der jungen Spree — Das ist etwas für Freunde mittelalterlicher Städteschönheit

Von Konrad Haumann

Bautzen droht mit mächtigen Felsen, Türmen, Mauern und Toren wie eine gepanzerte Ritterfaust ins Lausitzer Land. Aber es ist ein gutmütiges Drohen; denn Türme, Mauern und Bastionen sind zur steinernen Romantik geworden. Der Wanderer ist herzlich willkommen.

Vor Zeiten ging es weniger friedlich her um die grauen Mauern. Da wechselten Belagerungen und Stürme und Brände unaufhörlich, und Meißner Markgrafen und Böhmen, Brandenburger und Ungarn kämpften um den Besitz von Stadt und Burg, bis diese anno 1635 endgültig zu Sachsen kamen. Die grauverwetterten, stolzen Türme wissen viel von diesen bösen Zeiten zu erzählen: Der Reichenturm und der Wendische Turm, der Lauenturm, die Alte und Neue Wasserkunst und die dickbauchigen Ortenburg-Zwinger. Gemütvolle Stadttore, Schülertor und Nicolaipforte, Mühlentor und Reichentor, wehren heute niemand mehr den Eintritt. Stehen da wie steingewordene gute alte Zeit, um die der Nachtwächter noch die Stunden singt. Welche Winkelfröhlichkeit und Gassenenge birgt sich dahinter!

Mitten auf dem Markt steht farbenbunt und barock das Rathaus. Betreut vom steinernen Roland, dem Ritter Dutschmann. Der war bei Lebzeiten ein wendischer Fürst und tollkühner Reitersmann. Als er einmal über den Marktbrunnen sprang, strauchelte das Pferd, er stürzte in den Brunnen und ertrank. So die Sage. Ueber dem Marktbrunnenbecken steht Johann Georg I. mit umgestülpten Stiefeln. Schmalhohe Bürgerhäuser mit geflickten Dächern, meist aus dem 16. Jahrhundert, schauen zeitvergessen aufs Pflaster herab. Das gewaltige gotische Gotteshaus, das dem Rathaus gegenübersteht, ist der Petridom. Wie ein Bollwerk wuchtet er mit alles überragendem Steildach empor, den spitzen Turm noch höher in den Himmel stoßend. Anno 999 soll er gegründet sein, vom 13. bis 15. Jahrhundert wurde an ihm gebaut, und durch die Kriegswirren der folgenden Jahrhunderte waren immer wieder Erneuerungen notwendig. Er ist ein selten duldsamer Bau: nur durch ein eisernes Gitter getrennt, verrichten Katholiken und Evangelische gemeinsam Gebet und Gottesdienst darin.

Wendische Mädchen in Tracht! Arm in Arm schreiten sie vorüber in Bauschrock und langbebänderter Flügelhaube über glattgescheiteltem Haar. Die wendischen Hankas gehören zum Bautzner Straßenbild. Auch die Hochzeitsbitter mit hohem Hut und Bändern am Arm sind zuweilen in der Stadt zu sehen: sie laden zu großen wendischen Hochzeiten, bei denen Husljageige und Dudelsack zum Tanz aufspielen.

Auf schroffwandigem Felsgestein steht über der tief im Talbruch rauschenden Spree die Ortenburg. Unter Otto dem Großen soll sie im 10. Jahrhundert schon feindlichen Stürmen getrutzt haben. Polen, Böhmen u. Ungarn rannten sich an ihren Mauern die Köpfe blutig. Georg von Stein, Landvogt des Ungarnkönigs Matthias Corvinus, ließ die heutigen Burgbauten zum Teil errichten. Mit ihren Ziergiebeln und Türmen, Pforten und Toren aus spätgotischer und Renaissancezeit, mit Bastionen und hochwandigem Gemäuer bietet sie ein Bild stolzer, trutziger Wehrhaftigkeit. Unten plätschert die Spree, über Gefels und Gestein, und zwei krumme Reihen Kleinleutehäuser mit geflickten, hockenden Rotgiebeln ducken sich unter die Burgfelsen.

Viele malerische Winkel sind bei der Ortenburg zu finden. Hinter dem dicken Rundturm der Nikolaipforte steht im Friedhof, unter dem Ortenburggemäuer über den Spreefelsen, die seltsame Nikolaikirchruine. Zwischen den Spitzbogen der Ruine fanden noch Gräber Platz mit wendischen Schriftzeichen an den Grabsteinen. Da ist die winklige Schloßstraße mit den feinen Dreifensterfront-Barockhäusern, an deren Ende unbewegt wie ein Landsknecht das Burgtor sich aufpflanzt. Da ist das „Burglehn" mit den wappengeschmückten Häusern Lausitzer Adelsgeschlechter. Zwischen bemoostem Gemäuer klettern ausgetretene, steinerne Stiegen von der Spree herauf. Da ist der schöne Winkel des altväterischen Mühltores mit dem hagestolzen Rundturm der Alten Wasserkunst, deren Helm ganz verschoben aufgesetzt wurde, damit hinter ihren Zinnen in kriegerischen Zeiten ein Geschütz aufgepflanzt werden konnte. Dann die alte wendische Michaeliskirche mit dem nadelspitzen Turmhelm. Da eine dicke Bastion, bis zur Spitzhaube epheuumgrünt.

Auf dem jenseitigen felsdurchwachsenen Spreehöhen gegenüber der Ortenburg steht eine schlichte Kapelle; man denkt an Uhlands „Droben stehet die Kapelle". Das ist der Proitschenberg, der von den Bautzener Kindern sehr geliebt wird. Er ist der Schauplatz des Eierschiebens, bei dem alljährlich zu Ostern die Ostereier herab in die Spree gekollert werden.

Zum Abschied grüßt Alt-Bautzen im hellen Sonnenschein mit einer unvergleichlich malerischen und farbenfröhlichen Silhouette, einzigartig in deutschen Landen. Braune und rote Giebel klettern in reizvollem und verschrobenem Gewinkel die Spreehänge hinauf, übereinander gestaffelt und zusammengezwängt, von eckigen und runden Mittelaltertürmen flankiert. Ueber alle Giebel, über alle Türme ragt in stolzer Schönheit der Petridom. Und die Lausitzer Berge, die Throne der Wendengötter Czernebog und Bieleboh, die Siebenhügel, und wie sie alle heißen, ragen mit ihren runden, waldreichen Buckeln im Umkreis auf und verheißen dem Wanderer frohe Wandertage.

Handelsnachrichten

Kein Börsenhandel mit Neugetreide

Berlin, 17. Juni. Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat an den Vorstand der Berliner Produktenbörse ein Schreiben gerichtet, in dem er ersucht, den Handel mit Neugetreide an der Berliner Börse, soweit er etwa beobachtet werden sollte, mit Nachdruck zu unterbinden, da in dem unkontrollierten Handel mit Getreide neuer Ernte die Gefahr einer Benachteiligung der Landwirtschaft liegt. Es müsse vermieden werden, die einzelnen Termine zu frühzeitig zu notieren, da einerseits hierfür eine praktische Notwendigkeit nicht besteht, andererseits aber gerade eine lange Zeitspanne bis zur Abwicklung des Lieferungsgeschäftes der Spekulation Anreiz und Möglichkeit zur Betätigung gewährt.

Notendeckung 7,6 Prozent

Berlin, 17. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 38,5 Millionen auf 3 480,5 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 17,6 Millionen auf 3 041,6 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 24,2 Millionen auf 40,8 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,4 Millionen auf 319,9 Millionen RM. abgenommen, die Lombardbestände um 3,7 Millionen auf 78,2 Millionen RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 86,2 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 88,6 Millionen auf 3 284,0 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 2,4 Millionen auf 383,2 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 58,8 Millionen auf 1 379,1 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 25,7 Millionen RM. ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen auf 297,5 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 400,4 Millionen RM. eine Zunahme um 24,8 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 86,8 Millionen auf 348,9 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 87,4 Millionen auf 263,9 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,6 Millionen auf 85,0 Millionen RM. zugenommen. Die starke Abnahme der Deckungsbestände hängt in der Hauptsache mit der Teilrückzahlung auf den über die Deutsche Golddiskontbank aufgenommenen Rediskontkredit zusammen. **Die Deckung der Noten betrug am 15. Juni nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 28 Millionen Dollar 7,6 Prozent gegen 7,3 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Warschauer Börse

Bank Polski	76,00—75,75—76,00
Lilpop	9,50

Dollar privat 7,38—7,40, New York 7,42, New York Kabel 7,43, Belgien 124,60—124,55, Holland 358,35, London 30,25, Paris 35,09, Schweiz 172,16, Italien 46,65, Deutsche Mark 211,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,50, Bauanleihe 3% 38,00, Dollaranleihe 4% 49,25. Tendenz in Aktien überwiegend erhaltend, in Devisen ein wenig schwächer.

Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit

1. Punkt
Arbeitsbeschaffung für 1 Milliarde Reichsmark in Landwirtschaft, Industrie und Handwerk

2. Punkt
Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung bringt: Ankauf neuer Maschinen – Arbeit der Industrie – Einstellung von Arbeitern

3. Punkt
Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gibt gehamstertes Geld der nationalen Wirtschaft zurück

4. Punkt
Weibliche Arbeitskräfte werden in die Hauswirtschaft überführt durch Herabsetzung der sozialen Lasten u. Steuererleichterung

5. Punkt
Förderung der Eheschließungen durch Ehestandsdarlehn, dadurch Ankurbelung der Möbel- u. Hausratindustrie

Neue Arbeit für Millionen von Volksgenossen

DLD

Bei unpünktlicher Lieferung oder Ausbleiben der Zeitung bitten wir unsere Leser um sofortige Benachrichtigung. Wir werden jeder Beschwerde sorgfältig nachgehen und sofort Abhilfe schaffen. Postbezieher wenden sich zunächst an das zuständige Postamt und erst dann an uns, wenn dieses keine Abhilfe schafft

„Ostdeutsche Morgenpost"
Beuthen OS. Fernspr. 2851 * 2853

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 17. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag .... 5% · Zürich ..... 2% · London .... 2% · Brüssel .. 3½% · Paris ..... 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	50¾	49⅝
Allg. Lok. u. Strb.	89½	90
Dt.Reichsb.V.A.	99½	99⅛
Hapag	17¼	17¼
Hamb.Hochbahn	58½	59⅞
Hamb. Südamer.		27½
Nordd. Lloyd	18¼	18¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44	45
Bank f. Br. Ind.	86	84
Bank f. elekt.W.	66½	66¼
Berl.Handelsges.	91¼	91
Com. u. Priv. B.	51	51
Dt. Bank u. Disc.	58	58½
Dt.Centralboden	65¼	64¼
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	66	66
Dresdner Bank	47	47
Reichsbank	138¾	138⅞
SächsischeBank		116¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	158	157
do. Union	208½	211¾
do. Ritter	97	97¼
Engelhardt	116½	118
Löwenbrauerei	95	96
Reichelbräu	147¾	147¾
Schulth.Patzenh.	126⅜	125½
Tucher		90¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	180	181
A. E. G.	24½	24⅝
Alg. Kunstzijde	39⅛	39
Ammend. Pap.		69¾
AnhalterKohlen		89¾
Aschaff. Zellst.	21¾	22
Basalt AG.	24	24½
Bayr. Elektr. W.		105
do. Motoren W.	129½	130⅝
Bemberg	49	49⅝
Berger J., Tiefb.	166¼	167
Bergmann	13¾	14¾
Berl.Guben.Hutf.		124
do. Karlsruh.Ind.	78½	75⅝
do. Kraft u.Licht	115¾	115
do. Neuroder K.	45½	45
Berthold Messg.	30	31
Beton u. Mon.	82½	83
Braunk. u. Brik.		187
Brem. Allg. G.		80
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	75¾	75¼
Charl. Wasser	78¼	77
Chem. v.Heyden	68½	67
I.G.Chemie 50%	131½	131½
Compania Hisp.	167½	169½
Conti Gummi	161	160
Daimler Benz	30⅝	30⅛
Dt. Atlant. Teleg.	116	113
do. Baumwolle	76½	74½
do. Conti Gas Dess.	115⅞	115
do. Erdöl	116	116¼
do. Kabel.	67	68
do. Linoleum	49⅝	49⅝
do. Steinzeug.		76
do. Telephon		60
do. Ton u. Stein	45½	44¾
do. Eisenhandel	51⅛	51⅛
Doornkaat	56½	59
Dynamit Nobel	63	64
Eintracht Braun.	175	179
Eisenb. Verkehr.	82½	81½
Elektra	130	129½
Elektr.Lieferung	90½	92½
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	79	79
do. Licht u. Kraft	111¾	110¼
Eschweiler Berg.		210½
I. G. Farben	131⅜	131⅜
Feldmühle Pap.	64⅝	65
Felten & Guill.	54¾	55⅛
Ford Motor		52
Fraust. Zucker	101⅜	101
Froebeln. Zucker	108	107¾
Gelsenkirchen	61⅛	61⅝
Germania Cem.		60
Gesfürel	91¼	95½
Goldschmidt Th.	50¾	50⅝
Görlitz. Waggon	25⅛	25
Gruschwitz T.	83¼	84½
Hackethal Draht	41	42
Hageda	63½	63½
Halle Maschinen	52¾	53
Hamb. Elekt.W.	106⅞	105½
Harb. Eisen	64½	64
do. Gummi		26
Harpener Bergb.	104¾	104
Hemmor Cem.	124½	124
Hoesch Eisen	67¼	66¾
HoffmannStärke	80¼	80¼
Hohenlohe		18⅜
Holzmann Ph.	57	58
Hotelbetr.-G.	50	50¼
Huta, Breslau		55½
Hutschenr. Lor.	38	38
Ilse Bergbau	157½	159
do.Genußschein.	121⅜	121½
Jungh. Gebr.	33⅝	33¼
Kahla Porz.	10¾	10⅜
Kali Aschersl.	130¼	132
Klöckner	57½	58
Koksw.&Chem.F.	81½	81⅜
Köln Gas u. El.	60	68
KronprinzMetall	32¾	29¼
Lahmeyer & Co	123	122
Laurahütte	18⅝	18⅜
Leopoldgrube	44¼	43½
Lindes Eism.		78
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	94	94
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		124
Mannesmann	65[illegible]	66¼
Mansfeld. Bergb.	24⅝	24⅝
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	51¼	52¼
do. Buckau	67	68½
Merkurwolle		86
Meinecke H.		43
Metallgesellsch	37¾	38⅜
Meyer Kauffm.	51½	52
Miag	56½	57¼
Mimosa	209	207
Mitteldt. Stahlw.	61	62
Mix & Genest	28	29
Montecatini	32¼	33
Mühlh. Bergw.		89½
Neckarwerke		80¼
Niederlausitz.K.	166	172
Oberschl.Eisb.B.	11	11½
Orenst. & Kopp.	47⅞	47⅝
Phönix Bergb.	40	39¾
do. Braunkohle		83
Polyphon	37¼	36¾
Preußengrube		93
Rhein. Braunk.	207	206
do. Elektrizität	97	94½
do. Stahlwerk	93¾	92⅜
do. Westf. Elek.	97⅞	98⅛
Rheinfelden		99
Riebeck Montan		90
J. D. Riedel	54¾	56½
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43⅜	43¼
Rositzer Zucker		69
Rückforth Ferd.	50	49
Rütgerswerke	58⅞	58½
Salzdetfurth Kali	173½	174
Sarotti	75	76
Saxonia Portl.C.		66½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		25½
do. Bergw.Beuth.	86¾	86
do. u. elekt.GasB.	103	101½
do. Portland-Z.	63	63½
Schubert & Salz.	181⅞	182½
Schuckert & Co	112¾	112⅛
Siemens Halske	161¾	165[illegible]
Siemens Glas	49[illegible]	[illegible]
Siegersd. Wke.	54½	56
Stock R. & Co.		24½
Stöhr & Co. Kg.	112	111¼
Stolberger Zink.	41½	41½
StollwerckGebr.	71¼	71½
Südd. Zucker	155	153½
Tack & Cie.	135	129
Thörls V. Oelf.	77¼	78
Thür. Elek u.Gas.		130
do. GasLeipzig	111¼	118
Tietz Leonh.	23¼	23
Trachenb. Zuck.	111½	112
Transradio		98
Tuchf. Aachen		105
Union F. chem.		70¾
Varz. Papierf.	11¼	11¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100
Ver. Berl. Mört.		59
do. Dtsch.Nickw.	79½	79½
do. Glanzstoff	50	53
do. Schimisch.Z.	69	68¾
do. Stahlwerke	39½	39⅜
Victoriawerke		45½
Vogel Tel.Draht	63½	63
Wanderer	93	94
Westeregeln		130
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	40½	40½
Zeiß-Ikon	60	60
Zeitz Masch	34	34
Zellstoff-Waldh.	50½	50
Zuckrf.Kl.Wanzl		76
do. Rastenburg	75	77½
Otavi		18¾
Schantung		31½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	61¼	61½
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	16⅞	17¼
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52¼

	heute	vor.
Burbach Kali	18½	18½
Wintershall	107¾	107
Diamond ord.		6
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	82¼	82½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,35	12¼
do.m.Auslossch.	78	77,3
do.Schutzgeb.A.	8,30	8,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80¾	81
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77	77
6% Dt.Reichsanl.	84⅝	84⅝
7% do. 1929	90,7	90½
Dt.Kom.Abl.Anl.	70⅜	69⅞
do.ohn.Ausl.Sch.	11½	11¾
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91
8% Niederschl. Prov.Anl. 28	73⅞	76
7% Berl. Verk. Anl. 28	71	70½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		65
8% do. Sch. A. 29	65	65¼
8% Ldsch.C.GPf.	78	78
8% Schl. L.G.Pf.	65¼	
4½% do. Liq.Pfd.	79,6	80¾
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		6,45
8% Pr.Ldrt.G.Pf.		87½
4½% do. Liqu.Pf.		88⅜
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80¼	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84	84½
8% do. 13/15	84	84
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80¾	81
5½% do. Liqu.Pf.	83	82¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		80
8% Schles. G. C. Obl 20	69	70

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112½	112½
8% Hoesch Stahl	85¾	86
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	80	80⅛
7% Mitteld.St.W.	74	74⅛
7% Ver. Stahlw	64¾	65¼

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11,3	11½
4½% Oesterr.St.	17,4	
Schatzanw.14		17
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5½	5¾
4% do. ver Rte.	4,85	4,1
4% Türk.Admin.		4,90
do. Bagdad	6,2	6,3
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6,4	6,3
Türkenlose	7,6	8
2¼% Anat.I u. II	28	27¾
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	40,3	40¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig	
1933	
do. 1934	99½–100¼
do. 1935	97¾–98½
do. 1936	94⅜–95⅜
do. 1937	89⅞–90⅞
do. 1938	86⅛–87⅜
do. 1939	83⅛–84⅛
do. 1940	82–82⅞
do. 1941	80¼–81⅛
do. 1942	79¾–80⅝
do. 1943	79⅝–80⅜
do. 1944	79¼–80⅛
do. 1945	79¼–80⅛
do. 1946/48	79¼–80⅛

Banknotenkurse

Berlin, 17. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,485	3,505
do. 2 u. 1 Doll.	3,485	3,505
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	3,075	3,095
Englische, große	14,285	14,345
do. 1 Pfd.u.dar.	14,285	14,345
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,88	59,12
Bulgarische	—	—
Dänische	63,42	63,68
Danziger	82,38	82,72
Estnische	—	—
Finnische	6,275	6,315
Französische	16,58	16,64
Holländische	169,76	170,44
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,25	22,33
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,21	72,49
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,50	73,80
Schweizer gr.	81,39	81,75
do. 100 Francs u. darunter	81,39	81,75
Spanische	35,93	36,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65



Handel — Gewerbe — Industrie



Konferenz der Not — Not der Konferenz

Nun sitzen wieder in London die Vertreter von sechsundsechzig Ländern zusammen, um dem kranken Körper der Weltwirtschaft Genesung zu bringen. Seit dem Kriegsende ist diese Weltwirtschaftskonferenz die 28. Internationale Zusammenkunft. Sie leidet von Beginn an unter der Fülle der ihr gestellten Aufgaben. In den ersten Tagen war sie zudem dadurch belastet, daß neben der Hauptfrage einer Stabilisierung der Weltwährungen auch über die **Kriegsschuldeneinigung zwischen England und Amerika** gekämpft und gefeilscht wurde. Jetzt ist zwar eine provisorische Verständigung über die Kriegsschuldenzahlung zwischen den beiden Ländern erfolgt, aber Präsident Roosevelt hat sich genötigt gesehen, eine besondere Schuldenkonferenz einzuberufen. So ist also die Kriegsschuldenfrage vorerst ungelöst geblieben. Dieses unbefriedigende Ergebnis sowie die Tatsache, daß die Abrüstungskonferenz im Sande zu verlaufen droht, hängt wie ein unsichtbarer, atembeklemmender Schleier über der Weltwirtschaftskonferenz.

Auch in der

Frage der Währungsstabilisierung

ist vorerst wenig Aussicht auf eine Einigung vorhanden. Weder England noch die Vereinigten Staaten haben bisher ernstlich zu erkennen gegeben, daß sie ihre Währungen zu stabilisieren beabsichtigen. Sowohl Amerika als auch England erklären, daß sie erst nach Wegfall der internationalen Handelshemmnisse an eine Währungsstabilisierung herangehen werden. Vorerst halten sie an der Entwertung ihrer Valuten fest. In den Vereinigten Staaten schwanken die Wünsche über das Ausmaß der Dollarentwertung zwischen 20 und 50 Prozent der Goldparität. England möchte gerne die Stabilisierung des Dollars erreichen, weil es das amerikanische Valutadumping fürchtet. Amerika wiederum wünscht eine Stabilisierung des englischen Pfundes. So stehen sich die beiden angelsächsischen Länder in der Währungsfrage als schroffe Gegner gegenüber, und es scheint, als wollten beide, statt ihre Sünden an der Weltwirtschaft, die Sünden des Abweichens vom Goldstandard, wieder gutzumachen, weiterhin Nutznießer dieser gefährlichen Währungsspielereien bleiben.

Es sieht danach aus, als ob man im günstigsten Falle sich in London darüber einigen wird, wie man die Schwankungen der Dollar- und der Pfundwährung möglichst einschränkt. Das würde aber nur eine Teillösung der Währungsfrage bedeuten, und auf diesem Wege vermag der Welthandel sich nicht aus jenem Zustand der Unruhe herauszukämpfen, in den er durch den Absturz des Pfundes und des Dollars geraten ist.

Recht wenig günstig sind auch die Aussichten für einen Abbau der Zölle. Es ist deutlich zu erkennen, daß zwar Roosevelt sich für eine allgemeine Zollermäßigung um 10 Prozent ausgesprochen hat, der amerikanische Kongreß aber ist weiterhin hochprotektionistisch eingestellt. Gerade weil in Amerika eine gewisse Konjunkturbelebung eingetreten ist, will die amerikanische Geschäftswelt die von ihr erhoffte kommende Hochkonjunktur möglichst ausnutzen. **Die ausländische Konkurrenz soll um jeden Preis ausgeschaltet werden.** Und schließlich ist auch Präsident Roosevelt, der ja hauptsächlich an eine weitere Steigerung der Preise denkt, sicherlich kein wirklicher Freund eines energisch durchgeführten Zollabbaues.

Wird die „letzte Chance“ ausgenutzt?

Man hat die Weltwirtschaftskonferenz als die letzte Chance für eine aus den Fugen geratene Welt bezeichnet. Leider aber besteht wenig Aussicht darauf, daß diese letzte Chance wirklich ausgenutzt werden wird, daß die wirtschaftlichen und politischen Interessengegensätze zwischen den führenden Mächten die für eine nachhaltige Gesundung der Weltwirtschaft unerläßliche Milderung erfahren werden. Aber vielleicht ist ein endgültiger Pessimismus noch verfrüht. Vielleicht müssen gerade die Anfänge dieser Konferenz in eine Sackgasse geraten, damit die verantwortlichen Wortführer der maßgebenden Staaten im Augenblick der höchsten Uneinigkeit desto schlagender erkennen, daß **ein Fiasko der Weltwirtschaftskonferenz die Welt in ein unübersehbares Chaos stürzen muß.** Noch ist die Konferenz im Gange, viele Wochen noch, bis Ende Juli, wird sie voraussichtlich dauern, noch ist also eine Umkehr zur Vernunft nicht unmöglich.

Deutschland weiß sich zu helfen.

Deutschland hat ein starkes Interesse daran, daß der normale Güter- und Kapitalverkehr wiederhergestellt wird. Denn Deutschland sieht seiner ganzen wirtschaftlichen Struktur nach seine Hauptaufgabe darin, Rohstoffe zu importieren, sie zu verfeinern und die Fertigwaren, die überall in der Welt nach wie vor im größten Ansehen stehen, wieder zu exportieren. Aber Deutschland wird, wenn auch auf dieser Konferenz nichts erreicht werden wird, wenn der Wirtschaftskrieg aller gegen alle in verschärftem Grade weitergehen sollte, nichts anderes zu tun vermögen, als zur Selbsthilfe zu greifen und seinen Binnenmarkt weiter zu stärken. Eine solche forcierte Binnenmarktpolitik aber wird immer nur ein Notbehelf sein können, weil eben Deutschlands Hauptstärke in seinen Verfeinerungsprodukten liegt. Reichbankpräsident Dr. Schacht hat diese Sachlage jüngst mit den Worten umschrieben: **„Die Belebung des Welthandels würde ein wirtschaftliches Glück für alle Nationen bedeuten.“**

Wir werden nicht zu einer umfassenden Autarkie zurückkehren können, aber wenn sich die übrigen Länder gegen die Einfuhr unserer Fertigwaren weiter sträuben, so werden wir, notgedrungen, mit den gleichen Waffen kämpfen und unsere Importe zugunsten der heimischen deutschen Wirtschaft einer weiteren Einschränkung unterwerfen müssen. Auf diesem Wege wird das große Arbeitsbeschaffungsprogramm, die Schöpfung von einer Milliarde Arbeitsschatzanweisungen, uns über die nächste Zeit hinwegkommen helfen, bis die Welt vernünftig geworden ist.

Es zeigt sich, daß die Unterlassung von Betriebsverbesserungen in den letzten Monaten eine Anstauung des Bedarfes hervorgerufen hat, eines Bedarfes, der jetzt, unterstützt durch die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, machtvoll zum Durchbruch kommt. **Fast jeder Tag bringt bedeutende Aufträge für Betriebsergänzungen, stillgelegte Werke werden zum Teil wieder in Betrieb gesetzt, neue Arbeitskräfte können dadurch zur Wiedereinstellung gelangen.** Jeder Arbeitslose aber, der wieder in den Produktionsprozeß eingefügt wird und der nunmehr ein Einkommen erhält, das wesentlich über die Erwerbslosenunterstützung hinausgeht, bringt einen Zuwachs an Kaufkraft. Die Lage der Konsumindustrien wird sich weiter verbessern, und diese Bewegung wird dann auch auf die übrigen Teile der deutschen Wirtschaft übergreifen. Es ist bezeichnend, daß schon die jetzige Abnahme der Arbeitslosigkeit der Bekleidungsindustrie und der Wäscheindustrie zum Beispiel sofort einen starken Antrieb verliehen hat. Eine Verminderung der Arbeitslosigkeit hat eben sogleich eine Wettmachung des Unterkonsums und eine Durchführung der wichtigsten Anschaffungen, die in den Zeiten der Rekordziffern der Arbeitslosigkeit beiseite gerückt wurden, zur Folge.

Nicht Wundergläubigkeit, sondern Tatgläubigkeit.

Diese Ankurbelung von innen ist für ein Land wie Deutschland, das auf den Weltverkehr angewiesen ist, nur eine Notzeitmaßnahme. Aber je stärker wir alle die Vorteile ausnutzen, die uns von seiten des Binnenmarktes durch Zurückdrängung unnötiger ausländischer Zufuhren an Lebensmitteln und Fertigfabrikaten zur Verfügung stehen, in um so stärkerer Position wird Deutschland bei künftigen Wirtschaftsverhandlungen dastehen. Der frühere britische Schatzkanzler Snowden hat jüngst die etwas naive Frage gestellt: „Rettet endlich ein Wunder die Weltwirtschaft?“ Ein Wunder? Ein Land wie Deutschland darf sich nicht auf Wunder verlassen. Obwohl auch in den Vereinigten Staaten, in England und fast allen anderen Ländern die Arbeitslosenzahlen im letzten Jahre erheblich gestiegen sind, stehen doch fast alle diese Länder nicht so stark unter dem Drucke der Wirtschaftsnot wie Deutschland. Im Deutschland von heute muß alles, was auf wirtschaftlichem Gebiet geschieht, in einem eng gedrängten Zeitraum vor sich gehen. Wenn nicht endlich die wirtschaftlich verantwortlichen Männer der übrigen Welt eine gemeinsame Tat von entscheidender Tragweite zu vollführen sich entschließen, sondern in Wundergläubigkeit verharren, wird Deutschland den Weg weitergehen müssen, der ihm von harten Notwendigkeiten vorgezeichnet ist.

Hermes.

Berliner Börse

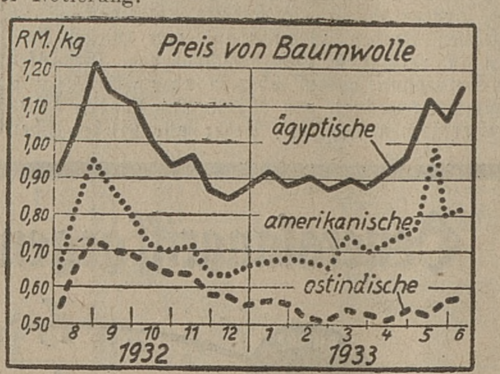
Still, uneinheitlich, zum Schluß etwas freundlicher

Berlin, 17. Juni. Auch der Wochenschluß zeigte keine Geschäftsbelebung mehr. Im allgemeinen betrugen dei Abweichungen bis zu 1% nach beiden Seiten. Darüber hinaus waren Schles. Gas, Berlin-Karlsr. Industrie, Schultheiß, Charlottenburger Wasser, Rheinstahl, Leopoldgrube und Chem. Heyden bis zu 2% gebessert, während andererseits Elektr. Lieferungen mit minus 1¾% und Akkumulatoren mit minus 3% etwas stärker gedrückt waren. Braubank setzten ihre Erholung auf 1% fort. An einigen Rentenwerten Geschäft etwas lebhafter. Altbesitzanleihe konnte 40 Pfennig gewinnen. Die variabel gehandelten Industrieobligationen waren meist etwas rückgängig. Von Ausländern neigten Türken leicht zur Schwäche, während Anatolier ½% gewannen.

Am Geldmarkt machte die Erleichterung nach dem Medio Fortschritte, der Satz für Tagesgeld ging auf 4¼ resp. 4⅛% zurück. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft weiter recht still. Vereinzelt setzten sich aber doch kleine Kursbesserungen bis zu ¼% durch. I. G. Farben um ⅝% gebessert. Kassamarkt uneinheitlich. Stärker erholt waren Kronprinz Metall plus ¾%. Stickerei Plauen plus 3% und Konrad Tack plus 6%, während Ver. Ultramarin 4½ und Keramag 5% einbüßten. Dresdner Bank-Aktien notierten heute unverändert. In der zweiten Börsenstunde wurde es allgemein etwas freundlicher. Sonderbewegungen hatten Siemens mit plus 2¼% und Kali-Chemie mit plus 3½%, aber auch die Standardwerte wie Farben, Reichsbank, Schultheiß usw. waren etwas stärker gebessert.

Die Steigerung der Baumwollpreise

In den letzten Monaten hat sich am Baumwollmarkt eine kräftige Preissteigerung durchsetzen können, so daß der Tiefstand der Preise vom Dezember v. J. bezw. vom Februar und März d. J. beträchtlich überschritten werden konnte. Allerdings ist der Stand der Preise, wie er sich im August und September v. J. nach Abschluß der Lausaner Konferenz ergeben hatte, noch nicht wieder erreicht bezw. nur vorübergehend gestreift worden. Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung der Preise von amerikanischer, ägyptischer und ostindischer Baumwolle, und zwar auf Grund der auf Reichsmark umgerechneten Bremer, Liverpooler bezw. Hamburger Notierung.



Am stärksten kommt die Preissteigerung bei der hochwertigen ägyptischen Baumwolle zum Ausdruck. Dagegen konnte die ostindische Baumwolle nur wenig am Preisstand gewinnen. Bei der Steigerung der Preise amerikanischer Baumwolle ist zu bedenken, daß sich diese trotz der Dollarabwertung vollzogen hat. Der im Mai eingetretene Preissprung der amerikanischen Baumwolle, der sich aus den mit Annahme des Farmhilfsgesetzes ausgelösten spekulativen Einflüssen erklärt, hat sich allerdings als nur von kurzem Bestand erwiesen. — Deutschlands Gesamteinfuhr von Baumwolle war in dem Zeitraum Januar bis April d. J. mit 1,33 Mill. dz niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres (1,51 Mill. dz). Bezeichnenderweise ist aber die Einfuhr der billigen ostindischen Baumwolle im Gegensatz zur Gesamtentwicklung gestiegen, und zwar von 79,4 auf 102,2 Tausend dz. Die Einfuhr amerikanischer Baumwolle betrug 993,1 Tausend dz (i. V. 1 204 000 dz) und die von ägyptischer Baumwolle 156,9 Tausend dz (i. V. 159,6 Tausend dz).

Abschluß der Dresdener Bank

Berlin, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Dresdner Bank wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1932 vorgelegt. Der Geschäftsabschluß erbrachte einen Betriebsgewinn von **9 476 610 RM.** (im Vorjahre **13 819 585 RM.**). Der Betriebsgewinn wird in voller Höhe zur Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen verwendet, ferner wird der Buchgewinn von 85 Millionen RM., der sich aus der vorgeschlagenen Zusammenlegung des Aktienkapitals von 220 Millionen RM. auf 150 Millionen RM. und der Verminderung der Reserve von 30 Millionen auf 15 Millionen ergibt, zur Vornahme weiterer Abschreibungen und Rückstellungen verwendet. Dann dürften die aus der Wirtschaftskrise verbliebenen Schäden in vollem Umfange ihren Ausgleich gefunden haben. Im neuen Geschäftsjahre hat sich nach den vorliegenden Ergebnissen des 1. Quartals das laufende Geschäft günstig entwickelt.

Die Entwicklung der Reichsbahnfinanzen

Die Einnahmen der Reichsbahn betrugen im Jahre 1929 noch 5 354 Mill. Mark gegen nur 2 934 Mill. Mark 1932; in derselben Zeit fielen jedoch die Ausgaben nur von 4 494 Mill. Mark auf 3 001 Mill. Mark. Während also noch im Jahre 1929 die Einnahmen um 860 Mill. Mark größer waren als die Ausgaben, sind **im Jahre 1932 die Einnahmen um 67 Mill. Mk. hinter den Ausgaben zurückgeblieben.** Gegenüber dem Jahre 1929 (dem Jahr der größten Etatssumme) sind die Einnahmen um 45,2% und die Ausgaben um 33,2% zurückgegangen; der Rückgang der Einnahmen entfällt zu rund 600 Mill. Mark oder zu 25% auf Tarifsenkungen. Gegenüber 1913 sind die Gesamteinnahmen um 4% gefallen, die Betriebsausgaben dagegen um 36% gestiegen. Der Personalstand ist im ganzen um 13% verringert worden. Gegen 1913 stiegen die Ausgaben für die Besoldung der Beamten um 63%, für die Bezüge der Angestellten und Betriebsarbeiter um 2% und für die Löhne der Bahnunterhaltungsarbeiter um 29%. Der Reichsbahnverkehr ist 1932 bei den beförderten Tonnen auf den Stand von 1900—1902 und bei den beförderten Personen auf den Stand von 1908 zurückgeworfen worden.

Die weitere Finanzentwicklung der Reichsbahn hängt natürlich in weitgehendstem Maße von der Konjunktur ab. Zwar haben in den ersten 3 Monaten dieses Jahres die Einnahmen aus dem Güterverkehr eine Zunahme um 3,1% erfahren; im April betrug die Steigerung gegenüber März sogar 4%; vereinnahmt wurden jedoch in den ersten 4 Monaten dieses Jahres 50,3 Mill. Mk. oder 5,5% weniger als in der entsprechenden Zeit 1932. Die finanziellen Aussichten für die Reichsbahn sind also nicht besonders günstig, was u. a. auch darin zum Ausdruck kommt, daß **im April die Einnahmen um 33,8 Mill. Mk. hinter den Ausgaben zurückgeblieben** sind. Eine weitere Herabsetzung der Ausgaben — namentlich auch der Personalkosten — wird für die Reichsbahn nur schwer möglich sein. Auch mit Niederschlagung von Darlehen (im abgelaufenen Geschäftsjahr 260 Mill. Mk.) bezw. mit Gewährung von Zuschüssen wird sie nicht mehr rechnen können. Ebenfalls wird ihr Eingreifen in die gesetzliche Betriebsrücklage von 756 Mill. Mk. kaum möglich sein. Schließlich wird auch die Erneuerung der Anlagen (im Vorjahr 406 Mill. Mk. oder 13,5% der Gesamtausgaben) schon mit Rücksicht auf die Lieferindustrien kaum verringert werden können. Erleichternd wirkt für die Reichsbahn die Tatsache, daß für das laufende Jahr noch rund 150 Mill. Mark aus neuen Steuergutscheinen und die Ausgleichsrücklage von 67 Mill. Mark bereit stehen. Diese Beträge werden allerdings zur Durchführung eines erweiterten Arbeitsbeschaffungsprogramms bei weitem nicht ausreichen, nachdem auch schon im Vorjahr zu diesem Zweck der Reichsbahn eine besondere Anleihe in Höhe von 257 Mill. Mark zur Verfügung gestellt werden mußte. Die Reichsbahn verfügt noch über sehr hohe Betriebsvorräte. Allerdings sind sie von 223 Mill. Mk. im Jahre 1930 auf 159 Mill. Mk. im Jahre 1932 zurückgegangen; für diese Verringerung waren jedoch in der Hauptsache die Preissenkungen maßgebend, während mengenmäßig die Vorräte gegenüber dem Vorjahr sogar noch gewachsen sind. Wenn unter diesen Umständen die Reichsbahn neue Bestellungen größeren Umfangs erteilen soll, so erscheint eine besondere Finanztransaktion für diesen Zweck notwendig. An sich bestehen gegen eine derartige Sonderfinanzierung keine Bedenken, da die Schuldverpflichtungen der Reichsbahn nicht drückend sind (laufende Verpflichtungen 175 Mill. Mark und Anleihen 777 Mill. Mk.), zumal größere Fälligkeiten erst im Jahre 1935 eintreten; jedoch hat die Reichsbahn auch nach dem Lausanner Abkommen **immer noch eine politische Belastung von 480 Mill. Mark jährlich** (Beförderungssteuer, Vorzugsdividende, politische Pensionen usw.) zu tragen.

Eine Sonderlage für die Reichsbahn bildet die Konkurrenz des Autos, der Wasserstraßen usw. Hier sind baldige Abgrenzungen der Aufgabenbereiche unter Herausbildung gerechter Konkurrenzverhältnisse notwendig.

London, 17. Juni. Zinn. Ostenpreis 231¾, Silber, Barren 19 1/16. Fein 20 9/16. auf Lieferung, Barren 19⅛, Fein 20⅝, Gold 122/2½.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. Juni 1933.

Weizen 76 kg	191-193	**Weizenkleie**	9,25—9,45
Tendenz: ruhig		Tendenz: stetig	
Roggen (71/72 kg)	152—154	**Roggenkleie**	9,25—9.45
Tendenz: ruhig		Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—	Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Futter-u. Industrie	165—175	Kl. Speiseerbsen	20,00—21,50
Tendenz: ruhig		Futtererbsen	13.50—14,00
Hafer Märk.	136—141	Wicken	12,25—14.00
Tendenz: ruhig		Leinkuchen	—
Weizenmehl 100 kg	22¾—27	Trockenschnitzel	8,60
Tendenz: ruhig		Kartoffeln, weiße	—
Roggenmehl	20¾—22,85	„ rote	—
Tendenz: stetig		„ gelbe	—
		„ blaue	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Juni. Roggen, O. 17,75—18,00, Weizen, O. 34,00—35,00, mahlfähige Gerste, A. 14.25—14,75, B. 14,75—15,50, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 27,00—28,00, Weizenmehl 65% 52,00—54,00, Roggenkleie 10,75—11,50, Weizenkleie 9.50—10,50, grobe Weizenkleie 10,75—11,75, Raps 45.00—46,00, Viktoriaerbsen 24,00—25,00, Senfkraut 50,00—56,00, Sommerwicken 11,50—12.50, Peluschken 11,00—12,00, Lupinen, blaue 6,00—7,00, gelbe 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 6.		16. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,918	0,922	0,913	0,917
Canada 1 Can. Doll.	3,132	3,138	3,147	3,153
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,894	0,896
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,325	14,365	14,31	14,38
New York 1 Doll.	3,521	3,529	3,551	3,559
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0.231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,13	170,47	170,13	170,47
Athen 100 Drachm.	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59.16	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82,57	82,73
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,08	22,12
Jugoslawien 100 Din.	5.195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,79	63.91	63,84	63,96
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,05	13,07
Oslo 100 Kr.	72,38	72.52	72,48	72,62
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12.54	12.56	12,59	12,61
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,57	81,73
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,05	36,14	38,06	38.14
Stockholm 100 Kr.	73,68	73,82	73,68	73,82
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46.95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,40	47.60	47.40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47.40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 17. Juni

1934	96⅞		
1935	90¾	1937	79⅞
1936	84½	1938	76⅞

Mit Kreuzer »Köln« nach Ostasien

Von Oberleutnant zur See Hans Fuchs

(Nachdruck verboten.)

VII.*)

Melbourne

Indischer Ozean, 1. April 1933.

Am schönen Sonntagmorgen läuft die „Köln“, strahlend, schmuck und frisch in die weite Philippsbay ein. Die wenigen Tage des Rüttelns und des Schüttelns quer zur See, des Essens mit ausbalanciertem Teller, des Herumfahrens im Schreibtischsessel in der Kammer sind zu Ende. Noch einmal rollt uns eine gewaltige Grundsee an der Einfahrt nach, dann haben wir wieder einmal ruhiges Wasser um uns herum, ruhigen Boden unter unseren Füßen.

Näher rücken die Ufer heran: Sanfte, waldbestandene Bergzüge, heller Strand, malerisch verstreute Ortschaften. Rot wie Helgolands Klippen leuchtet hier und dort nackter Fels über die See. Die Sonne liegt sommerlich warm über der Landschaft. Der Himmel spannt sich rein und blau über die Bucht. Kleine Cirruswölkchen segeln fröhlich dahin. Hunderte von Möven umspielen das Schiff, als der Anker klirrend vor Mornington in den Grund rauscht.

Friedlich liegt der Kreuzer zu Anker. Als sei er vor einem deutschen Badeort in der Ostsee zur Ruhe gegangen nach anstrengenden Flottenmanövern oder Schießabschnitten. Kein Zeremoniell, keine Besuche, keine Empfangsfestlichkeiten stören uns heute. Der Sonntag gehört uns. Nur hin und wieder kommen Dampfer, Segler oder Motorboote vorüber, mit Ausflugsgästen besetzt, und fröhliche Zurufe und Winken begrüßen den fremden Gast in diesem stillen Gewässer.

Der Abend bricht herein. Die Klänge der Flaggenparade sind verhallt. Die Ankerlichter und Lampen an Deck leuchten auf und bemühen sich, ihre Daseinsberechtigung im schwindenden Licht des Tages nachzuweisen. Noch beherrscht die untergegangene Sonne das Firmament. Der ganze Westhimmel ist in zartes Goldrot getaucht. Ueber der blaudämmernden Küste flammt, von Wolkenfetzen zerrissen, dunkelrote Glut, und Himmel und Küste und Wolken mischen sich in den blassen grünen Glanz der See. Das Gemälde eines Meisters, das die Natur uns hier schenkt . . . Dann sinken die Schatten über die Philippsbay, die fernen Landstriche entschwinden im Dämmern, Nebelschleier hüllen die Nähe ein. Hunderte kleiner Lichter blinzeln in den Abend, von den Häusern her, die tags so freundlich und malerisch über das Wasser schauen.

Die Sterne kommen. Hinter den Waldrändern steigt langsam und groß der Mond auf. Er klärt die Schatten, steigt höher und höher, wirft Ströme kühlen Goldes über die See. Die Philippsbay schläft. Im Norden aber, dort wo Melbourne liegt, ist der Himmel weithin erhellt. Dort läßt der Widerschein glänzender Straßen, flimmernder Lichtreklame das Nachtleben der Großstadt ahnen.

Nacht liegt über der „Köln“. Eintönig hallen die Schritte des wachhabenden Offiziers, des Wachpersonals über Deck. Langgezogen kündet der Ruf der Signalwache zuweilen von der Brücke das Nahen eines Routinebootes. Geheimnisvoll nähern sich die Lichter, das Boot wächst aus dem Dunkel. Landmüde Gestalten trappen das Fallreep herauf, mit scharfer, kurzer Ehrenbezeugung am W. O. vorbei, der oft belustigt all den Seltsamkeiten entgegensieht, die der Seemann von seinem Landgang mitbringt.

Dann ist wieder Ruhe, wieder Nacht. Stunde um Stunde verrinnt. Die Ablösung zieht auf. Schier endlos dehnt sich die Mittelwache hin. 4 Stunden sind eine lange Zeit!

Bis endlich der Morgenwächter kommt, „taufrisch“, bis es langsam Tag wird im Osten, bis das „Reise, Reise“ des Bootsmannsmaaten der Wache die Schläfer aus schönsten Träumen reißt und aus den schaukelnden Hängematten scheucht.

Ein neuer Tag mit neuen Pflichten wartet . . .

*

Eine Woche ist nun vergangen, eine Woche voll Sonne, Wärme und Licht, eine Woche voll Sommerfreude, aber auch voll Arbeit und straffem Dienst. Das ist gut in dieser stillen Bucht. Die Zeit ist ganz der Ausbildung gewidmet.

Der für Hobart festgelegte I. Schießabschnitt wirft seine Schatten voraus. Die Artillerie- und Torpedoanlagen werden vom Mechanikerpersonal durchgeprüft, durchgefahren und abgestimmt. Turm- und Rohrbedienungen und das Waffenleitpersonal erhalten ihren letzten Schliff. Feuerleitübungen fassen die Waffen zusammen.

Des Abends huschen die Scheinwerferkegel über das Wasser und suchen den Gegner, der in Gestalt der Schiffsboote Angriffe auf den Kreuzer fährt. Dann klingeln die Alarmglocken, wenn der weiße Strahl die schmalen Ziele erfaßt hat, die Kriegswachen stürzen auf Stationen, die Feuerglocken schrillen, und in schneller Salvenfolge hämmert die Batterie ihre Angreifer zusammen. Bis sich wieder die Blenden schließen, wieder Nacht um uns lauert, und wieder wachsame Augen das Dunkel zu durchdringen suchen.

„Anton nieder!“ Die weiße Manöverflagge mit dem roten Andreaskreuz verschwindet vom Vormars. Langsam holen die Spills die letzte Lose von den Leinen durch. Das Schiff liegt nach zweistündiger Seefahrt, unserem kürzesten Törn auf dieser Reise, an einem neuen Kai fest. Wieder verbinden die Stellings deutschen und australischen Boden.

Gleichgültig gleiten unsere Blicke über die Menge vor dem Schiff. Zum dritten Male jetzt das gleiche Bild, zum dritten Male australische Pier, zum dritten Male dieses Gefühl einer gewissen Leere und Verlassenheit, das uns in diesen Häfen hier überfällt. Harte, ausdruckslose Gesichter, verarbeitete Gestalten, mit Neugier, Haß und Unverständnis erfüllte Blicke: Das sind sie, die Deutschen aus dem Weltkriege, die eine jung begeisterte australische Armee in 14 Tagen bis Berlin zurückzuschlagen wähnte und die sie schwere Blutopfer auf Frankreichs Boden kostete. Das sind sie, von deren Regierung in der Heimat jetzt wieder die Zeitungen so schreckliches erzählen, vor deren Kreuzer die Kinder in der Schule gewarnt werden. Das sind sie nun, frisch, straff, soldatisch, fröhlich lachend,

deutsche Seeleute auf deutschem Schiff.

Während die Augen immer größer, die Mienen immer erstaunter werden, brausen über die Köpfe der Masse hinweg, widerhallend von den Dächern der Schuppen, die wuchtigen Klänge des „Fridericus Rex“.

Wir alle wissen, daß wir es hier besonders schwer haben werden, daß uns eine besonders feindselige Stimmung, genährt durch die Berichte der Zeitungen, entgegenschlagen wird. Wir wissen, daß Demonstrationszüge und Boykott gegen den Kreuzer seitens der Arbeiter geplant waren. Wir wissen aber auch — jetzt schon — daß dieser geheime Widerstand wie nichts zerstieben wird, wenn wir erst da sind. Und jetzt sind wir da!

Wie immer wickelt sich in den nächsten Tagen der Hafenstropp dieser australischen großen Städte ab: Einladungen, Veranstaltungen, Sportwettspiele, Ausflüge, Besichtigungen. Wieder sehen wir das gewohnte Bild unserer Seeleute in den Autobussen, oder mit Musik marschierende Trupps. In den Zeitungen erscheinen die „Köln“-Bilder und „Köln“-Artikel, und wieder schießen Bambu, das Löwenkind, Thomas, der Hund, und Seppl, das Känguruh, den Vogel ab. Romantische Geschichten werden von ihnen erzählt. Sie interessieren alle Reporter mehr als die wunderbarsten technischen Einrichtungen dieses modernen Kreuzers. Die altgewohnte schmucke Erscheinung unserer Soldaten in den Straßen der Stadt ist zu sehen, und dann auch der von Tag zu Tag wachsende Erfolg unseres Aufenthaltes. Immer dichter drängt sich täglich die Menge auf dem Pier, immer mehr Leute kommen zu den Schiffsbesichtigungen.

Besonders, da an den Nebenkais des öfteren auch die großen Ueberseedampfer liegen, und solche Ereignisse das Sensationsbedürfnis des Australiers befriedigen. Auch Schwarz-Weiß-Rot weht eines Tages dort. Der Dampfer „Bitterfeld“ der Hapag hat hier einige Tage festgemacht und uns auch notwendige Stückgüter mitgebracht. Noch nicht lange ist es her, daß sich hier für deutsche Dampfer das Anlaufen von australischen Häfen lohnte und der deutsche Markt wieder Fuß fassen konnte. Erst seit 1926 sind stetig wachsende Erfolge zu verzeichnen.

Von den geplanten Kundgebungen gegen uns ist nichts zu bemerken. Zwar werden in den ersten Tagen unseren Männern auf der Straße vereinzelt gehäßige Ausdrücke zugerufen, aber diese Aeußerungen der Volkswut sind bald verschwunden. Ein geheimes kommunistisches Flugblatt, das die Marinearbeiter der „Köln“ zum Kampf gegen die Hitler-Blutherrschaft auffordert, wird mit einem großem Hallo an Bord divisionsweise vorgelesen und wie ein Witzblatt belacht. Diese Zeiten hat Deutschland hinter sich!

Aber auch an Zeichen der Verehrung des Deutschtums fehlt es nicht.

Obst ,Blumen, Geschenke

wandern an Bord. Mehrfach werden dem Kommandanten, Offizieren oder Mannschaften Beutestücke ehemaliger Soldaten zurückgegeben: Eiserne Kreuze, Taschennotizbücher, das „Neue Testament“, Lorbeerkränze. Ein eigenes kleines Kriegsmuseum könnte sich die „Köln“ anlegen.

Die Aufregung in den Schulen scheint sich gelegt zu haben. In Scharen rücken die „Colleggs“ jetzt an, Jungen oder Mädels in ihrer charakteristischen Schulkleidung: Die Boys in farbigen Jackettanzügen, mit buntfarbigen, jockeyartigen Mützen und allen möglichen Schulabzeichen auf den Aermeln, die Girls in blauen Tuniken, mit weißer Bluse, und dunklen Schulen und Strümpfen. Einen trostlosen Anblick bieten diese schematisierten Kinder dem Auge der Deutschen. Besonders, wenn die Leiterin, eine wütige alte Amazone in Weldwestuniform, mit Trapperhut, Bretsches, Lederstulpen, -gürtel und -gamaschen und Batteriepfeife ist, und wenn sie schneidig eine Reitpeitsche schwingt. Aber die Kinder empfinden das nicht. Sie sind stolz auf ihre Uniformen, stolz auf ihre Leistungen. Weniger auf die wissenschaftlichen als auf die sportlichen. In den Wissenschaften gebührt allein Australien und dem englischen Mutterlande der Vorrang. Die Sportspiele sind gesellschaftliche Ereignisse, Ausbrüche brennendster Kinderleidenschaften, und in diesem Wettkampfe wird das australische Kind, als gleiches unter gleichen, für den Lebenskampf vorbereitet.

Mehr als in jeder anderen Stadt Australiens beherrscht der Kampf um Brot und Verdienst das tägliche Leben Melbournes. Es ist bekannt als „town of business“. Zwar trägt das Geschäftemachen noch nicht den Anstrich amerikanischer Großstädte, zwar ist auch hier wie in allen australischen Städten der Genuß dem Hasten nach Geld vorgeordnet, aber doch prägt sich diese Note in allem aus, auch im Verkehr der Menschen untereinander.

Das Pfund herrscht.

Es liegt in Australien auf der Straße. Wer Zuzugreifen versteht, wer arbeiten kann und rücksichtslos genug ist, sich durchzusetzen, kann in Jahren große Summen verdienen. Der Spekulation steht alles offen. Viktoria ist eine alte reiche Kolonie. Handel mit Häuten, Fleisch und vor allem Wolle bestimmen das tägliche Geldgeschäft. Die Wolle ist das Stimmungsbarometer des Australiers, vor allem desjenigen aus Viktoria, und Menschenschicksale wachsen und zerbrechen mit ihr.

Melbourne ist eine helle, freundliche Stadt mit südlichem Einschlag. Es hat herrlichen Strand, und Badeplätze, große reiche Parks, Alleen und Straßen, und viel Vergnügungsstätten. Nur ist man auch hier noch puritanisch. Ab 6 Uhr ist der Alkoholverkauf geschlossen, dann muß der Gast sich seine Buddeln selbst heimlich mitbringen, oder aber sie für teuers Geld hintenherum erwerben und dann unter dem Tisch oder Sessel stehen lassen, damit keiner der umsitzenden Sünder seine eigene Sünde sehe. Melbourne ist das Zwischenglied des „religiösen“ Adelaido und des „vergnügungssüchtigen“ Sydney.

Weit, schön wie die Stadt selbst, ist auch die Umgegend. Durch die ausgedehnten Weideflächen und die vielen Gruppen von Buschwerk und Bäumen gibt sie das Bild englischer Garten- und Parklandschaften. Prächtige

breite Autostraßen

führen in die australischen Alpen, die Hügelkette östlich Melbournes, und solch ein Ausflug in die „hills“ rechnet zu den Lieblingsbeschäftigungen des Städters. Da kann man an Sonnabenden und Sonntagen die Autos in endlosen Reihen in die Berge brausen sehen. Da sieht man Burschen und Mädchen hoch zu Roß durch die Wälder und Steppen traben. Da sieht man neuerdings auch die „Wandervögel“ in Trapperkleidung einherziehen, oder Sportvereinigungen oder Klubs. Wochenend ist eine Festzeit für die gesamte Stadt.

Es gibt wunderbare Fernsichten von den Bergen über die Ebene, über die Stadt und das weite blaue Meer, und man kann den Stolz des Australiers auf dieses Stückchen Erde seines Heimatlandes wohl verstehen. Wenn auch ihrem Bewunderung heischenden „lovely“ und „beautiful“ von deutschem Herzen nicht immer ganz zugestimmt werden kann! Was ist dieses Land gegen den Rhein, gegen Thüringen, gegen Süddeutschland gegen Ost- und Nordsee, gegen alle Teile unseres Vaterlandes! Die Heimat,

immer wieder die Heimat!

Wenn die Fülle der dienstlichen und gesellschaftlichen Beanspruchungen uns einmal kurze Zeit der Muße läßt, dann vergraben wir uns in den Berg von Zeitungen, den die Post uns gebracht. Auch in den Decks sitzen die Männer mit roten Köpfen über jedem Zeitungsblatt und debattieren nach Herzenslust. 4—5 Wochen läuft die „Köln“ in Stimmung und Verständnis hinter der Heimat her.

Karfreitag und Ostern, mit Gottesdienst und Osterreiern und Festfreude, gehen vorüber. Während sich Deutschlands Frühling zum Blütenfest rüstet, während die Obstbäume dort überall in schneeigem Weiß schimmern, wird es hier schon winterlich kühl und unfreundlich an manchen Tagen. Am Ostermontag sind wieder einmal hunderte von Kindern an Bord zum Kinderfest. Ein Ostereiersuchen auf der Schanz bringt eine aufregende Note in das Ganze. Das Kängeruh beteiligt sich als Pseudoosterhase unter lustigen Sprüngen am Fest. Außerdem überrascht ein lieblich plätschernder Springbrunnen auf der Schanz — Kriegsschiffe im Ausland!

Wieder steht wie in Adelaide eine begeisterte Menge auf dem Pier, als wir am 19. Port Melbourne verlassen. Wieder fließen auch Tränen! Kein Wunder, wenn man den den Tagen zuvor die Kadetten und Seeleute an dem Telephon, der einzigen Strippe nach der Stadt, Schlange stehen sah. Auch die bunten Papierbänder von Land an Bord halten die „Köln“ nicht mehr. Langsam zerreißen sie wie die Herzen. Zu kriegerischer Arbeit, zu Artillerie- und Torpedoschießen trägt uns der Kreuzer nach Tasmanien.

Nach dem Auslaufen aus Melbourne empfängt uns die See recht unfreundlich: Wieder kommt sie querschiffs, und wir schlingern uns die Seele aus dem Leibe. Es scheint, als wolle Neptun uns möglichst schnell und radikal alle zarten Erinnerungen an eine schöne Hafenwoche auslöschen . . .

Hobart

Durch die Baß-Straße, an Flinders-Island vorbei, läuft die „Köln“ in zweitägiger Reise auf die Storm-Bay zu. Tasmaniens Berge grüßen uns schon von weitem. Wind und Seegang lassen nach, die hohen Berge schließen sich sorgend enger und enger um Hobart zusammen. Von allen Seiten schauen die waldbedeckten Gipfel neugierig auf das Wasser, auf dem seit Jahrzehnten zum ersten Male wieder ein fremder Kreuzer mit deutscher Kriegsflagge seines Weges zieht. Eigenartige Ladung hat er an Bord. Dicke Holzplanken und Bohlen versperren fast alle Wege und Zugänge. Scheibenholz aus der Heimat, von Melbourne mitgenommen, das nun hier seinem Heldentod entgegengeführt werden soll. So hofft es wenigstens die Artillerie.

Dann taucht Hobart auf. Ein freundliches, kleines Städtchen, zwischen Hügel eingebettet, mit vielen schmucken Häuschen und Straßen. Alte Kirchen ragen still und feierlich aus dem bunten Dächergewirr. Verwehter Klang von Glockenspiel wird über das Wasser getragen. Leicht kräuselt sich der blaue Rauch aus den Schornsteinen in der klaren, reinen Luft. Dahinter wachsen die Berge auf, über allen der Mount Wellington mit seiner wolkenumhüllten Spitze. Am Hafen warten viele Pieren, Kais und Ladeplätze auf ihre Dampfer. Neugierige und Müßiggänger stehen herum. Mit einem schneidigen Manöver legt die „Köln“ an der Kings-Pier an. Wir glauben in Norwegen zu sein.

Der südlichste Punkt unserer Reise ist erreicht.

Auch der kühlste. Bald verbreitet sich eine ungewohnte, Frösteln bringende Kälte in unserem Eisenschiff, und es wird durchaus nicht unangenehm empfunden, als dann so wohlig und warm die Dampfheizung zu knacken beginnt, die wir einst an Spaniens Küste abgestellt hatten.

Zwei große Ueberraschungen erwarten uns hier: Als wir vom beabsichtigten Artillerie- und Torpedoschießen erzählen, schlägt man an Land die Hände über dem Kopfe zusammen und meint uns beglückwünschen zu müssen, wenn wir in diesem Monat einige Stunden ruhigen Wetters antreffen würden. Schöne Aussichten! Und zweitens stellt man dem Artillerieoffizier als Schlepper für unsere große 7mal 40-Meter-Scheibe ein müdes, kleines Fahrzeug von 25 PS vor, ein Kerlchen, das kaum unsere Troß, geschweige denn eine aufgetakelte Scheibe mitnehmen kann. Da muß uns ein hochbordiger Aepfeldampfer mit mehr Leistung aus der Verlegenheit helfen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 15, 78, 92, 105, 118 und 138 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

SPORT-BEILAGE

Nr. 165 | DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ | 18. Juni 1933

Der Sport am Sonntag

Vorschlußrundenspiele um den Provinz-Pokal

Die Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien treten bereits heute in ein entscheidendes Stadium. In Neisse und Ratibor kommen zwei wichtige Vorschlußkämpfe zum Austrag. In Ratibor treffen

Ratibor 03 — Beuthen 09

aufeinander. Selbstverständlich muß man dem Südostdeutschen Meister die größeren Aussichten auf einen Sieg zusprechen. Die Ratiborer haben aber schon oft Favoritenmannschaften einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht, und besonders auf eigenem Platz sind sie nicht zu unterschätzen. Beuthen 09 wird den Innensturm voraussichtlich in der Besetzung Kopetz, Maicherczyk, Kokott antreten lassen. Möglicherweise muß Kurpanek im Tor ersetzt werden, da sich die Knieverletzung des bewährten Spielers als ziemlich erheblich herausgestellt hat. Gerstenberg steht jedenfalls als Ersatzmann bereit. Wenn die 09-Spieler in ihrer Vereinsmannschaft keine bessere Form aufweisen als am Donnerstag in der Städtemannschaft gegen Breslau, muß man immerhin auf eine Ueberraschung von seiten der 03er gefaßt sein.

Das zweite wichtige Spiel tragen in Neisse

Sportfreunde Neisse — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz

aus. Auch Vorwärts-Rasensport muß Umbesetzungen der Mannschaft vornehmen, da Styppa, Lachmann und Hollmann ausfallen. Für Styppa verteidigt Kubus. Den Mittelläuferposten nimmt der jugendliche Dulawski ein, der ein Talent zu sein scheint. Auch im Sturm sieht man neue Gesichter. Trotzdem werden die Sportfreunde Neisse eine Niederlage nicht verhindern können, denn alles in allem ist der Oberschlesische Meister doch höher einzuschätzen.

Eine Reihe von

Freundschaftsspielen

kommt außerdem an diesem Sonntag zum Austrag, wenn auch das Programm nicht sehr umfangreich ist. In Beuthen hat die Reserve von Beuthen 09 um 17 Uhr auf eigenem Platz Grün-Weiß Beuthen zum Gegner. In Gleiwitz spielen um 11 Uhr VfB. I — SV. Zernik (Alter Vorwärts-Platz) und Germania Sosnitza — Vorwärts Rasensport C (Sosnitza), um 17 Uhr SV. Feuerwehr — Sportgesellschaft (Sosnitza). Auswärts weilen folgende Gleiwitzer Mannschaften: SV. Oberhütten in Oppeln bei den Sportfreunden Oppeln, VfR. Gleiwitz in Neudorf bei dem Sportverein und die Reichsbahn Gleiwitz spielt in der Tschechoslowakei gegen den SV. Zuckmantel.

In Miechowitz werden sich Preußen Miechowitz — Ostrog 1919 sicher einen spannenden Kampf liefern. Der Sieger ist schwer vorauszusagen.

In Hindenburg sind zwei Repräsentativspiele angesetzt. Es spielen Gau Hindenburg, zusammengesetzt aus der A- und B-Klasse gegen Delbrückschächte und Gau Hindenburg C-Klasse gegen Sportfreunde Mikultschütz. In beiden Spielen wird es sicher interessante Kampfhandlungen zu sehen geben.

In Cosel erhalten die Sportfreunde Cosel den Besuch der Sportfreunde Oberglogau.

Oberschlesische Meisterschaften im Ringen und Gewichtsheben

Am Sonntag kommen in Neustadt im Volksgarten die Oberschlesischen Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben zum Austrag. 17 Vereine haben ihre Kämpfer gemeldet, so daß mit 100 Sportlern am Start zu rechnen ist. Sämtliche Titelverteidiger sind zur Stelle. Die Aussichten im Gewichtheben sind: Bantamgewicht: Lukaczyk-Hindenburg hat in Malischek-Gleiwitz einen sehr schweren Gegner. Im Federgewicht muß Kurzal-Hindenburg sich vor Sauer-Neustadt in Acht nehmen, wenn er seinen Meistertitel behalten will. Im Leichtgewicht dürfte der Meister zwischen Orcziepka-Oberglogau, Musiol-Hindenburg und Sterzek-Beuthen ermittelt werden. Im Mittelgewicht gelten Froch-Hindenburg und die Beuthener Grella und Dudek als die aussichtsreichsten Bewerber. Im Halbschwergewicht wird der Meistertitel zwischen Sowa und Hanzla-Hindenburg, sowie Rothkegel-Schomberg liegen. Im Schwergewicht dürfte es ein Duell geben zwischen dem Gleiwitzer Kabisch und dem Südostdeutschen Meister Malek-Beuthen. Eventuell hat auch der Beuthener Skowronek noch mitzureden. Auch die Altersklasse weist zahlreiche Meldungen auf. U. a. gehen hier der Südostdeutsche Altmeister Stallmach-Beuthen und viele alte Größen an den Start. Im Ringen sind die aussichtsreichsten Bewerber: im Bantamgewicht Pieratzki-Gleiwitz, sowie Heinold-Giersdorf. Federgewicht: Glowka-Gleiwitz, Kerzel-Neustadt und der Südostdeutsche Meister Modlich-Beuthen. Im Leichtgewicht Orziepka-Oberglogau, Kempe-Neustadt und Przybilla-Kreuzburg. Der Oberglogauer hat die meisten Aussichten. Im Weltergewicht: Schulz-Gleiwitz, Amenda-Hindenburg und Peschke-Giersdorf. Schulz gilt als Favorit. Mittelgewicht: Kischel-Hindenburg, Berger-Neustadt und Rajowitz-Gleiwitz. Halbschwergewicht: Banisch-Hindenburg und Grella-Beuthen dürften den Endkampf um den Titel austragen. Im Schwergewicht wird der Südostdeutsche Meister Kabisch-Gleiwitz mit Malik-Beuthen in den Endkampf kommen. Nach den Kämpfen findet die Preisverteilung im Volksgarten statt. Sie ist mit sportlichen Schauvorführungen umrahmt.

Gaumeisterschaften der Leichtathleten in Beuthen und Gleiwitz

Während die Rasenspieler, insbesondere die Fußball- und Handballspieler, nach den schweren Meisterschaftsspielen von den Kampfplätzen abtreten und sich eine wohlverdiente Ruhepause gönnen, stehen nunmehr die Ereignisse in der Leichtathletik auf der Aschenbahn im Mittelpunkt der sportlichen Geschehnisse. Der diesmalige Sonntag ist der Tag der Gaumeisterschaften der Leichtathleten, bei denen diese ihre Besten ermitteln, die dann wiederum an den nächst höheren Gruppen- bezw. Verbandsmeisterschaften teilnehmen. Auch in Oberschlesien tragen am heutigen Tage die Leichtathleten traditionsgemäß diese Kämpfe aus. Sowohl im Gau Beuthen als auch in dem zusammengelegten Gau Gleiwitz—Hindenburg werden heute die Leichtathleten bei ihren Meisterschaften versammelt sein.

Die Meisterschaften in Beuthen, die in der Hindenburgkampfbahn abgewickelt werden, versprechen bei dem guten Material und der Rivalität der Beuthener Vereine, spannende Kämpfe. Von den fünf Beuthener Vereinen Polizei, SC. Oberschlesien, Reichsbahn SV., Karsten-Zentrum, und vom Spiel- und Sportverein 09 sind weit über 100 Teilnehmer gemeldet worden. Eine führende Rolle werden wohl wieder die Leichtathleten des Polizeisportvereins spielen, der die Veranstaltung diesmal noch dazu mit einem besonders starken Aufgebot beschickt. Besonders stark wird die Ueberlegenheit der Polizisten in den Kurzstrecken und in den Wurfkonkurrenzen sein, wo sie so gute Leute wie Pelzer, Fandrey, Kowarsch, Kotz und Urbainski ins Feld stellen. Bei den Frauen herrscht die Rivalität in diesem Jahre wiederum zwischen dem SC. Oberschlesien und dem Reichsbahnsportverein. Frl. Cichos, Neumann, Frl. Wuttke und Frl. Hein vom SC. Oberschlesien sowie Frl. Skiba und Frl. Walusch vom Reichsbahnsportverein sind Leichtathletinnen, die auch über die Grenzen Oberschlesiens hinaus bekannt sind. In den Jugendklassen werden ebenfalls die beiden genannten Vereine die Sieger stellen. Die Kämpfe beginnen am Vormittag um 9,30 Uhr und werden nach einer Mittagspause um 14 Uhr fortgesetzt.

Im Gau Gleiwitz ist das Meldeergebnis erfreulicherweise ebenfalls sehr stark ausgefallen. Neben den üblichen leichtathletischen Uebungen sind auch einige wehrsportliche Wettbewerbe in das reichhaltige Programm eingeflochten. Die Wettkämpfe sind offen für alle Gauvereine und nationalen Verbände und werden nach den Bestimmungen und unter Aufsicht der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik ausgetragen. Bei den Wettbewerben der Männer sind die Sportler der Polizei, der Reichsbahn und von Vorwärts Rasensport die Hauptkonkurrenten. Bei den Frauen dürften die Leichtathletinnen der Polizei und bei der Jugend die Vorwärts Rasensportler und die Reichsbahnsportler dominieren. Sämtliche Kämpfe werden auf dem Jahnsportplatz ausgetragen, und beginnen für die Jugendlichen um 13 Uhr, für die Frauen um 14 Uhr, während die Endkämpfe der Männer anschließend etwa um 15,30 Uhr beginnen sollen. Auch bei den Meisterschaften der Gleiwitzer Leichtathleten ist mit sehr spannendem und schönem Sport zu rechnen.

Jubiläumsfeiern in Dombrowa und Hindenburg

Am Sonntag blickt der

Sportverein Dombrowa

auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Festlich und sportlich soll dieser Tag gefeiert werden. Ein auserlesenes Festprogramm wird die Anhänger des Vereins zu fesseln wissen. Unter der Führung des verdienstvollen und langjährigen 1. Vorsitzenden Obersteigers Sobel hat der Verein auf sportlichem Gebiete erfreuliche Leistungen aufzuweisen. Besonderer Dank gebührt dem 1. Vorsitzenden und seinen Mitarbeitern, vor allem Bauführer Brückner, für die Schaffung der Sportplatzanlage, die mit zu den schönsten des Gaues Beuthen gehört. Mit den Glückwünschen für die Jubelfeier verbindet die oberschlesische Sportgemeinde die Hoffnung, daß der Sportverein Dombrowa auch in Zukunft eine hervorragende Stelle bei der Ertüchtigung der ihm anvertrauen Jugend einnimmt.

Das Sonntagsprogramm beginnt bereits um 6 Uhr morgens mit einem Wecken, um 7,30 Uhr ist Antreten zum Kirchgang an der Sporthalle, um 10 Uhr findet ein Jugendfußballwettkampf statt, um 11 Uhr spielen SV. Karf Reserve und Dombrowa, um 14,30 Uhr ist Antreten zum Festumzug Friedrich Ebert-Straße an der Seilbahn, um 15 Uhr Abmarsch der Festteilnehmer nach dem Sportplatz, um 15,30 Uhr Begrüßungsansprache, Festreden, Reigen der Damenabteilung und Platzkonzert. Um 16 Uhr findet ein Hockeyspiel zwischen Beuthen 09 und Hockey-Klub Oberschlesien sowie ein Handballspiel statt. Um 17 Uhr begegnen sich in einem Fußballkranzspiel im Hauptkampf die ersten Mannschaften von SV. Karf und SV. Dombrowa. In den Pausen Gesangsvorträge, Kinderbelustigungen und Preisschießen. Um 20 Uhr Abmarsch nach dem Festlokal, wo die Preisverteilung sowie Vorführungen und schließlich Tanz stattfinden.

Das Fest eines 10jährigen Bestehens feiert heute auch der

Sportverein Delbrückschächte

Der Sportverein Delbrückschächte ist nach der endgültigen Zuteilung von Delbrückschächte an Deutschland durch die Beamten und Arbeiter dieser Anlage gegründet worden. Damals waren es 36 Mitglieder, heute zählt man die stattliche Anzahl von 445 Mitgliedern. Die erste Fußballmannschaft hat mit wechselndem Erfolge gekämpft, befand sich sogar eine Zeitlang in der Oberliga und errang in den letzten beiden Jahren den Titel eines Industriemeisters. Der Aufstieg blieb der Mannschaft vorläufig noch versagt. Der Jubelverein hat seinen Platz in den letzten Wochen neu eingezäunt und überhaupt der Anlage viel Aufmerksamkeit geschenkt. Das Festprogramm sieht zunächst einen Werbemarsch vormittags um 8 Uhr von der Wohnung des Geschäftsvorsitzenden Hardt nach der Platzanlage vor. Um 8,30 Uhr wird auf der Anlage eine Ansprache gehalten, bei der auch die Kreisleitung der NSDAP. vertreten sein wird. Um 9 Uhr spielen Deichsel D — Delbrück D. Um 10,30 Uhr in einem Verbandsspiel Delbrück Schüler — Patzenhofer Schüler. Um 12,30 Uhr: Deichsel Alte Herren — Delbrück Alte Herren, um 14 Uhr Deichsel C (Gaumeister) — Delbrück C; um 15,30 Uhr treten zwei Ia-Jugendmannschaften gegeneinander an und um 17 Uhr findet das Hauptspiel zwischen einer Hindenburger Gaumannschaft und der B-Klasse von SV. Delbrückschächte statt.

HSV. Hindenburg — SV. Hindenburg Fleischer.

Diese beiden Mannschaften spielen um 11 Uhr auf dem Platz an der Pfarrstraße.

Werbeveranstaltung in Bobrek-Karf

Anläßlich des 20jährigen Bestehens des Katholischen Jugend- und Jungmänner-Vereins „St. Georg“ in Bobrek-Karf II veranstaltet dieser am Sonntag eine kleine Werbeveranstaltung. Eingeleitet wird diese durch Kirchgang mit Generalkommunion. Darauf findet um 11 Uhr ein Staffellauf durch Karf statt. Um 1,30 Uhr wird ein Faustballwettkampf der DJK. Wacker gegen Turnverein „Germania“ ausgetragen. Anschließend daran spielt die Handballmannschaft des Turnverein „Germania“ Karf gegen die gleiche von Reichsbahn Beuthen. Um 5 Uhr steigt ein Fußballfreundschaftsspiel zwischen dem Polnischen Landesmeister „Viktoria“ Königshütte und dem Beuthener Gaumeister der DJK. Wacker Karf. Als Abschluß findet am Abend ein Tanzvergnügen mit Preisschießen und ein kleines Theaterstück im Gasthaus „Tivoli“ statt.

Bezirksjugendtreffen und Bezirksturnfest in Sosnitza

Der Bezirk Gleiwitz-Hindenburg bringt am Sonntag in Sosnitza ein Bezirksjugendtreffen und Bezirksturnfest zum Austrag. Folgende Wettkämpfe sind vorgesehen: Zwölfkampf für Oberstufe, Zwölfkampf für Mittelstufe, Neunkampf für Aeltere in zwei Klassen und einen Siebenkampf bezw. Vierkampf für die Jugendturner. Die Kämpfe sind von Sondervorführungen umrahmt.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverein

Schlagball-Ligaklasse. Gruppe I: In Ostroppa spielen um 14 Uhr Spv. Ostroppa — Bobrek. Gruppe II in Kranowitz spielen um 15 Uhr Kranowitz — Makau, Janowitz gegen Woinowitz und Plania — Knispel. In der III. Gruppe um 15,30 Uhr in Karlubitz, Oppeln III — Karlubitz in Comprachtschütz um 16 Uhr Konty — Comprachtschütz, Konty — Gogolin. 4. Gruppe: Es spielen um 15 Uhr in Gr. Neukirch, Birawa — Gr. Neukirch und Dobersdorf — Alt-Cosel.

A-Klasse Gau Gleiwitz. In Deutsch-Zernitz spielen um 14 Uhr Deutsch-Zernitz — Lona-Lany um 15 Uhr, Kieferstädtel — Lona-Lany um 17 Uhr, Deutsch-Zernitz — Kieferstädtel.

B-Klasse. In Brzezinka treffen sich um 16 Uhr Plawniowitz — Brzezinka, um 17 Uhr Alt-Gleiwitz — Plawniowitz. In Zawada spielen um 15 Uhr Schwientoschowitz — Zawada, um 16 Uhr Tost — Zawada.

Fußball: In Sandwiesen treffen sich um 16 Uhr Lubie-Koppinitz gegen Sandwiesen, in Tost um 16 Uhr Langendorf — Tost I.

Sportplatzweihe und Bezirkssportfest in Ottmütz.

Aus Anlaß der Sportplatzweihe und der Sommersonnenwendfeier begeht der Verein für Rasenspiele in Ottmütz, Kr. Gr. Strehlitz, ein großes Bezirkssportfest für die Vereine des Gaues Gr. Strehlitz. Die Weihe des Platzes erfolgt durch Gauführer Hauptlehrer Jontza, Rosniontau. Vormittags 10 Uhr beginnen die leichtathletischen Wettkämpfe, nach dem Festumzug findet 13,30 Uhr die Platzweihe statt. Anschließend Wettkämpfe der Gauvereine im Faust-, Fuß- und Trommelball.

Fußballstädtekampf Gleiwitz-Breslau

Im Rahmen des Breslauer Johannisfestes wird am Sonntag ein Städtefußballkampf Breslau gegen Gleiwitz ausgetragen, das nach dem Städtetreffen Breslau — Beuthen wieder stärkstes Interesse finden dürfte. Die Gleiwitzer werden sich bemühen, die Schlappe der Beuthener in Breslau wieder gut zu machen. Folgende Mannschaften stellt Gleiwitz: Hullin (VfB.), Marx (Germania), Kindler (VfB.), Soika (VfB.), Hylla (VfB.), Pissulla (VfB.), Jonda, Schaletzki, Pawlik I (VfB.), Kapusta (VfR.) und Kamalla (Vorwärts Rasensport).

Um Oberschlesiens Tennismeistertitel

Vom 23. bis 25. Juni in Ziegenhals.

Oberschlesiens größtes Tennisereignis bilden alljährlich die Landesmeisterschaften, die diesmal zum vierzehnten Male ausgetragen werden. Als Austragungsort der Meisterschaften hat diesmal der Oberschlesische Tennisverband den beliebten oberschlesischen Badeort Ziegenhals auserwählt, wo die rührige Tennisabteilung des Sportvereins Ziegenhals über eine idyllisch gelegene Platzanlage verfügt. Zu den Meisterschaften sind schon jetzt zahlreiche Nennungen eingegangen, unter denen sich auch die des Titelverteidigers Kurt Fromlowitz, Beuthen, Schnura, Beuthen, Mertus, Hindenburg, und anderer bekannter Turnierspieler befinden. Bei den Damen haben bereits die gesamte Oppelner Damenklasse, Fräulein Pajonk, Gleiwitz, und andere gemeldet. Die Nennungen müssen bis Mittwoch, den 21. Juni, an Baumeister Max Wolff, Ziegenhals, Telefon 38 oder an das Städtische Kurhotel, Juppebad, Ziegenhals, Telefon 10, abgegeben werden. Die Auslosung findet am Mittwoch im Juppebad statt.

Wenn jemand eine Reise tut –
muß er in guten Geschäften seinen Bedarf decken!

Was nehme ich mit auf die Ferienreise?

Wenn die Ferien anrücken, dann beginnt ein allgemeines Wettrüsten. Da herrscht wieder einmal Hochkonjunktur für alle Modeschaffenden. In allen Kaufhäusern, Ateliers und Werkstätten wird fieberhaft gearbeitet und die schönsten und herrlichsten Modeschöpfungen herausgebracht. Da gibt es eine Fülle von Neuheiten für die Urlaubsreisen, die in die Heil-, Erholungs- und Luxusbäder, ins Gebirge oder an die See fahren. Da wird plötzlich für alle, die in die Ferien fahren, besonders für die Damen eine Frage brennend:

„Was nehme ich mit?"

Das große Gepäck gehört in die großen Hotels, die vornehmen Bäder und die bevorzugten Kurorte, in denen man für vier Wochen seßhaft wird, sehen und gesehen werden will, in denen man Kur braucht, Sport treibt und Gesellschaften und Tanztees, Réunions und Konzerte besucht. Täglich von morgens bis abends unter den gleichen Menschen immer fesch und elegant auszusehen. Dort ist dann auch die Möglichkeit gegeben, die großen Toiletten im Notfall reinigen, die hellen Kleidchen und Blusen waschen und die Nachmittagskleider mit den komplizierten Garnituren, das Abendkleid mit den verbreiterten Schultern und Ballonärmeln aufbügeln zu lassen.

Für die große Hotelhalle eignen sich die Vinon-, Organdy-, Glasbatist- und Piqué-Gedichte, die in diesem Jahre die Phantasie der Modeschöpfer besonders raffiniert ersonnen hat. Die hohen, schlanken Figuren eng modellierend, unter dem Knie in verschwenderischer Fülle über volantiertem Unterkleid ausfallend, groß- oder feingemustert, in warmen Tönen oder pastellfarben, so sind sie ihres Effektes in einem frohen, vergänglich kurzen Sommerdasein sicher. Man kann ein halbes Dutzend davon brauchen und ihre Zahl noch scheinbar durch variable Kragen, Capes und Jäckchen abwandeln. Dazu die entsprechenden Nachmittagskleider, die ebenfalls reichen Schmuck von Spitzen, Kragen und Jabots vertragen, durch Brusttücher, lose Jäckchen und dreiviertellange Jacken ihrer Bestimmung für Hotelterrasse, Nachmittagskonzert, Promenade oder Tanzdiele zur Teestunde entgegengeführt werden. Ihren Charakter entscheidet zuweilen auch der Hut, die anspruchsvolle kleinere Wagnerkappe aus dem Material des Kleides, der malerische große Florentiner oder die blumengeschmückte Cloche! Auch die Mitnahme des Hutkoffers gehört zu dem seßhaft-längeren Aufenthalt, der die verschiedensten Sonnen- und Regenschirme, eine Auslese eleganter und praktischer Schuhe, sowie Bade- und Sportkleidung, Sportgeräte, Voraussicht auf wärmere oder kältere Temperaturen verlangt, also den Sport- und Reisemantel, den Sommerpelz und die Abendhülle unbedingt beansprucht.

Das alles ist nötig für den

längeren Aufenthalt der eleganten Frau,

und der Gatte oder der Vater, stolz auf Frau und Tochter, durchaus nicht abgeneigt, sich ein wenig beneiden zu lassen, zahlt bei Aufgabe der Schrank-, Schuh-, Wäsche- und Hutkoffer, seufzend, aber schon halb versöhnt das Entgelt für die Bagage.

Wenn es

mit dem Auto in die Ferien

geht, dann muß das Gepäck ein Wunderding sein: klein, aber für alle Gelegenheiten brauchbar. Am besten zieht die Frau zunächst das flotte Kostüm an: marengo, dunkelblau, grau oder braun, dazu eine hübsche Wildlederweste und einen flotten Shetlandmantel! Der nicht zu große Koffer birgt eine Abendtoilette, die nur aus weicher Seide sein darf und nicht knüllt, ein Nachmittagskleid, das sich durch Einsätze, Kragen, Schleifen, verschieden im Material, Schnitt und Linienführung, abwandeln läßt und schließlich — Blusen — je mehr desto besser, und Jumper, die handgehäkelt in feiner Spitzentechnik sehr reizvoll sein können. Kein Hutkoffer — — aber auch kein großer Hut! Am besten paßt zu allem ein kleidsamer, festsitzender kecker Filzhut; ein smartes Seidenkäppchen für den Abend läßt sich in den Koffer einschmuggeln! Zu der praktischen, großen Handtasche gesellt man eines der modernen Abendtäschchen aus Malakka-Saffian, ein weißes Glacébeutelchen mit schwarzen, straßglänzenden oder roten Knöpfen oder eines der eleganten Nichtse aus Wildleder mit handgeflochtenem Roßhaar.

Die sehr in Aufnahme gekommenen

Jäckchen aus Wildleder

in Jacken- oder Westenform, farbig oder in höchster Eleganz aus weißem Glacé, wirken zu hellen Kleidchen mit passender Kappe außerordentlich vornehm und da sie fast keinen Platz fortnehmen, so sind sie in dem Autokoffer höchst willkommen, desgleichen die kleinen Pelzkrawatten aus Feh, Hermelin und Zobel sowie alle drei-, vier- und rechteckigen Formen von Schals, Umnahmen und Tücher, die den verschiedensten Gelegenheiten zu dienen bestimmt sind. Handschuhe und Strümpfe, Schmuck und Blumen finden auch im kleinen Koffer noch Platz.

Ganz anders ist wieder die Gepäckzusammenstellung beschaffen, wenn man

an die See

fährt. Es gilt zunächst eine recht geschickte Wahl unter der Fülle der Modelle zu treffen, die sich für

Badeanzüge und Strandkleider

bereithalten. Der praktische schwarze Badeanzug ist immer dezent und modern, aber auch leuchtende Modefarben werden bevorzugt, deren Konstruktion mit gut angebrachten Abnähern einen tadellosen Sitz gewährleisten. Richtig angesetzte Träger verhindern das Abgleiten beim Schwimmen. Die Mode verlangt ganz tiefe Rückenausschnitte und damit eine besonders sorgfältige Behandlung der Haut mit Oel und Creme, um nicht die Urlaubsfreuden durch Sonnenbrandqualen zu schmälern. Originelle Badekappen, die das Haar vor jeder Nässe wasserdicht abschließen, markieren eine kleidsame Frisur.

Hier nun sind die

großen, sonnenschützenden Hüte

am Platze, die aber hübsch fest sitzen müssen. Kleid und Hut wählt man in Weiß, Bindfaden oder in einer leuchtenden Farbe in Gminder Linnen und Halblinnen, in leichter Seide, Wolle oder Piqué, während die Bademäntel an den bewährten alten und üblichen Geweben des Frotté und Frisé festhalten.

Die sportliche Note gibt man nicht nur den Kleidern für die verschiedenen Sportarten, sondern vielfach dem Vormittagsanzug schlechthin. Dem schlichten Keid, dessen Hauptgarnitur Knöpfe bilden, geben die aufgesetzten Taschen, die Rollkragen, die kurzen Aermel sowie die abstechenden, aber farblich dazu passenden Gürtel, Handschuhe und Hutgarnituren einen flotten Anstrich.

Die Hüte wählt man vielfach aus dem Material des Kleides. Die einfachen Kleidchen avancieren durch kühne Kragen und feine Spitzenjabots zum kleinen Nachmittagsdreß, wenn sie ein Florentiner mit wallenden Bändern, ein schicker Panama oder ein duftiges Gebilde aus Tüll, Glasbatist oder Chiffon „herausreißt"! Weiße Filzhüte, Jäger-, Postillon- und Tirolerformen aus Cisol, Celtagalstroh und Piqué, Cloches aus den Stoffen der Kleidchen mit Clips, Lackband oder Blumentuffs variieren die Erscheinung ihrer Trägerin, die sich ziemlich konservativ für den Tag an braune Schuhe hält. Während der schwarze Wildleder-, Lack-, Samt oder Seidenschuh das Feld für den Abend behauptet und zum Strandkleid die Bindfaden- oder Strohsandalen getragen werden, hat der braune Schuh für den Tag gesiegt. Er erscheint in den verschiedensten Pumps- und Spangenformen, offen und geschlossen, tief eingeschnitten und seitlich fest in braunem Wildleder, negerbraun oder kaffeebraun nüanciert, aus dunkelbraunem Antilopen- oder kastanienbraunem Kalbleder auf dem Plan, ergänzt durch den gleichfarbigen Seidenstrumpf, während

die Bergsteigerin

den praktischen, mehr oder weniger schwer benagelten Schuh oder Stiefel braucht und dazu wollene Strümpfe oder Söckchen nicht entbehren kann. Das Wollkostüm, der Mantel, der Herrenhut aus Haarfilz, die Kleidung aus einer der bewährten Lodenmarkenware und schicke, geknöpfte Blusen aus Wolle und Seide mit farbfroher Krawatte gelten als eine der Eleganz nicht entbehrende Sachlichkeit, ohne die ernster Sport undenkbar ist, wie denn das richtige Angezogensein, das zweckmäßige Gepäck erst Stimmung und Erholung verbürgen.





Wandern / Reisen / Verkehr

Schloß Cziasnau

Ein Waldidyll für den müden Stadtmenschen

Abseits vom Dorf hüllt Hochwald ein Schloß in märchenhafte Stille. Schattige Parkwege lichten den Wald, bis er ganz zurückbleibt; nur einzelne Eichen und Linden und kleine Baumgruppen blühen und dunkeln inmitten der duftigen Wiese auf der das Schloß thront. Den Gästen schier ein sicherer Hort vor aller Unbill. Was draußen im Leben zum Kampfe zwang, dringt nicht bis hier heran. Die wohnlichen Zimmer bieten 40 Gästen ein gemütliches Heim (z. T. ist in den Zimmern fließendes Warm- und Kaltwasser vorhanden. Zum erfrischenden Bade stehen genügend Kabinen bereit.)

Inmitten tiefer Waldeinsamkeit, abseits vom Getriebe des grauen Alltags, erquickt die frohe Gastlichkeit des Schlosses. Wie eine große Familie speisen die „Schloßgäste" gemeinsam im Eßzimmer; eine treffliche Küche versteht die Schloßwirtin zu führen.

Wer nicht die Zimmerkühle zum Mittagsschläfchen sucht, findet die Ruhe auch im Liegestuhle der Veranda, auf der Wiese, im Baumschatten des Parkes. Lauschige Plätzchen des Hochwaldes ringsum locken zur Rast auf grünen Moosteppich. In der großen Diele finden sich die „Gesellschafter" zusammen zum Plaudern und Spielen; Musikzimmer und Bücherei unterhalten ihre Gäste.

Den stets Rastlosen aber führen graswuchernde Sandwege durch Felder und Buschwerk, durch Wiesen und Hochwald; grad die verbotenen Wege sind die schönsten in dem 40 Morgen großen Waldland, das sich an den Park anschließt. Schilf und Binsen grünen weit in den Teich hinein, lichter Laubwald drängt nach, den Horizont dunkelt der Hochwald ab. Und kurios ist es: dort, wo die Tafeln drohen, Baden verboten!, sind die schönsten, sandigen Badestellen, dort muß man baden! Das Verbot gilt nämlich nicht den Gästen! (Da die Teiche jährlich mehrere hundert Zentner Karpfen und Schleien liefern müssen, ist aus wirtschaftlichen Gründen den Einheimischen der Ossigteich, den Sommergästen der Kasper- und der Manfred-Teich überlassen.)

Die Beamtenabteilung der NSDAP. hat durch ihren oberschlesischen Leiter, Burda, Oppeln, das Heim übernommen, um dadurch mitzuhelfen, das soziale Programm zu verwirklichen. (Anmeldungen sind zu richten an Frau Segeth in Cziasnau Schloß, Kreis Guttentag.)

W. K.

Aus Bädern und Kurorten

Jahrtausendfeier in Reichenstein i. Schl.

Außer den fahrplanmäßigen Zügen verkehren: 1. an allen Sonntagen der Monate Juli und August 1933 ab Reichenstein nach Kamenz um 21 Uhr ein Sonderzug, der den Anschluß an den Reichsbahn-Sonderzug Kamenz—Breslau vermittelt; 2. während der Jahr-Tausend-Feier der Stadt Reichenstein vom 12. bis einschließl. 20. 8. 1933 der gleiche Abendzug täglich, Reichenstein ab 21 Uhr nach Kamenz, zurück von Kamenz 22,15 Uhr, an Reichenstein 22,45 Uhr; gilt auch für Nr. 1.; der Nachmittagszug, der Reichenstein 15,30 Uhr verläßt und aus Kamenz um 16,40 Uhr nach Reichenstein zurückfährt.

Herzbad Altheide in Schlesien. Wer heute nach Altheide kommt, wird erstaunt sein über all die Neuerungen, die dem Bade eine besondere Note geben. Da ist in erster Linie die neue Freibadeanstalt zu erwähnen, das großzügig ausgebaute Strandbad, das während der Herbst- und Wintermonate 1932/33 in emsiger Arbeit entstanden ist. Aber auch das Unterhaltungsprogramm gestaltet sich in dieser Saison außerordentlich reichhaltig und weist im Rahmen des „Glatzer Jahres" großzügige Veranstaltungen auf. Prospekte versendet kostenlos die Badeverwaltung.

Reit-, Spring- und Fahrturnier in Bad Salzbrunn. Das Turnier findet am 29. und 30. Juli 1933 auf dem bekannten Turnierplatz des Bades statt und wird vom Reiterverein Waldenburg in Gemeinschaft mit der Badedirektion Bad Salzbrunn veranstaltet. Die Ausschreibungen enthalten eine Reihe sehr beachtlicher und schwieriger Konkurrenzen, die in diesem Jahre besonders reichlich mit Geld- und Ehrenpreisen ausgestattet wurden.

Oberschlesien — so betitelt sich das neue Werbefaltblatt des Oberschlesischen Verkehrsverbandes (Ratibor), das mit einer feinen Auswahl oberschlesischer Kunst- und Naturdenkmäler für unser Grenzland wirbt. Das Blatt ist in erster Linie für die Werbung außerhalb Oberschlesiens bestimmt; es zeigt den St. Annaberg, Wahrzeichen der Industriestädte, Schönheiten des Landes von der alten Holzkirche in Leng und dem Grenzlandmal an der Dreiländerecke bei Annaberg bis zum Luftkurort Ziegenhals, dem Strandbad Ottmachau und der Bischofskoppe und hilft hoffentlich Oberschlesien viele neue Freunde gewinnen.

Neurode im Eulengebirge. Die alte Bergstadt Neurode wirbt durch ein Faltblatt, das die Sehenswürdigkeiten der Stadt im Bilde wiedergibt, für das Eulengebirge und seinen Vorort, das schöne Neurode. Spaziergänge und Ausflüge belegen Neurodes Bedeutung als Sommerfrische und Ausgangspunkt für Wanderungen in diesem beschaulichen Stück schlesischer Heimat.

„Taunus" mit Frankfurt a. M., Wiesbaden und Bad Nauheim (7. Aufl. Preis geb. 2,50 Mark). Der Grieben-Führer beschreibt den Hochtaunus (mit dem Feldberg), den östlichen Taunus mit den Bädern Homburg v. d. H. und Nauheim sowie die von Wiesbaden aus in den westlichen Taunus führenden Routen. Wer dann weiter durch das liebliche Lahntal zum Rhein wandern will, wird zu dem Spezialband **„Lahntal mit Bad Ems"** greifen.

Polar- und Nordkapfahrten des Norddeutschen Lloyd. Mit seinem hervorragend eingerichteten Erholungsdampfer „General von Steuben" und dem mit erlesenem Geschmack ausgestatteten 11 500 B. R. T. großen Passagierdampfer „Sierra Cordoba" veranstaltet der Norddeutsche Lloyd Bremen in den Monaten Juli bis August eine Polar- und drei Nordkapfahrten. Auf der Polarfahrt (D. „General von Steuben") werden Schottland, Fär Oeer und Island, die gletscherreichen Buchten Spitzbergens und die schönsten Punkte an den norwegischen Fjorden besucht. Die drei Nordkapfahrten (D. „Sierra Cordoba" führen in die einzigartige Fjordwelt des südlichen und nördlichen Teils der Westküste Norwegens. Alle vier Fahrten vermitteln den Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke von der Großartigkeit der nordischen Welt. — Interessenten wenden sich zweckmäßig an die am Platze befindliche Vertretung des Norddeutschen Lloyd. (Siehe Anzeige!)

*

Neugestaltung des Reichs-Bäder-Adreßbuches. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch, das bekannte und weit verbreitete Nachschlagewerk für alle deutschen Bäder und Kurorte, wird um die Jahreswende 1933/34 in 8. Auflage erscheinen. Die neue Ausgabe wird in enger Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Deutschen Bäderverband, der jetzt dem Reichsverkehrsministerium als Mitglied des Hauptausschusses für Fremdenverkehr direkt unterstellt ist, umfassend umgestaltet. Der früher vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband herausgegebene „Deutsche Bäderkalender" wird nicht mehr erscheinen. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch ist also in Zukunft das einzige für die breite Oeffentlichkeit und für die Beratung des Publikums in allen Reiseauskunftsstellen bestimmte Nachschlagewerk. Die durch diese Vereinbarungen vollzogene Vereinfachung ist im allgemeinen Interesse zu begrüßen. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch enthält außer dem Heilbäderteil auch ausführliche Angaben über alle anderen deutschen Kur- und Erholungsorte. Bäder und Kurorte des Auslandes werden nicht aufgenommen. Seit Jahren gilt die Arbeit des Verlages der neuerdings auch von den Organisationen des Gaststättengewerbes stark propagierten innerdeutschen Verkehrswerbung unter dem Leitwort „Lernt Deutschland kennen!" Besucht nur deutsche Bäder und Kurorte!

Wie wird das Wetter der Woche?

Die für die laufende Woche prognostizierte Wetterverschlechterung — Regen, Gewitter und Abkühlung — stellte sich schon Ende voriger Woche von Osten her ein, als gegen die seit Pfingsten über Mitteleuropa lagernde subtropische Warmluft wesentlich kühlere Luftmassen von Nordosten vordrangen. (Höchsttemperaturen am 6. in Ostpreußen 15—16 Grad, in Westdeutschland 27—28 Grad). Während die atlantischen Druckwellen nördlich des von den Azoren bis Nordrußland sich erstreckenden Hochrückens entlang wanderten, ohne auf unser Wettergeschehen direkt Einfluß zu erlangen, wurde bei uns wetterbestimmend ein über Ungarn aufgetretenes Tief, das vielleicht als Ausbuchtung des Saharatiefs zu betrachten wäre und seine Energie anscheinend aus den großen Temperaturgegensätzen der nordöstlichen Kaltluft und der kleinasiatischen Heißluft (30—35 Grad morgens) schöpfte. Das Donautief bringt uns gewöhnlich viel Regen und in den Alpen einen schlimmen Wettersturz (Schneefall). Meist hat dieses Tief eine längere Lebensdauer, und häufig entwickelt es sich wie diesmal nach Westeuropa. Eine merkwürdige Rolle spielte dabei der eingangs erwähnte subtropische Warmluftkörper, der zuerst nach Skandinavien, dann nach Finnland und dem Baltikum verschoben wurde, um anfangs dieser Woche westwärts den Kreislauf zu schließen. Der wiederholte Luftmassenwechsel scheint nun beendet, die kühle Nordostströmung setzt sich immer mehr durch, so daß eine Beruhigung und allmähliche Besserung eintritt.

Das Wetter vom 18. bis 24. Juni:

Für die weitere Besserung spricht der allgemeine Druckanstieg in Europa, wodurch die mitteleuropäischen Tiefdruckreste völlig verschwinden werden, ferner der erneute Vorstoß des Azorenhochs nach Nordosten, das jedoch durch die im hohen Norden vorüberziehenden Tiefdruckwellen gleichzeitig voraussichtlich mehr nach dem Kontinent sich verlagern wird. **Die Anzeichen sprechen für die Wiederkehr einer Schönwetterlage**

Dr. A. K.

Die letzten Kämpfe in der Verbandsmeisterschaft

Heute weist der oberschlesische Tennissport wieder ein reichhaltiges Programm auf. In der Ligaklasse der Herren werden die letzten Kämpfe ausgetragen, die für den zweiten Tabellenplatz entscheidend sind. In Gleiwitz treffen sich auf der Schwarz-Weiß-Anlage Schwarz-Weiß Gleiwitz — Gelb-Blau Oppeln. Die Oppelner, die mit stärkster Mannschaft antreten, werden alles daran setzen, um durch einen Sieg sich den zweiten Tabellenplatz zu sichern. Die Gleiwitzer werden auch ihrerseits versuchen, ihre Tabellenlage zu verbessern. Spielbeginn 9 Uhr. Ebenfalls um 9 Uhr begegnen sich auf den Plätzen von Blau-Weiß Blau-Weiß Gleiwitz — Ratibor 03. Die Ratiborer haben viel an Spielstärke eingebüßt und werden daher den spielstarken Gleiwitzern den Sieg überlassen müssen. Bei den Damen fällt die Entscheidung. Im wichtigsten Kampfe der Spielzeit stehen sich Gelb-Blau Oppeln und Schwarz-Weiß Gleiwitz gegenüber. Bei der Ebenbürtigkeit beider Mannschaften kann man mit einem erbitterten Kampfe rechnen, dessen Ausgang ungewiß ist. In der A-Klasse steigen im Kreise Beuthen zwei Restspiele. Um 9 Uhr spielen in Hindenburg Friesen Hindenburg B und Schwarz-Weiß Bobrek. Nachmittags treffen sich ebenfalls in Hindenburg Blau-Weiß Hindenburg und Grün-Gold Beuthen. Im Kreise Gleiwitz spielen in Groß-Strehlitz Schwarz-Weiß Gleiwitz und Blau-Gelb Groß-Strehlitz. Der Kreismeister Grün-Weiß Sosnitza hat seinen letzten Kampf gegen Sportfreunde Gleiwitz zu bestreiten. Nach den vielen eindrucksvollen Siegen kann man auch im letzten Verbandsspiel die Grün-Weißen als Sieger erwarten. Bei den Damen wird die Entscheidung herbeigeführt. Um 8.30 Uhr stehen sich Blau-Weiß Gleiwitz und Sportfreunde Gleiwitz gegenüber. Der Ausgang des Treffens ist ungewiß.

In Hindenburg steigt auf der schönen Anlage des ATV. Hindenburg an der Biskupitzer Straße das

1. Oberschlesische Bezirksturnier der Turner.

Das Turnier, das bereits am Sonnabend begonnen hat, wird unter großer Beteiligung durchgeführt. Die Meisterschaft wird in zwei Klassen für Turner und Turnerinnen ausgespielt. Bei den Herren nehmen die besten schlesischen Turner-Tennisspieler, u. a. der Schlesische Turnermeister Mertus, Hindenburg, Przybylla, Hindenburg, teil. Dieses Turnier ist neben den Stadtmeisterschaften das bedeutendste Tennisereignis der Industriestadt und wird seine Werbekraft bestimmt nicht verfehlen.

Oberschlesiens Tennismeister Kurt Fromlowitz nimmt heute an einem internationalen Turnier in Troppau teil. Neben ihm wird Oberschlesien noch durch Klaus Wieczorek, Beuthen vertreten. Hoffentlich ist den beiden Spielern ein Erfolg beschieden.

Sonderfahrt nach Ratibor

Die Vereinsleitung von Beuthen 09 teilt mit, daß noch 15 Personen an der Sonderomnibusfahrt nach Ratibor zu dem Pokalspiel teilnehmen können. Der Fahrpreis beträgt 3 Mark. Abfahrt 12 Uhr vom Konzerthaus.

Der Sport im Reiche

Fußball: Das Programm bewegt sich in bescheidenen Grenzen. Es bringt verschiedene Freundschaftsspiele, darunter auch die Begegnung Dresden — Nürnberg-Fürth. In Stockholm tragen Schweden und Dänemark einen Länderkampf aus.

Handball: Der Deutsche Meister Waldhof-Mannheim und Fürth 1860 tragen das Endspiel um die Süddeutsche Meisterschaft aus.

Leichtathletik: Der SC. Charlottenburg wartet mit einem großen internationalen Fest auf. Neben bester deutscher Klasse gehen gute Könner aus Italien und Holland an den Start. Ein abwechslungsreiches Programm wird beim Sportfest auf dem Tiergartensportplatz geboten, das die Standarte I der SA. in Anwesenheit des Reichssportkommissars zur Abwicklung bringt. In Rostock ist die Norddeutsche Marathonmeisterschaft angesetzt.

Rudern: Das Hauptinteresse beanspruchte die Grünauer Veranstaltung mit erstklassiger in- und ausländischer Beteiligung. Sonst wären noch die Begebenheiten in Magdeburg und Koblenz zu erwähnen.

Schwimmen: In erster Linie interessiert der in Rotterdam stattfindende 7. Wasserball-Länderkampf Deutschland — Holland. In Chemnitz kommt ein Wasserballturnier unter Beteiligung von Vereinen aus Chemnitz, Dresden und Leipzig zum Austrag. Der Potsdamer SV. 1893 veranstaltet ein gut besetztes Jubiläums-Wettschwimmen.

Tennis: Das Leipziger Turnier soll am Sonntag abgeschlossen werden. Am Wochenende gelangen weiter die Davispokal-Vorschlußrundenspiele zwischen Japan und Australien in Paris einerseits, England und der Tschechoslowakei in Bournemouth andererseits zur Entscheidung.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

R. H. in O. Wenn auch die Hypothek ausgefallen ist, d. h. Befriedigung aus dem Grundstück unmöglich geworden ist, hat Ihre Mutter immer noch die Möglichkeit, Klage auf Zahlung der der Hypothek zugrundeliegenden persönlichen Forderung, nämlich des Darlehens, zu erheben. Der Anspruch auf Zahlung von 1233 RM. kann zwar nicht mehr durch Zwangsvollstreckung in das Grundstück, jedoch durch Zwangsvollstreckung in das sonstige Vermögen des Schuldners, z. B. in seine Forderungen, aus seiner Tätigkeit als Schneidermeister usw. befriedigt werden. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß das Darlehen fällig geworden ist, was wohl nach Ihren Schilderungen der Fall ist. Sonst muß Ihre Mutter das Darlehen nach den Bedingungen des Vertrages vom 16. 6. 1931 kündigen. Ist für die Rückerstattung des Darlehens eine Zeit nicht bestimmt, so hängt die Fälligkeit davon ab, ob der Gläubiger (oder Schuldner) kündigt. Die Kündigungsfrist beträgt bei Darlehen von mehr als 300 Mark drei Monate. Wenn eine besondere Art der Kündigung nicht vereinbart ist, genügt briefliche Kündigung. Der Schuldner kann sich ihr nicht entziehen, wenn sie ihm „zugegangen" ist. Gleichgültig ist dabei, ob er den Brief annimmt oder von ihm Kenntnis nimmt. Ihre Mutter muß einen am Landgericht des Wohnsitzes des Schuldners zugelassenen Rechtsanwalt mit der Klage beauftragen. Zinsen können ebenso eingeklagt werden. Solange der Erbfall (Tod des Erblassers) noch nicht eingetreten ist, kann in dieser Hinsicht nichts geschehen.

B. F. 40, Kattowitz. Nach Ihren Schilderungen wird es wohl keinen Zweck haben, Ihre Frau zur Rückkehr zu bewegen. Sie müssen nunmehr Ihre Ehefrau auf Herstellung der häuslichen Gemeinschaft verklagen. Ist sie dazu rechtskräftig verurteilt, und bleibt sie nach rechtskräftiger Verurteilung noch ein Jahr lang gegen Ihren Willen in böslicher Absicht fern, so liegt bösliche Verlassung vor und Sie können dann auf Scheidung klagen. Evtl. können Sie auch sofort, also ohne oben genannte Voraussetzungen, auf Scheidung klagen, wenn Ihre Ehefrau durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß Ihnen die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Da dies jedoch Ermessenssache des urteilenden Gerichts ist, ist der zuerst genannte Weg zu empfehlen. Da Anwaltszwang herrscht, müssen Sie einen Anwalt mit der Klageeinreichung beauftragen. Es empfiehlt sich, nicht mehr lange zu warten. Die von der Ehefrau eingebrachten Möbel brauchen Sie, solange die Ehe nicht geschieden ist, nicht herauszugeben, weil die Verwaltung des Ehemannes am eingebrachten Gut der Ehefrau erst mit Ehescheidung endigt. Die Kosten einer Klage trägt im Falle der Klageabweisung natürlich Ihre Ehefrau. Um sich wirksam gegen die seitens Ihrer Ehefrau eingegangenen Verpflichtungen zu schützen, müssen Sie mittels öffentlich beglaubigter Erklärung die Eintragung des Ausschlusses ihrer Schlüsselgewalt in das Güterrechtsregister beantragen. Zeitungsinserate des Inhaltes, daß ein Ehemann für Schulden der Ehefrau nicht aufkommt, schützen nur dann, wenn der Ehemann demjenigen, der Ihrer Ehefrau Geld geborgt hat, nachweisen kann, daß er das Inserat gelesen hat oder von der Auflösung der ehelichen Gemeinschaft gewußt hat.

J. K. Die „Mutter" hat sich eines Betruges schuldig gemacht, da sie durch Unterdrückung wahrer Tatsachen, nämlich, daß Sie der Vater seien, beim W.-Amt einen Irrtum erregt hat und das Vermögen der Gemeinde dadurch geschädigt hat, daß dieses Unterstützungen gewährte. Dies alles hat sie in der Absicht begangen, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, d. h. eines Vorteils, auf den sie unter den vorliegenden Umständen keinen Anspruch hatte. Herbeiführung einer falschen Beurkundung liegt deswegen nicht vor, da die Urkunde in welche ihre Erklärung aufgenommen worden ist, nicht eine solche ist, die nach gesetzlicher Vorschrift die Wahrheit der darin bezeugten Erklärungen zu öffentlichem Glauben für und gegen jedermann beweist. — Eine andere Frage ist die, ob eine Strafverfolgung auch eingeleitet werden wird.

A. H., Beuthen. Nach der am 6. Mai d. J. erlassenen dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gilt als Abstammung im Sinne des § 3 jenes Gesetzes auch die außereheliche Abstammung. Durch die Annahme an Kindes Statt wird indes ein Eltern- und Kindesverhältnis im Sinne dieses Paragraphen nicht begründet. Der Beamte ist verpflichtet, alles zu tun, um seine Abstammung festzustellen. — Im Falle der Unehelichkeit dürfte der etwa bald nach der Geburt nicht gelungene Nachweis bezüglich des natürlichen Vaters jetzt erst recht unmöglich sein. Wenn nicht ein wichtiger Grund für die Annahme besteht, daß der natürliche Vater nicht Arier war, so müßte unseres Erachtens angenommen werden, daß er Arier war.

Motorsport. „L' Auto", Tageszeitung, Paris; „La Moto", Halbmonatsschrift, Paris; „Auto" und „Motor", Wochenschriften, London; „Auto et Sports", Halbwochenschrift, Toulouse; „Motor Sport", Monatsschrift, London. In Prag: „Auto", „Auto-Moto-Doprava" (tschechische Ausgabe von „Auto-Motor-Verkehr"), „Prazska Autobursa", sämtlich Monatsschriften; „Auto-Moto-Zpravodaj", Wochenschrift. In Preßburg: „Autojourna", Monatsschrift. In Glasgow: „Motor World", Wochenschrift. Die Zeitschriften sind in Deutschland nicht zu haben und können nur durch unmittelbare Bestellung durch den Zeitschriftenhandel oder durch die Post bezogen werden. Wenden Sie sich an die Zeitschriftenhandlung von Reinhold Koch, Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Die Preise müssen bei den Verlegern erfragt werden. — Die Zeitschrift „Die Schönheit", Monatsschrift für Kunst und Leben, Dresden, besteht noch.

Frau G. D., Beuthen. Grüne Walnüsse können Sie auch durch das hiesige Feinkosthaus Julius Drzezga beziehen.

E. R. Nach Ihrer Schilderung erscheint uns Ihr Besuch in Westoberschlesien, wenn Sie ein reines Gewissen haben, unbedenklich. Sie benötigen dazu einen Ausweis zum einmaligen Grenzübertritt, der nur für drei Tage gültig ist, oder eine Verkehrskarte. Beides wird von der für den jetzigen Wohnort zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellt. Für die Verkehrskarte werden Sie polizeiliche Aufenthaltsbescheinigungen für die Zeit vom 1. Januar 1921 ab beibringen müssen.

M. M. Die Angestelltenversicherung ist erst am 1. Januar 1913 eingeführt worden. Alle in der Angestelltenversicherung verworbenen Anwartschaften gelten bis zum 31. Dezember 1925 als aufrechterhalten. Ihre Anwartschaft würde wieder aufleben, wenn Sie von neuem auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung oder eines Selbstversicherungsverhältnisses Beiträge entrichtet haben, und zwar, falls vor dem Erlöschen der Anwartschaft die Wartezeit erfüllt war, für mindestens 24 Beitragsmonate. Zum freiwilligen Eintritt in die Versicherung (Selbstversicherung) sind bis zum vollendeten 40. Lebensjahre u. a. solche Personen berechtigt, die für eigene Rechnung eine ähnliche Tätigkeit wie die versicherungspflichtigen Angestellten ausüben, z. B. selbständige Kaufleute und Handwerksmeister, die Personal beschäftigen und ihr eigener Werkmeister sind.

J. B. Auf Ihren Sohn, der in Ihrem Geschäft als Schuhmachergeselle gegen Entgelt beschäftigt ist, trifft keine der Bestimmungen zu, nach denen eine Befreiung von der Versicherungspflicht zulässig ist. Er ist für den Fall der Invalidität und des Alters sowie zugunsten der Hinterbliebenen zu versichern. Sie haben als Arbeitgeberin die Beiträge zu entrichten und sind zur Nachzahlung der nicht entrichteten Versicherungsbeiträge verpflichtet. Sie dürfen die Beitragshälfte, die auf den Versicherten entfällt, nur für höchstens eine rückliegende Lohnzahlungsperiode vom Lohn abziehen.

Arbeitsdienstpflicht. Wir empfehlen, sich an die Bezirksleitung des Arbeitsdienstes für die Nordmark beim Landesarbeitsamt Nordmark, Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 18, zu wenden. Der Betreffende wird sich aber auf ein halbes Jahr verpflichten müssen, Es wird angenommen, daß er deutscher Reichsangehöriger ist.

Arbeitsbeschaffung Miechowitz. Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni d. J. sieht unter anderem vor, daß für Instandsetzung von Wohngebäuden und von Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe, Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume in Wohngebäuden zu Kleinwohnungen an die Hausbesitzer Zuschüsse, nicht Darlehen, gewährt werden sollen. Durchführungsbestimmungen sind hierzu noch nicht ergangen. Wenden Sie sich an den Kreisausschuß.

Berliner Tagebuch

Die zwei Berliner Meere — Friedrichshagen hat Geburtstag — Das Experiment mit den Seidenraupen — Thüringens Schaufenster — Das Caféhaus mit den Bildern — Der Roman eines Porträts — Stammgast Ringelnatz

Berlin liegt zwischen zwei Meeren — dem Wannsee und dem Müggelsee. Der Wannsee ist der vornehme Ozean, an seinem Rande haben Bankiers, Filmregisseure oder Schlachtenlenker, wie der General Schleicher, ihre Villen. Der Müggelsee gehört dem Volke, da atmet sich der Osten von Berlin aus. Man wird jetzt viel von ihm hören, wenn das italienische Luftgeschwader des Generals Balbo auf seiner Rückreise über Berlin fliegen sollte, soll es am und auf dem Müggelsee landen. Fahnen wehen schon jetzt an seinen Ufern, sie gelten dem Jubiläum von Friedrichshagen. Man feiert sonst Jubiläen, wenn man seinen 100. oder 200. Geburtstag hat, die Friedrichshagener feiern originell ihren 180. Geburtstag durch zwei „Heimatwochen". Die Gemeinde Friedrichshagen hat einen hohen Ahnherrn, es ist Friedrich der Große selber, der hier Emigranten seiner Zeit ansiedelte — böhmische Flüchtlinge, die infolge ihres evangelischen Glaubens ihre Heimat verlassen hatten. Es war die glückliche Zeit, wo man sich noch nicht durch Visumzwang und Einreisesperren unerwünschte Mitesser fern zu halten brauchte, und die Zuwanderer waren solcher Art, daß sie jeweils über eine nützliche Fertigkeit verfügen, die für ihre neue Heimat eine Bereicherung ihres Schaffens darstellte. Die Geschichte war mit ihnen zufriedener als sie vielleicht mit manchem deutschen Auswanderer von 1933 sein wird, der seiner neuen Heimat oft nur die Kunst des Theaterkritikers oder des Parlamentredners oder des Geldverleihers mitbringt. Die Böhmen, die sich 1753 am Rande des Müggelsees niederließen, beherrschten das Seidenspinnen, daher waren sie dem König Friedrich hochwillkommen. Er hatte viele Maulbeerplantagen im Lande anlegen lassen, weil die Seidenraupe die Blätter des Maulbeerbaumes liebt.

Das Experiment mit den Maulbeeren und den Seidenraupen in Friedrichshagen ist nicht recht gelungen. Friedrichshagen ist später auf eine andere Weise berühmt geworden: es war der Ausgangspunkt des literarischen Naturalismus, dessen kritische Pioniere, die Brüder Julius und Heinrich Hart sich in Friedrichshagen niederließen. Der junge Gerhart Hauptmann wohnte unweit in Erkner, nach Friedrichshagen zogen August Strindberg, Wilhelm Bölsche, Bruno Wille, der Gründer der Freien Bühne. An diese literarische Tradition dachte man, als man vor drei Jahren in Friedrichshagen ein großes Naturtheater baute, letzten Sonntag spielt man da in Anwesenheit von Dr. Goebbels ein Stück, dessen Autor der Autor von Friedrichshaen ist, nämlich Friedrich der Große, der die witzige Komödie „Die Schule der Welt" schrieb. Am 24. Juni wird der vor den Fenstern Friedrichshagens gar nicht immer ruhig und ungefährlich schimmernde Müggelsee so etwas wie ein maritimes Tempelhofer Feld werden. Die Nacht der Sonnenwende wird hier als großes Fest der Jugend gefeiert, das ganze junge Berlin wird hinausziehen, alle Schiffe und Flöße auf dem riesigen Müggelsee werden festlich leuchten und ein großes Feuerwerk auf dem Wasser beschließt den neuen, alten Feiertag.

Was wir jetzt mehr auf den märkischen Meeren als auf den Weltmeeren zu tun haben, so gewinnen jetzt alle Bestrebungen an Boden, den Binnenmarkt zu heben. Was wir nicht an Amerika oder Australien verkaufen können, müssen wir uns Deutsche selber verkaufen. Und immer wird für jede deutsche Ware die Reichshauptstadt Berlin mit ihren vier Millionen Konsumenten der größte Markt sein. Da macht Thüringen gleich einen energischen Vorstoß zur Eroberung Berlins. Gegenüber dem Hotel Kaiserhof hat das Land Thüringen ein ganzes Haus gemietet. Da wird der Reichsstatthalter von Thüringen wohnen, wenn ihn seine Geschäfte nach Berlin rufen, da wird der Vertreter Thüringens im Reichsrat seine Arbeitsstätte haben und der Rest des Hauses wird der Industrie, den Gewerben und den Bädern Thüringens für ihre Werbezwecke zur Verfügung gestellt. Das Land Thüringen errichtet sich ein Schaufenster in Berlin, das ist der Sinn des neuen Hauses. Die meisten deutschen Bundesstaaten haben ja eine Vertretung in Berlin, sie führen aber alle ein stilles, reserviertes Dasein in einer Villenetage in der Tiergartenstraße oder am Lützowplatz. Thüringen will aktiver werden, vielleicht weil seine Not am größten ist unter den deutschen Ländern. Die thüringische Spielwarenindustrie und seine Fabriken leiden Not, und so rufen sie uns aus ihrem neuen Schaufenster am „Kaiserhof" zu: „Helft uns, Ihr seid die Ersten, die die Pflicht dazu haben!"

Es stehen viele Gebäude und Schaufenster in Berlin zur Zeit leer — wenn die andern deutschen Länder auch zur direkten Eroberung des Berliner Käufers übergehen wollen, Ausfallstellungen dafür hätten wir genug.

... und wieder einmal hatte die „Insel" zu einer Bilderschau geladen. Die „Insel", das ist jenes heimliche Kaffeehaus in Schöneberg gegenüber dem Rathausturm, wo der Wirt die für einen Gastronomen nicht alltägliche Leidenschaft hat, daß er für Bilder schwärmt und seine Freunde am liebsten unter den Malern sucht. Er sah es ihnen an, wenn sie bleichen Angesichts hinter ihrer Tasse Kaffee saßen, daß sie seit Monaten keine Skizze und kein Aquarell verkauft hatten. Da kaufte ihnen Willi Weigelt, so heißt der Maecen unter den Cafetiérs, das oder jenes Bild ab, eines Tages hatte er eine ganze Gemäldegalerie zusammen. Nun schmückte er die Wände seines Cafés damit — da kam es vor, daß wohlhabende Stammgäste seinen Wandschmuck kaufen wollten. Aber Weigelt wollte sich nicht von seinen Schätzen trennen, er hatte eine bessere Idee. Seine Bilder schloß er wieder weg und gab dafür die Wände seines Cafés für seine Malerfreunde frei — sie können hier ohne jede Unkosten ihre neuen Werke ausstellen. So waren wir am Montag zur zweiten Bilderausstellung in die „Insel" geladen. Weigelts Maler haben sich jetzt organisiert und ihr Präses ist der Herr von Gleichen-Rußwurm, der auch der Klubdirektor des Herren-Klubs ist. Er trat hinter die Theke, wo sonst die schöne Frau Weigelt den Betrieb regiert und hielt eine herzliche Rede. Erst klang seine Stimme so, wie sie bei Weigelts Stammgästen manchmal klingt, wenn es sehr spät geworden ist .... aber dann entdeckte man gleich, was hier ein ungeheurer Wille leistet. Gleichen-Rußwurm hat als Major im Kriege einen Schuß durch den Kehlkopf erhalten, die Stimmbänder sind verloren, aber von seiner stimmlosen Stimme geht eine wundervoll überzeugende Herzlichkeit aus, weil man sofort das edle, hingebungsvolle Menschentum einer Persönlichkeit dahinter spürt. Er dankte dafür, daß dieses kleine Caféhaus am Rande der Stadt ein Tempel der Kunst geworden ist, und er richtete auch einen Blick auf die hohe Politik, weil „es in einem starken Vaterlande auch die Künstler wieder gut haben" und Joachim Ringelnatz, der Dichter, saß unter den Zuhörern und nickte bedächtig, das eine Auge wohlgefällig auf den Redner, das andere schmunzelnd nach dem Bilde über dessen Haupte gerichtet. Es war eine melancholische Schneelandschaft und darunter stand: „Wald im Winter, gemalt von Joachim Ringelnatz, Preis 30 Mark. Man kann auch viel billiger hier Bilder kaufen und viel teurer. Die teuersten Bilder sind nicht immer die schönsten, die schönsten sind nicht immer die verkäuflichsten. Sonst hätte ein Bild schon längst verkauft sein müssen, das noch von der Weihnachts-Ausstellung da hängt. Es stellt eine berückend schöne Frau dar, jeder Besucher der Ausstellung fragt: „Donnerwetter, wer ist denn das?" Weigelt zuckt vielsagend mit den Achseln und gibt keine Auskunft, bloß die Intimen des Hauses kennen den Roman dieses Bildes: schon zwei junge Berliner haben sich so rettungslos in das Bild verliebt, daß sie nach Brasilien ausgewandert sind, wo nämlich jetzt das Original des Porträts leben soll. Jede Woche versuchen wir einmal Weigelt auszuhorchen, ob schon Nachricht aus Brasilien da ist und welcher von unsern ausgewanderten Freunden nun die schöne Frau heiraten wird. Weigelt zuckt die Achseln, vertröstet auf kommende Ueberraschungen — wir würden uns gar nicht wundern, wenn eines schönen Tages das schöne Original selber vom Schöneberger Rathaus durch die Türe rauschte und ihre Hand stracks dem fürs Leben reichte, der seit Weihnachten ihr Bild am innigsten und am meisten angeschaut hat. Jedenfalls könnte der Stammgast Joachim Ringelnatz darauf eins seiner schönsten Gedichte machen.

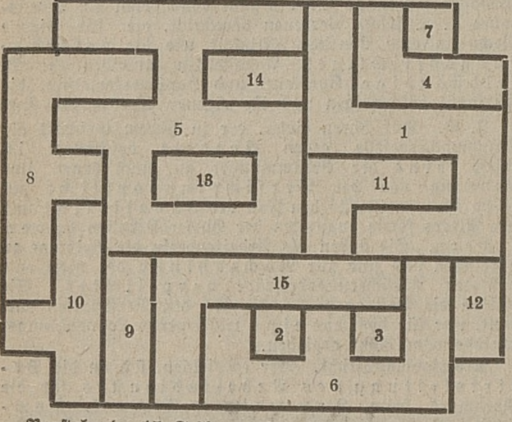
Der Berliner Bär,

Rätsel-Ecke

Rösselsprung

du	selbst	knecht	so	sel	nicht	machst
be-	sa	dich	zum	zum	W.v.G.	es
der	wenn	bist		auch	der	gern
du	dau-	gen		herrn	hen	ist
sie	a	mand		dir	und	die
nie-	wie	ert		leu-	dir's	se-
dich	daß	end-	geht	machst	an	bleibst
lich	dich	du	nichts	du	te	schlecht

Zerlegeaufgabe



Vorstehende 15 Teile, entsprechend aneinandergefügt, ergeben den Namen eines deutschen Dichters. Die Zahlen dienen zur Erleichterung beim Zusammenstellen.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a, a, an, an, chi, der, di, di, dorn, e, e, ei, em, en, fink, früh, ge, ger, ho, horn, i, il, lat, lek, ling, mar, mat, min, mo, ne, nes, nim, nym, o, pa, pel, pi, ra, re, vent, ro, rod, sa, se, set, ta, te, ter, ti, tra, trans, wa, zi,

sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben (die letzten von unten nach oben gelesen) einen historischen Ausspruch ergeben.

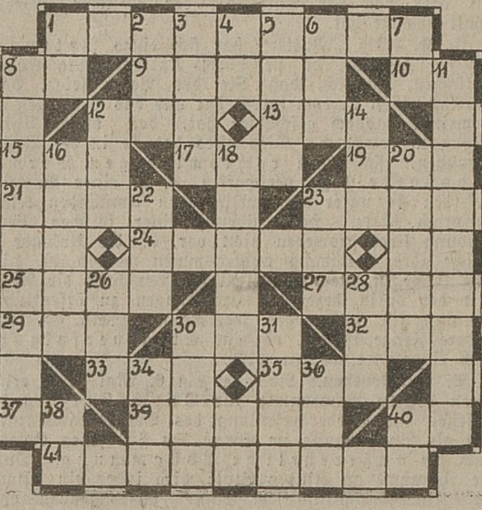
1. Jahreszeit, 2. Ornament, 3. Indischer Strom, 4. Gipfel der Berner Alpen, 5. Vogel, 6. Pflanze, 7. Raubtier, 8. Weiblicher Vorname, 9. Leuchtbild, 10. Griechischer Philosoph, 11. Oper von R. Strauß, 12. Stadt in Italien, 13. Gipfel der Penninischen Alpen, 14. Kunststil, 15. Sagenhafter Jäger, 16. Küchenpflanze, 17. Ital. Wein, 18. Rätselart, 19. Gardinenstoff.

1 .... 10 ....
2 .... 11 ....
3 .... 12 ....
4 .... 13 ....
5 .... 14 ....
6 .... 15 ....
7 .... 16 ....
8 .... 17 ....
9 .... 18 ....
19 ....

Rätselhafte Inschrift



Kreuzwort



Waagerecht: 1. Zugvogel, 8. Fluß in Italien, 9. Frauenname, 10. Verhältniswort, 12. Fluß in Steiermark, 13. Niederlassung, 15. Schiffsteil, 17. Pöbel, 19. Fluß zum Rhein, 21. Fürwort, 23. Lebenshauch, 24. geographische Bezeichnung, 25. israelitischer König, 27. Mensch, 29. Passionsspielort in Tirol, 30. Fluß in Thüringen, 32. Hirschart, 33. englische Insel, 35. Grottentier, 37. Bindewort, 39. Körperteil, 40. Verhältniswort, 41. Saiteninstrument.

Senkrecht: 1. Fragewort, 2. australischer Strauß, 3. inneres Organ, 4. Fürwort, 5. Bibelbuch, 6. schwedische Münze, 7. italienische Tonstufe, 8. Stadt in der Rheinpfalz, 11. Seeräuber, 12. Monat, 14. Handlung, 16. Staatsschatz, 18. Ostseeinsel, 20. weibliches Haustier, 22. Fluß in Afrika, 23. Bergweide, 26. Stadt in Württemberg, 28. Körperteil, 30. Frauenname, 31. Zeitgeist, 34. Bindewort, 36. rumänische Münze, 38. Fluß in Sibirien. (ä = ae.)

Königszug

zeit	ist	rei		gem	weib	le-
che	hoch	gift	sche	gift'	bens	ist
sei	sol	mi	denn	mit	quält	lang
es	und	wählt	gift	wer	sich	ge
wel	art	bleibt	gen	we	der	ein
cher	von	gift		mit	gift	weib

Vexierbild



Wo ist die Begleiterin des Wandervogels?

Geographischer Rebus

Die in jedem Rebusteil zu erratende geographische Bezeichnung ist durch ein Fragezeichen kenntlich gemacht. Nach dem im Mittelteil der Figur befindlichen Hinweis werden die Rebusteile verbunden.

Wie lautet der Text?



Auflösungen

Füllrätsel

A. Senkrecht: 1. Rahmen, 2. Akelei, 3. Kassel; waagerecht: 1. Rakete, 2. Akazie, 3. Hessen. — B. Senkrecht: 1. Remise, 2. Hitler, 3. Anhalt; waagerecht: 1. Manila, 2. Wessel, 3. Robert.

Kreuzwort

Waagerecht: 1. Hauptmann Köhl, 8. Afrika, 10. Niet, 12. Aetna, 13. er, 15. Diana, 18. Feuer, 19. un, 20. Encke, 21. le, 24. die, 25. Air, 27. du, 28. Notlandung, 31. Oel, 33. Greenly Island, 37. Geige, 38. Welsch, 39. herb, 40. Uri.

Senkrecht: 1. Huenefeld, 2. Urne, 3. Tag, 4. Arie, 5. Niete, 6. Kanada, 7. Herta, 9. Ozeanflug, 11. Irene, 14. Bremen, 16. Ill, 17. Nuß, 22. Wannsee, 24. Dürer, 26. Idylle, 27. Dogge, 29. Tal, 30. Nancy, 32. Leib, 34. neu, 36. As.

Magisches Quadrat: a. Wien, b. Ilse, c. Esau, d. Neun.

Bilderrätsel

Ein Schmeichler ist ein Heuchler.

Problem

Das kleinste Haar wirft seinen Schatten.

Rätselhafte Inschrift

Hab' Sonne im Herzen.

Diamantaufgabe

1. P. 2. Ufa. 3. Brief. 4. Emanuel. 5. Schwägerin. 6. Pfingstlaub. 7. Stuttgart. 8. Veilchen. 9. Braut. 10. Zug. 11. B. = Pfingstlaub.

Silbenrätsel

Damaskus — Irland — Eskorte — Trichter — Alligator — Timbuktu — Irrwisch — Salem — Tesching — Auto — Lunge — Lazarett — Eschstruth, — Sarabande — Niendorf — Indiana — Crimmitschau — Hubertus — Trikot

„Die Tat ist alles, nichts der Ruhm." Goethe: „Faust".

Wenn man eine Stecknadel fallen hört

„Glauben Sie an Telepathie?"

„Nun," antwortet Fräulein Meyer, „manchmal ja! Ich bin überzeugt davon, daß man manchmal Gedanken ohne Worte übertragen kann. Wenn ich zum Beispiel durch die Haustür auf die Straße trete und eine Anzahl von Frauen herumstehen, die dann erschreckt aussehen und deren Unterhaltung plötzlich abbricht, so weiß ich genau, über wen sie gesprochen haben."

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

4) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Jetzt zucken die Lippen des Generals. „Belanglos heutzutage! Meines ist so verdient wie das Ihrige vielleicht verloren. Es datiert erst von achtzehn, also kurz vor Torschluß. Bitte, nehmen Sie doch Platz! Was führt Sie denn zu uns?"

Henno nimmt ohne Umstände Platz, auch der General. Sie haben auf den ersten Blick Gefallen aneinander gefunden und sich als gleichwertig erkannt. Ottis Gesicht ist noch heller geworden, in ihren Augen flackert Angst. Sie steht hinter dem Sessel des Generals, so daß sie Hennos Gesicht sehen kann.

Henno bekennt ungern, daß er ein Stellungsuchender ist. „Ich bin nur wegen der Stellung hier..."

Der General sieht auf, Verständnislosigkeit im Gesicht, dreht sich dann fragend halb nach Otti um. „Was ist das?"

Otti muß jetzt sprechen, wenn die Komödie nicht zur Tragödie werden soll. In krampfhaftem Suchen ist ihr der einzige Ausweg eingefallen, den es gibt. Ein zerrissenes Lächeln um die Lippen haftet sie heraus: „Ich hab' Herrn Sporck schon gesagt, daß eine Verwechslung vorliegt. Es handelt sich um die Stellung bei Onkel Joseph." Ihre Augen flehen über den General hinweg zu Henno hin. Ihr ganzes Glück legt sie damit in seine Hände.

Hennos Mund sperrt sich auf vor Verblüffung. Doch nur ganz kurz. Gefühlsmäßig ahnt er hinter Ottis Gesicht ihre Not. Er verbeugt sich leicht gegen den General. „Jawohl, ich habe mich in der Adresse geirrt. Ich wollte zu Joseph Hillmann."

Otti atmet tief auf, gibt ihm einen warmen Dankblick aus halbgeöffneten Augen. Der General hat nichts gemerkt, er lacht über den Irrtum. „Nee, einen Sekretär brauche ich nicht. Es ist mein Bruder, der einen sucht, und ich glaube, er hat ihn noch nicht gefunden. Gehen Sie gleich zu ihm rüber, er wohnt gar nicht weit von hier, Rüdersheimer Platz 8. Wenn Sie gleich hingehen, treffen Sie ihn. Er ist eben mit mir von Straußberg gekommen, wo er den Betrieb hat. Berufen Sie sich auf mich!" Es sieht aus, als lege der General großen Wert darauf, daß Henno Sekretär bei seinem Bruder wird. Und Henno ist weiter angenehm berührt von der Liebenswürdigkeit des Generals, der ihn doch noch gar nicht kennt.

Noch einige Redensarten gehen hin und her, dann verabschiedet sich Henno. Als er Otti vertraut die Hand gibt — denn sie sind jetzt schon heimlich Verbündete — spürt er an ihrem Druck den Dank. Betont sagt er: „Ich bitte nochmals um Entschuldigung, gnädiges Fräulein! Die Verwechslung war mir wirklich peinlich." Er kann nicht unterlassen hinzuzufügen: „Aber ich freue mich, auf diese Weise Sie und Ihren Herrn Vater kennengelernt zu haben."

Der General begleitet ihn bis an die Flurtür. Seine Hacken klappen leicht zusammen, als er die Hand gibt, und Henno hat das Empfinden, daß man versilberte Sporen klingen hören müsse.

Henno geht die Straße entlang, den Hut in der Hand. Er hat vergessen, ihn aufzusetzen. Er beginnt zu kombinieren — eine ungewohnte Sache. Osse hat ihn also absichtlich an die verkehrte Adresse geschickt, Osse und Otti handeln im geheimen Einvernehmen, das merkte er an Ottis Notlüge. Aber noch fehlt ihm jede Handhabe zur klaren Erkenntnis.

Er ist jetzt völlig wachgerüttelt. Die Stellung, die ihn anfangs weniger kümmerte, beginnt ihn zu reizen. Er will wissen, was sich hinter Osse und Otti verbirgt, was für Fäden zwischen ihnen und den beiden Hillmanns laufen.

Wieder öffnet ihm ein ältliches Mädchen, wieder steht er in einem Herrenzimmer, diesmal einer modernen Luxusetage. In diesem Herrenzimmer deutet nichts auf die persönlichen Lebensumstände des Bewohners, abgesehen von der umfanreichen Schalttafel auf dem Diplomatenschreibtisch, die mit ihren roten, weißen, grünen Knöpfen und Hebelchen wie Truppen in Reih und Glied hintereinander stehen. Geradlinige Möbel, einfarbige Wandbespannung, auf der wenige Oelbilder gut zur Geltung kommen, verdeckte Beleuchtung: Zweckmäßigkeit in Verbindung mit dem Geschmack eines tüchtigen Innenarchitekten.

Joseph Hillmann selbst einfach und gradlinig. Er ist um einen halben Kopf größer als der Bruder und voller, aber das Gesicht gleicht dem andern in den Hauptzügen, sogar die geraden Brauen sind da, die jedoch aufwärts zu laufen scheinen, weil die Büschelenden in die Höhe gebürstet sind. Noch eine Aehnlichkeit will sich in der ersten Minute schon Henno aufdrängen, aber er kann sie noch nicht zu fassen kriegen. Joseph Hillmann hat ihn mit gutklingenden Worten begrüßt. Er ist bereits im Bilde, sein Bruder hat in der Zwischenzeit mit ihm telephoniert — eine weitere Liebenswürdigkeit des Generals. Er klärt Henno kurz auf, worum es sich handelt. Mit einem Wort gesagt: einen zweiten Kopf braucht er, da der seine überlastet ist. Der Betrieb in Strausberg soll wieder mal vergrößert werden.

Eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Radio ist mit allen Rechten für das In- und Ausland erworben worden. „Vielleicht haben Sie in der Zeitung davon gelesen? Es handelt sich um eine Erfindung zum besseren Empfang und zur besseren Weiterleitung der Fernsender, die ein junger Holländer gemacht hat." Henno hat davon gelesen und kennt sogar flüchtig den Erfinder. Sie kommen einander näher. Hillmann bietet Henno eine Zigarre an, und als er die ablehnt, eine Zigarette. Er stellt verschiedene Fragen. Dabei kommt zutage, daß Henno eigentlich eine ganze Menge kann. Er spricht englisch und französisch perfekt und kennt die führenden elektrischen Firmen Europas und eine ganze Reihe großer Werke anderer Branchen, mit denen Hillmann & Heckerath in Geschäftsverbindung stehen oder — sogar vielleicht durch Hennos Vermittlung — werden aufnehmen können. Er hat ein Stück Welt bereist und sich selbst mit Elektrotechnik beschäftigt.

Hillmann ist zufrieden mit dem, was Henno von sich berichtet. Er erkennt, daß ihm kein Sand in die Augen gestreut wird. Henno trägt alles so vor, als spreche er in Gesellschaft mit einem Gleichstehenden. Und Henno ist gleichstehend mit Hillmann, er ist eine Herrennatur, zu der man unbedingt Vertrauen haben kann. Eine wertvolle Attraktion, kalkuliert Hillmann, weniger vielleicht als nüchterner Bürosekretär denn als Vertrauensmann und Berater in mancher heiklen Geschäftskomplikation.

Nachdem sie eine halbe Stunde zusammen geredet haben, sagt Hillmann ziemlich unvermittelt: „Haben Sie Lust, mit mir zu Mittag zu essen? Ich bin ganz allein und esse heute ausnahmsweise bei mir daheim. Wir könnten dabei noch verschiedenes miteinander besprechen.

Henno ist sofort bereit, zu bleiben. Noch hat Hillmann kein Wort davon gesagt, daß er Henno annehmen will, aber sie scheinen sich bereits einig zu sein. Henno bekommt die Waschgelegenheit gezeigt, wo er sich etwas reinigen kann. Ein großes lichtes Badezimmer, gekachelt bis zur Decke und die Wanne aus meergrünem gebrannten Glasurziegel.

Indem er sich wäscht, bürstet, denkt er: Hier riecht's nach Geld. Na ja, Hillmann & Heckerath, das ist eine Firma! Ob Hillmann verheiratet ist? Vielleicht war er es. Er trägt zwei Ringe übereinander — genau wie der General. Ob er wohl Kinder hat? Es ist so ruhig in der Wohnung. Da fehlen vielleicht die Menschen, die ihr Lebendigkeit einhauchen, Menschen, die ein wenig diese Sauberkeit und Ordnung stören. — Dann fegt ihm ein Gedanke durch den Kopf, an und für sich so niederträchtig wie naheliegend: Wenn er keine Kinder hat, so müßte man sich ihm unentbehrlich zu machen verstehen. Hillmanns Erbe kann lachen. Und Henno lächelt.

Ein Abglanz des Lächelns liegt noch auf seinem Gesicht, als er ins Herrenzimmer zurückkommt. Aber auch dieser Abglanz stirbt jäh ab und macht einer lähmenden Starrheit Platz: Die Flügeltür zum nebenliegenden Eßzimmer steht offen, und als er jetzt hineingeht — denn Hillmann steht an dem großen runden Tisch — schreitet er Osse entgegen.

Nein, es ist natürlich nicht Osse in Fleisch und Blut. Und dennoch scheint sie leibhaftig von der gegenüberliegenden Wand, aus breitem, schwerem Altgoldrahmen ihm entgegenzulächeln. Der weiche Mund lächelt ein wenig, und die Augen, die durch die geraden Brauen ohnehin etwas Sphynxhaftes haben, wissen um ein Geheimnis, — „Nun, alter guter Henno, da staunst du wohl, was?" Osse könnte diese Worte laut gesprochen haben, so gut paßt zu ihnen ihr Gesicht.

Aber eine wirkliche Stimme mahnt: „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Sporck!"

(Fortsetzung folgt.)